



ksh Forschung

Forschungsbericht 2

20

20

Forschungsbericht 2020

*der Katholischen Stiftungshochschule München
mit dem Berichtszeitraum 2018 - 2020*



12:13

Telco Forschung

Audio 12:53



Bild: KSH/Christoph Ellgel

Geleitwort des Präsidenten

*zum Forschungsbericht 2020 der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH)
mit ihren Standorten München und Benediktbeuern*

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

mit dem Forschungsbericht 2020 legen wir nunmehr zum zweiten Mal einen Überblick über die reichhaltigen Forschungs- und Transferaktivitäten unserer Hochschule vor. Das bedeutend gewachsene Forschungsvolumen – beispielhaft seien hier einerseits das Projekt Over-Beas in der Versorgungsforschung unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Bernd Reuschenbach, andererseits das Vorhaben „ProKiTa“ unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Gabriel Schoyerer genannt – geht dabei mit einer zunehmenden Wahrnehmung der Expertise und der Kompetenz der Hochschule einher. Auch das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« mit seinen umfassenden Aktivitäten und der neu in Gründung befindliche Schwerpunkt Kindheitspädagogik haben Eingang in den Bericht gefunden und stehen mit ihrer Tätigkeit im besonderen Maße für die Dimension der engen Anbindung und Kooperation mit der Praxis, der so genannten Third Mission der Hochschulen für angewandte Wissenschaften.

Mit dem diesjährigen Fokus auf das Thema der Lehrforschung sowie einem Blick auf das „Querschnittsthema“ Digitalisierung im gesamten fachlichen Spektrum der Hochschule – sei es Soziale Arbeit, Pflege und Gesundheit, Religionspädagogik oder Bildungswissenschaften – nehmen wir auch eine Ebene in den Blick, die über einen reinen Bericht hinausgeht: Diese, aus der Vernetzung in der Region, dem engen Austausch mit der Praxis und einem hohen Innovationsgedanken gekennzeichnete Perspektive stellt ein besonderes Merkmal der Hochschule mit ihren beiden Standorten in München und Benediktbeuern dar. Sichtbar wird dies auch in der im Berichtszeitraum deutlich zugenommenen Anzahl von Promotionen in Betreuung der KSH München, was einerseits für die Qualität der Hochschule und aber auch für eine ganz spezifische Ausrichtung der Fragestellungen spricht – praxisorientiert und in Schlüsselfeldern der Angewandten Wissenschaften am Puls der Zeit.

Ein ganz besonderer Dank gilt hierbei allen Mitgliedern der Hochschule, nur dank deren Engagement diese Entwicklung mitsamt dem Erkenntnisfortschritt durch Forschung erst möglich wird – und in ganz besonderem Maße den Förderpartnerinnen und –partnern der Hochschule, ohne die eine solche Entwicklung nicht möglich wäre. Besonders gilt dieser Dank in diesem Jahr der Josef und Luise Kraft-Stiftung, die nach bereits zwei höchst erfolgreichen Stiftungsprofessuren an der KSH nun das Thema der Digitalisierung in Gesundheit und Sozialer Arbeit gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« in den Blick nimmt: Für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die umfassende Förderung sei hier nochmals sehr herzlich gedankt.

Der demografische Wandel, die anstehenden Änderungen im Gesundheits- und Sozialsystem, die Veränderungen in der Kirche stellen kontinuierlich Fragen an die Hochschule und ihre Expertise. Diese weiterhin zu beantworten, ist elementar, um die Gesellschaft zukunftsfähig zu machen. So darf ich Ihnen abschließend viel Freude und spannende Einsichten und Ausblicke mit dem Forschungsbericht 2020 der Katholischen Stiftungshochschule München wünschen: Bleiben Sie uns gewogen und – in diesen Zeiten – gesund.

Prof. Dr. Hermann Sollfrank
Präsident



Zur Person

Prof. Dr. Hermann Sollfrank ist Präsident der Katholischen Stiftungshochschule München. Er ist Professor für Sozialpädagogik und leitet die Hochschule seit Oktober 2014.

Geleitwort der Vizepräsidentin Forschung und Entwicklung

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

die KSH München hat auch in den letzten beiden Jahren ihre Expertise im Bereich Forschung und Entwicklung als eine Hochschule für Angewandte Wissenschaften weiter erfolgreich ausgebaut. Aufbauend auf dem langjährigen Engagement der Kollegen Prof. Dr. Bernhard Lemaire, Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz sowie Prof. Dr. Birgit Dorner am damaligen Institut für Fort- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung, habe ich die Aufgabe als erste gewählte Vizepräsidentin der KSH München für den Bereich „Forschung und Entwicklung“ im Oktober 2018 gerne übernommen. Im Respekt vor dem Geleisteten und mit Blick auf die aktuellen und künftigen Anforderungen an anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung einer staatlich anerkannten Hochschule in kirchlicher Trägerschaft, haben wir in den vergangenen zwei Jahren den neuen Zuschnitt der nun eigenständigen Abteilung Forschung und Entwicklung gemeinsam gestaltet, Forschung und Entwicklung in seiner Organisation und seinen Abläufen weiterentwickelt und auch einige strategische sowie strukturentwickelnde Impulse gesetzt (siehe beispielsweise FHPersonal sowie Schwerpunktentwicklung Kindheitspädagogik). Das Konzept der „vielen Schultern“ – vielleicht treffender ausgedrückt – der vielen engagierten Kolleginnen und Kollegen, hat sich in Anbetracht der vielfältigen Aufgaben als richtig erwiesen.

Wir konnten in den zurückliegenden Jahren das *Zentrum für Forschung und Entwicklung (Z:F:E)* als eine eigenständigen campus- und fakultätsübergreifende Beratungs- und Serviceeinrichtung für das Forschungsmanagement und die Forschungsverwaltung im gesamten „Forschungslifecycle“ weiter ausbauen und weiterentwickeln. Dadurch ließ sich für forschende KollegInnen eine projektorientierte und schnelle sowie den jeweiligen Förderrichtlinien entsprechende Unterstützung in administrativen Anliegen von der Antrags- bzw. Angebotsphase, über die Projekt- bzw. Mittelverwaltung, bis hin zum Abschluss von drittmittelfinanzierten FuE-Projekten verwirklichen.

Beinahe schon routiniert konnte sich auch in den letzten beiden Jahren das *Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«* wieder als eine deutlich sichtbare und hoch aktive campus- und fakultätsübergreifende Einheit für Forschung, Entwicklung, Transfer und Vernetzung im Kompetenzprofil Alter(n) präsentieren. Durch verschiedene Fachtage und drittmittelgestützte Forschungsprojekte empfahl sich das Kompetenzzentrum erneut als kompetenter und lösungsorientierter Ansprechpartner für unsere Kooperationspartner im kirchlich-sozialen Bereich und der Politik.

Auf Basis der Senatsentscheidung zur Etablierung des neuen Forschungsschwerpunktes Kindheitspädagogik, hat sich binnen einen Jahres das Projekt *„Schwerpunktentwicklung Kindheitspädagogik“* etabliert, es ließ sich eine erste befristet finanzierte Wissenschaftliche MitarbeiterInnenstelle besetzen und eine Steuerungsgruppe aus engagierten KollegInnen hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Vielfalt der *drittmittelfinanzierten anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsprojekte* konnte gestärkt werden und sich dadurch das Profil der KSH München als Hochschule für Angewandte Wissenschaften weiter schärfen. Insgesamt kann also die KSH München – natürlich vor allem dank des großen Engagements der hauptberuflich Lehrenden und der Wissenschaftlichen sowie in der Forschungsverwaltung engagierten KollegInnen – im Feld der Forschung und Entwicklung erneut auf zwei sehr erfolgreiche Jahre zurückblicken.

Die erste Amtszeit der *Interdisziplinären Ethikkommission für Forschung* der Katholischen Stiftungshochschule München dauerte von Oktober 2018 bis September 2020. Die durch sie erstellten Ethikvoten sind von wesentlicher Bedeutung für die qualitätsgesicherte Forschung an der KSH München. Die im Rahmen der Beratungen auftauchenden übergreifenden struktur- und auf Abläufe innerhalb der KSH München bezogenen Fragestellungen, weisen auf wichtige Entwicklungsthemen hin und unterstützen die Forschenden an der KSH München grundlegend in ethischen Fragestellungen. Sowohl alle Mitglieder als auch die Vorsitzende Prof. Dr. Constanze Giese und der stellvertretende Vorsitzende Dr. Christoph Ellßel haben sich für eine zweite Amtszeit zur Verfügung gestellt und haben die Arbeit bereits wiederaufgenommen. Dafür vielen Dank!

Qualitätssicherung von Forschung und Entwicklung bzw. insgesamt von wissenschaftlicher Arbeit ist ein Thema, das bereits in der akademischen Ausbildung unserer Studierenden mit der Einführung in die *Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis* beginnt und einen nie endenden Prozess der Reflexion und Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Integrität darstellt. In den vergangenen Jahren haben sich diese Standards wesentlich weiterentwickelt und so hat die KSH München im Mai 2019 eine Senats-AG eingerichtet, die mit VertreterInnen aller Fakultäten und Studiengängen, der Weiterbildungsstudiengänge (am Institut für Fort- und Weiterbildung – IF - angesiedelt), der Gruppe der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, der Beauftragten für die kooperativ Promovierenden, des Forschungsmanagements, der Ombudspersonen (Studium) sowie der Ethikkommission der KSH München alle relevanten Bereiche der KSH München stellvertretend abbildet. Ihr Auftrag umfasst insbesondere die Überarbeitung und Aktualisierung der vorhandenen Grundsätze



Zur Person

Prof. Dr. Martina Wolfinger ist Professorin für Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit an der KSH. Seit 2018 ist sie Vizepräsidentin Forschung und Entwicklung.

unter reflektiertem Einbezug der aktualisierten Standards der DFG und relevanter Fachgesellschaften. Mit Abschluss der Überarbeitung, Beschluss und Etablierung der neuen Leitlinien sowie Verfahrensordnung und den zugehörigen Ombudspersonen GWP, werden vielfältige Weiterentwicklungen in Studium und Lehre, der Organisation von Forschungsprojekten, der Zusammenarbeit mit Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen sowie mit externen PartnerInnen angestoßen werden. Bereits jetzt gilt mein Dank allen engagierten KollegInnen, die sich auch bei der Umsetzung auf Ebene von Studium und Lehre, Struktur und Organisation etc. weiterhin für die gute Qualität und den offenen wissenschaftlichen

Dialog an der KSH München einsetzen.

Das Konzept der „vielen Schultern“ zeigt sich auch ganz besonders beim Themenfeld der *„kooperativen Promotion“*. Dank einer Vielzahl an engagierten KollegInnen ist es möglich, unserem wissenschaftlichen Nachwuchs in (internationalen) kooperativen Promotionsprogrammen die Möglichkeit zur akademischen Qualifikation über den Master hinaus anzubieten. Frau Prof. Dr. Birgit Dorner übernimmt dabei durchgängig die Aufgabe der Promotionsbeauftragten an der KSH München und agiert an den Schnittstellen zu den Vorständen und Beiräten in den insgesamt fünf Promotionsnetzwerken – mehr dazu finden Sie im entsprechenden Artikel ab Seite 71.

Darüber hinaus verantwortet sie die Vernetzung aller kooperativ Promovierenden sowie der begleitenden professoralen Kollegen/Kolleginnen der KSH München.

Am Ende meines Geleitwortes und meinem Rückblick auf zentrale Entwicklungen der vergangenen zwei Jahre, gilt mein Dank allen ProfessorInnen und MitarbeiterInnen, die mit ihrem Engagement das hohe Niveau der angewandten Forschung sowie der managerialen und -verwaltungsbezogenen Forschungsunterstützung nicht nur halten, sondern sogar ausbauen konnten. Ganz besonders danke ich für die Vielfalt an eindrucksvollen Forschungs- und Entwicklungsprojekten und innovativen Weiterentwicklungen der KSH München in diesem Feld, über die in den folgenden Berichten nachzulesen ist. Sie sollen anregen zu eigenen Ideen und die KSH München als Ort für anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung in ihren Profildbereichen – immer mit dem Menschen im Zentrum – empfehlen!

Prof. Dr. Martina Wolfinger
Vizepräsidentin

Forschungsprofil



Bild: KSH/Christoph Eberl

Forschen an der KSH München – Konzepte, Strukturen und Entwicklungen

Die Forschung der KSH im Berichtszeitraum

Im Oktober 2018 begann die erste Amtszeit der neu etablierten Vizepräsidentschaft für Forschung und Entwicklung. Gewählt und in das Amt eingesetzt wurde Prof. Dr. Martina Wolfinger, Professorin für Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit.

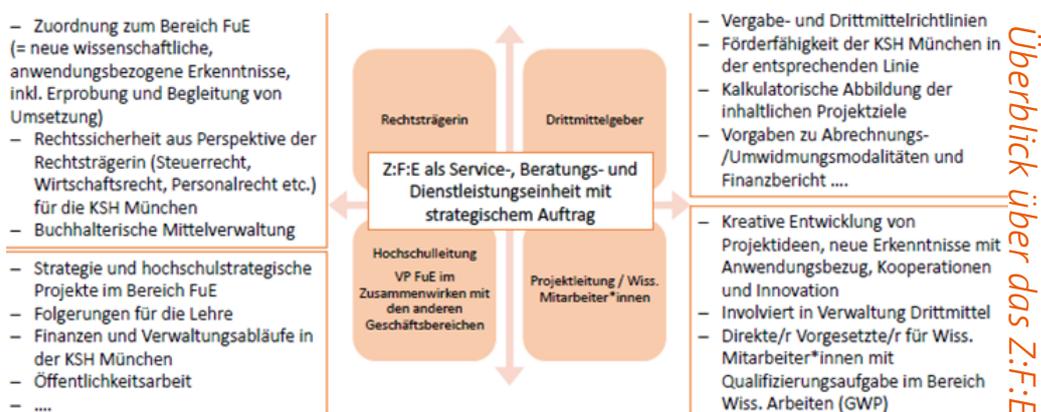
In den Jahren 2019 und 2020 konnten wichtige konzeptionelle, strukturelle und personelle Weiterentwicklungen im Bereich Forschung und Ent-

wicklung an der KSH München etabliert werden. Ein Großteil wurde im Rahmen des Strategie- und Hochschulentwicklungsplans (2020-2025) partizipativ beschlossen. Diese Maßnahmen unterstützen das weitere Wachstum der drittmittelfinanzierten, anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung an der KSH München sowie die Professionalisierung der Drittmittelverwaltung.

Konzept und Aufgaben des Zentrums für Forschung und Entwicklung (Z:F:E)

Das Z:F:E ist eine eigenständige campus- und fakultätsübergreifende Beratungs- und Serviceeinrichtung für den Bereich Forschung und Entwicklung, das gleichzeitig Aufgaben im forschungsstrategischen Bereich wahrnimmt.

Die nachfolgende Grafik verdeutlicht die Vielfalt der Aufgaben und die Bedeutung des Z:F:E mit diversen Schnittstellen zu internen und externen Beteiligten am gesamten Forschungslifecycle.



Entwicklung und Veränderung

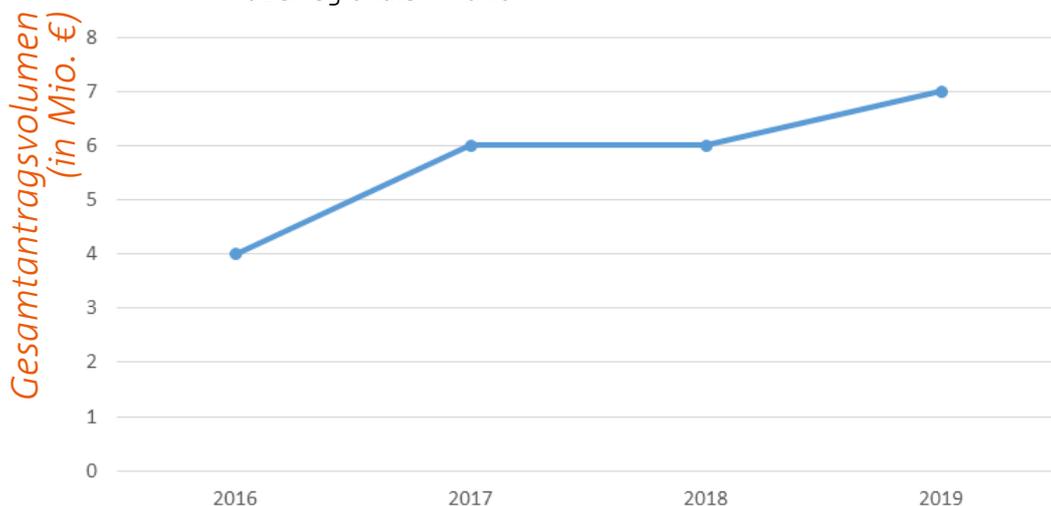
Das Jahr 2019 stand unter dem Vorzeichen, das Forschungsmanagement im gesamten „Forschungslifecycle“ weiter zu entwickeln und weiter zu professionalisieren. Für diejenigen, die Beratung im Falle eines Drittmittelantrags suchen und suchten, wird diese Weiterentwicklung sichtbar durch eine immer transparentere Darstellung der Antragsoptionen aufseiten der KSH München, der Vermittlung kalkulatorischer Standards, welche regelmäßig überprüft und aktualisiert werden und durch eine Beschleunigung der Freigabeprozesse in so genannten „Standardförderungen“. Im Hintergrund konnten als Grundlage für diesen Erfolg durch den Forschungsmanager, Johannes Lange sowie den geschäftsführenden Koordinator des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter«, Dr. Christoph Ellßel eine Vielzahl an Prozessen und rechtlich relevanten Fragestellungen geklärt werden, die wiederum in Formulare und Standardprozedere mündeten. Im Jahr 2020 wurden dann die Verbesserungspotenziale im Zusammenhang mit dem Mittelabruf, den durchaus immer häufiger werdenden Umwidmungsanträgen und insgesamt der Verwaltung der Verausgaben in Forschungs- und Entwicklungsprojekten unter die Lupe genommen. Durch das kompetente Wirken von Petra Will und bis Mitte 2020 auch mit Elisabeth Finkel, konnte – im Rahmen der hochschulrechtlichen sowie in den jeweiligen Förderrichtlinien verankerten Möglichkeiten – die Forschungsverwaltung noch verlässlicher gestaltet werden, bis hin zum förderrichtlinienkonformen administrativen Abschluss des jeweiligen Projekts. Auch hier waren Weiterent-

wicklungen innerhalb des Z:F:E erforderlich. Beispielsweise hat sich die enge Zusammenarbeit mit der Drittmittelverwaltung in der Stiftungsverwaltung weiter routiniert. Auch die enge Verzahnung mit der zentralen Verwaltung der KSH München unterstützt die Abläufe und Auskunftsfähigkeit der Forschungsverwaltung gegenüber den Drittmittelgebern, wie Projektleitungen bzw. deren Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen. Sind Verwaltungsstellen in Drittmittelprojekten einkalkuliert bzw. bewilligt, sind diese in der Abteilung Forschung und Entwicklung angesiedelt, sodass der etablierte Standard über alle Projekte zuverlässig gewährleistet werden kann.

Nachdem Elisabeth Finkel sich seit Mitte 2020 voll auf das Institut für Fort- und Weiterbildung an der KSH München konzentriert, steht mit Blick auf den Jahreswechsel 2020/2021 eine weitere Veränderung an. Johannes Lange, der den Bereich Forschung und Entwicklung als Forschungsmanager die vergangenen Jahre wesentlich entwickelt und viele Projektleitungen managerial durch Antrags-, Umsetzungs- und Abschlussphasen ihrer drittmittelfinanzierten Forschungs- und Entwicklungsprojekte begleitet hat, wird die KSH München verlassen. Danke an beide KollegInnen für das große Engagement für den Bereich Forschung und Entwicklung und alles Gute!

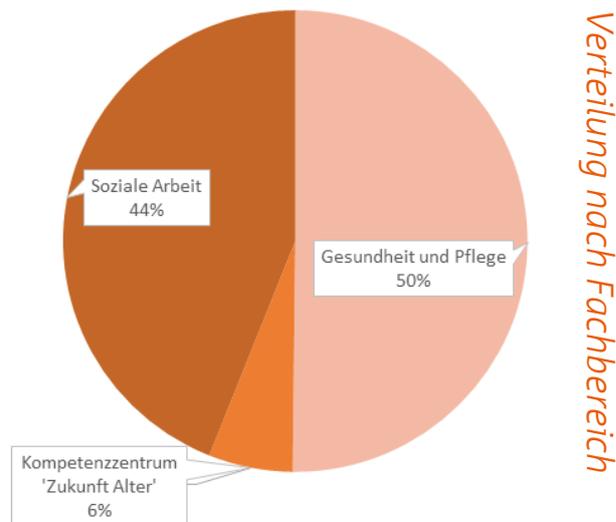
Kontinuierliches Wachstum: Drittmittelfinanzierte anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung

Dank des großen Engagements der hauptberuflich Lehrenden im Feld der drittmittelfinanzierten anwendungsorientierten Forschung, kann die KSH München erneut auf einen sehr erfolgreichen Entwicklungszeitraum zurückblicken. Neben einer Vielzahl bereits laufender Projekte in (hoch-) relevanten Themenfeldern des Sozial- und Gesundheitswesens wie auch der Bildung und Religionspädagogik, wurden neue Projekte akquiriert und so die Bandbreite der forschenden Bearbeitung von gesellschaftlich, wie auch im kirchlichen Raum, aktuellen Fragestellungen erweitert. Viele Forschungsprojekte sind interdisziplinär angelegt und erfolgen in enger Kooperation mit der regionalen und überregionalen Praxis.



Kontinuierliches Wachstum: Antragsvolumen der drittmittelfinanzierten anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung

Viele Forschungs- und Entwicklungsprojekte sind interdisziplinär angelegt und erfolgen in enger Kooperation mit der regionalen und überregionalen Praxis. Dabei teilen sich die beiden Fachgebiete Gesundheit und Pflege sowie Soziale Arbeit an beiden Standorten dieses Antragsvolumen auch in der Forschung beinahe paritätisch. Die Projekte im Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« sind ebenfalls gleichermaßen zuzurechnen. Die hervorragende anwendungsbezogene Forschung in hochrelevanten Zukunftsfeldern im Feld der Gesundheit und Pflege, der Sozialen Arbeit und der Kindheitspädagogik orientiert sich dabei immer an der Lebenswirklichkeit der Betroffenen.



Paritätisch: Die Aufteilung der Forschungsprojekte auf die Fakultäten der KSH München sowie Eigenprojekte des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter«

Wachstum und sich abzeichnender „Generationenwechsel“ bei der Gruppe der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Die erfolgreiche Drittmittelakquise führte in 2019 und 2020 auch dazu, dass die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter zugenommen hat. Waren es zum Jahreswechsel 2019/2020 neun Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen (u. a. am Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« und in diversen Drittmittelprojekten), hatte sich die Gruppe bis Anfang August 2020 bereits auf 15 Mitarbeiterinnen erweitert. Zum Ende des Jahres 2020 zeichnet sich jedoch auch ein erster Generationenwechsel bei den Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ab. Diese Mitgliedsgruppe der KSH München entscheidet sich in der Regel für die Mitarbeit in einem Forschungs- und Entwicklungsprojekt, das zeitlich befristet ist und bewirbt sich zum Projektende auf andere Stellen. Nicht immer kann hier ein thematisch wie zeitlich anschlussfähiges Folgeprojekt akquiriert werden.

Hier zeichnet sich ein Entwicklungsthema der KSH München für die kommenden Jahre ab, das in Verbindung steht zum strategischen Ziel, wissenschaftlichen Nachwuchs in den Profildbereichen der KSH München bis hin zur Promotion und zur Berufungsfähigkeit zu gewinnen und zu qualifizieren (siehe dazu auch den Beitrag zum Projekt FH-Personal). Ein weiteres Thema ist die räumliche Unterbringung der Gruppe der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an der KSH München, das sowohl von strategischer als auch kalkulatorischer Bedeutung für die drittmittelfinanzierten Forschungs- und Entwicklungsprojekte ist.

Entwicklung WiMa



Zuwachs der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

Die Gruppe der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen engagiert sich aktuell in den verschiedenen Gremien der Selbstverwaltung, in Senats-AGs (etwa in der Überarbeitung der Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis) und in Kommissionen, wodurch die spezifischen Themen und Perspektiven dieser Mitgliedsgruppe in den Diskussionen Gehör finden. Das hohe Engagement und die Identifikation der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen mit der KSH München zeigt sich auch durch selbst organisierte Vernetzungstreffen und Peer-Learning Angeboten, die in durch Corona geprägten Zeiten des Jahres 2020 aufgrund von Home Office und Physical Distancing in den virtuellen Raum verlegt wurden, aber dennoch regelmäßig stattfanden.

Folgen der Corona-Krise für Forschungs- und Entwicklungsprojekte an der KSH München - Projekte an die Risikolagen der Zielgruppen und Möglichkeiten des Feldzugangs anpassen

Das Jahr 2020 stand weitgehend unter dem Vorzeichen der Bewältigung der immensen Auswirkungen der Corona-Krise, nicht nur mit Blick auf Studium und Lehre, sondern auch im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung. Die an der KSH München angesiedelten Projekte zeichnen sich dadurch aus, dass sie in der Regel vor Ort, also in privaten Räumlichkeiten oder in Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe, der Kranken- und Altenpflege, der Begegnungsräume von Generationen, der Institutionen der Wohnungslosenhilfe etc. stattfinden und somit an Orten, die im Zuge der Pandemiebewältigungsmaßnahmen häufig von externen Personen nicht betreten werden durften bzw. zeitweilig geschlossen waren und inzwischen durch eigene Hygienekonzepte den Zugang regeln. Steigende Infektionszahlen gefährden den Feldzugang, sodass ein stetiges Monitoring in den entsprechenden Forschungsprojekten unerlässlich ist.

Ein weiteres Merkmal anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung ist, dass die Zielgruppen häufig aktiv und im direkten Kontakt an der Erforschung bzw. Entwicklung beteiligt werden. Gleichzeitig sind sie oft die Hauptrisikogruppe für einen schweren Verlauf der Covid-19-Infektion.

Das Z:F:E, die jeweilige Projektleitung sowie die Wissenschaftlichen Mitarbeitenden haben zusammen gewirkt, um jedes der laufenden Projekte anhand einer vom Z:F:E erstellten Checkliste zu prüfen, bei Bedarf Anpassungen im (methodischen oder zeitlichen) Vorgehen vorzunehmen und mit dem jeweiligen Drittmittelgeber abzustimmen. Das Z:F:E als campus- und fakultätsübergreifende Beratungs- und Serviceeinrichtung stand damit auch in dieser Krisenzeit den Kolleginnen und Kollegen verlässlich und unterstützend in der Kommunikation und Koordination mit den verschiedenen Drittmittelgebern und Kooperationspartnern zur Seite. So gelang es, für alle drittmittelfinanzierten Forschungs- und Entwicklungsprojekte gute Lösungen zu erarbeiten und alle Projekte sowie zugehörige Stellen zu sichern.

Das Z:F:E als Vernetzungsplattform für anwendungsorientierte Forschungsideen

Die Corona-Pandemie betrifft die KSH München auch ganz besonders hinsichtlich ihres Profils, denn die Hochschule bildet Menschen für die Arbeit mit Menschen, im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen sowie für die kirchliche Arbeit aus. Der Lockdown und die weiteren ergriffenen Maßnahmen haben vielfältige Folgen für die jeweiligen Zielgruppen in den verschiedenen Arbeitsfeldern und die dort Tätigen, darunter auch Studierende und AbsolventInnen der Hochschule. Binnen kürzester Zeit und mit größtem Engagement entstanden im Kollegium, gemeinsam mit Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen in Drittmittelprojekten und im Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« kleinere und größere Forschungsprojekte und Vernetzungsinitiativen (insbesondere von Prof. Dr. Nicole Schmidt, Prof. Dr. Daniel Flemming und Prof. Dr. Bernd Reuschenbach initiiert) zum Austausch sowie zur Beantragung von Projekten. Diese Initiativen wurden durch das Z:F:E beraten und hinsichtlich möglicher Förderoptionen zeitnah informiert.

Das Zentrum Forschung und Entwicklung (Z:F:E) als Vernetzungsplattform - auch in Zeiten von Corona

Forschungsförderung an der KSH München etabliert – Evaluation der Inanspruchnahme Ende 2021

Zum Januar 2020 konnten weitere Instrumente der Förderung der Forschung und Entwicklung an der KSH München etabliert werden. Ihre Entwicklung basiert auf der kollegialen Diskussion und den festgelegten strategischen Zielen der KSH München. Diese Förderung kann auf Antrag von den hauptberuflich Lehrenden und den Wissenschaftlichen Mitarbeitenden in Anspruch genommen werden. Sie umfasst:

1. Anschubfinanzierung zur Vorbereitung eines Forschungs- und Entwicklungsvorhabens, das in einen Antrag auf Drittmittel bei einem externen Förderer münden soll. Die verfügbaren Finanzmittel können pro hauptberuflich Lehrendem/r einmal jährlich beantragt werden und umfassen entweder Mittel für studentische Hilfskraftstunden oder für einen Werkvertrag.
2. Wissenschaftliche MitarbeiterInnen in Drittmittelprojekten haben dort in der Regel kein Budget verankert zur Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen. Die beantragte Maßnahme muss der Ausübung der Tätigkeit bzw. für Aufgaben des Transfers bzw. der Dissemination dienen und kann dann durch eine (Teil)Kostenübernahme gefördert werden.
3. Außerdem wurde eine Teil-Kostenübernahme im Zusammenhang mit wissenschaftlichen Veröffentlichungen, entsprechend den Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis, etabliert.

Auch wenn das erste Jahr seit Etablierung noch nicht zu Ende gegangen ist, zeigt sich ein erster Überarbeitungsbedarf. Förderbedarf besteht – neben der Anschubfinanzierung (siehe 1) – auch für hochschulstrategisch relevante, für eine Drittmittelförderung nicht geeignete (da thematisch zu spezifisch bzw. keine Förderlinien verfügbar) Forschungs- und Entwicklungsprojekte. Außerdem zeigt die zunehmende Umstellung der wissenschaftlichen Veröffentlichungspraxis auf durch AutorInnen zu finanzierende „open access“ Formate, dass die bisherige Teilkostenübernahme im Bereich Veröffentlichungen nicht ausreicht bzw. die KSH München sich in 2021 dringend einer Leitlinie für Veröffentlichungen sowie insgesamt dem Thema Veröffentlichungs- und Wissensmanagement widmen wird.

Kompetenzzentren, Schwerpunktentwicklungsprojekte und Wissenschaftsboards – Orte der Innovation, der Forschung und Entwicklung an der KSH München

Die enge Zusammenarbeit mit den Kompetenzzentren und Schwerpunkten an der KSH München gehört ebenfalls zum Aufgabenspektrum des Z:F:E. Traditionell bestehen vielfältige Verzahnungen zwischen dem Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« und dem Z:F:E. Mit dem 2019 hinzu gekommenen Schwerpunktentwicklungsprojekt Kindheitspädagogik, erweitert sich nun der Kreis der für Forschung und Entwicklung engagierten campus- und fakultätsübergreifenden Einheiten.

Im Rahmen regelmäßiger Vernetzungstreffen werden deshalb übergreifende Fragestellungen und zur Weiterentwicklung anstehende Prozesse und Abläufe besprochen. So profitieren alle Beteiligten von klaren Schnittstellen und Zuständigkeiten.

Welch immense Hebelwirkung (im Sinne von Antragsvolumen, im Themenfeld forschenden Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen etc.) und welchen hohen Social Return on Invest eine solche thematisch fokussierte Plattform für hauptberuflich lehrende und forschende KollegInnen sowie Wissenschaftliche MitarbeiterInnen der KSH München hat bzw. haben kann, zeigen die Erfahrungen mit dem Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«. Mit der Etablierung des Schwerpunktes Kindheitspädagogik und der erfolgreichen Schaffung einer Steuerungsgruppe, in der bereits jetzt 11 im Themengebiet engagierte KollegInnen zusammenkommen, verbindet sich eine vergleichbare Hoffnung, über deren Realisierung zu berichten sein wird. Mit den bei der Josef und Luise Kraft-Stiftung beantragten Geldern für die Etablierung eines Wissenschaftsboards sowie eines Wissens- und Promotionsclusters „Digitalisierung und Altern“, in enger Anbindung an das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«, gelingt der KSH München einmal mehr der Anschluss an ein gesellschaftlich, politisch wie im Kirchenraum hoch virulentes sowie zukunftsorientiertes Themengebiet. Auch hier wird das Z:F:E auch weiterhin verlässlich für die forschungsmanagerialen Aufgaben und zur Schaffung von Vernetzungs- und Ideenräumen tätig.

Insgesamt wurden über 30
Forschungs- und Entwicklungs-
projekte im Berichtszeitraum
durchgeführt

Interdisziplinäre Ethikkommission startet in zweite Amtszeit

Nach zwei Jahren, acht begutachteten Vorhaben (davon ein Änderungsantrag) und fünf Sitzungen endete die Amtszeit der ersten Interdisziplinären Ethikkommission für Forschung an der KSH München. Mit Beginn des Wintersemesters 2020 nahm die neue Kommission, in unveränderter Personenkonstellation, ihre Arbeit auf.

Eine erfolgreiche Fortsetzungsgeschichte

2018 hatte die erste *Interdisziplinäre Ethikkommission für Forschung der KSH München* unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Constanze Giese und dem stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Christoph Ellßel die Arbeit aufgenommen, um einem schon länger bestehenden Bedarf nach fachlich qualifizierter ethischer Begutachtung in den Forschungsvorhaben der KSH München zu begegnen und um damit auch externen Anforderungen beispielsweise für Fachpublikationen oder Drittmittelanträgen Genüge zu tun, die das Vorliegen eines Ethikvotums immer häufiger bereits im Vorfeld zur Bedingung machen. Neben der inhaltlichen Arbeit standen auch Fragen des Selbstverständnisses der Kommission sowie Klärungen zum Ablauf und Antragsverfahren im Zentrum der ersten beiden Jahre der Tätigkeit. Weitergehende Vernetzung – zur Initiative einer gemeinsamen bayerischen Ethikkommission oder auch zu einzelnen anderen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften – stießen dabei auf großes Interesse an der zum Gründungszeitpunkt bayernweit ersten Ethikkommission einer Hochschule für Angewandte

Wissenschaften mit Schwerpunkten im Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich.

Die Kommission und ihre Arbeit

Die Kommission, die sich ausschließlich mit Anträgen von Angehörigen der Hochschule beschäftigt, hatte dabei insbesondere Fragen der Rechte und der Vulnerabilität von Betroffenen bzw. Studiensubjekten im Blick: So stellten Anforderungen an eine freiwillige und informierte Zustimmung (Informed Consent) zur Teilnahme an einem Forschungsprojekt wesentliche Prüfungsgesichtspunkte dar, wie etwa die Kenntnis der Gesamtsituation der Forschung, ihrer Ziele und Vorgehensweise, oder die Berücksichtigung der Bedürfnisse und Schutzwürdigkeit besonders verletzlicher Forschungssubjekte, wie sie in der Pflege- und Gesundheitsforschung, aber auch in der Bildungs- und Sozialforschung eher die Regel als die Ausnahme sind. Immer wichtiger wurden im Verlauf der Amtszeit darüber hinaus Fragen der kollegialen Beratung, auch, wenn diese angesichts des zunehmenden Umfangs der Tätigkeiten nur eine Randposition einnehmen konnten.

Interdisziplinäre Ethikkommission für Forschung der Katholischen Stiftungshochschule München

Die zweite Kommission

Mit Beginn des Wintersemesters nahm damit nun nach erfolgter Bestellung die neue Kommission ihre Arbeit auf – in unveränderter Personenkonstellation. Aktuelle Themen, wie beispielsweise im Kontext der Corona-Pandemie aufgekommene Fragen nach der Datenerhebung bei Hochrisikogruppen im Spannungsverhältnis zwischen wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse und dem Schutz der zu Befragenden, setzen mehr denn je eine ethische Begutachtung anspruchsvoller Forschungsvorhaben an der KSH München voraus.

Mitglieder

Die Mitglieder der Interdisziplinären Ethikkommission der KSH München 2018-2020 waren und bleiben in der Zeit von 2020-2022: Prof. Dr. Constanze Giese (Vorsitz), Dr. Christoph Ellßel (stellv. Vorsitz), Prof. Dr. Susanne Nothhafft, Prof. Dr. Gabriel Schoyerer, Prof. Dr. Dorit Sing, Prof. Dr. Markus Babo (Ersatzmitglied), Prof. Dr. Daniel Flemming (Ersatzmitglied), Prof. Dr. Martina Wolfinger (beratendes Mitglied).



Bild: KSH

Die Digitalisierung gestalten: Forschung an der KSH München

Eines der großen Zukunftsthemen unserer Zeit: Die Digitalisierung ermöglicht vieles und stellt andererseits auch eine Herausforderung dar. Diesen Wandel zu gestalten und in der Vielfalt der Fächer der KSH München multiperspektivisch zu bearbeiten, ist einer der Schwerpunkte des diesjährigen Forschungsberichts.

Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Robotik – die Veränderungen durch technische Innovationen stellen die Gesellschaft vor große Herausforderungen und eröffnen gleichzeitig vielfältige Möglichkeiten, die auch in den Forschungs- und Entwicklungsfeldern sowie in der Lehre der Katholischen Stiftungshochschule sichtbar werden. Ob nun automatisierte Entscheidungen, Big Data im Sozialbereich oder Pflegeassistentenrobotik: Techniken so einzusetzen, dass der Mensch im Mittelpunkt steht, ist für den Erfolg und die Gesellschaft der Zukunft unerlässlich und setzt die Weiterentwicklung von Kernkompetenzen sowie Strukturen an der KSH München mit ihren beiden Standorten voraus.

Wesentlicher Akteur im Diskurs

Die KSH München bringt sich auf verschiedenen Wegen in die aktuellen Debatten rund um KI, Digitalisierung und Robotik mit ein – beispielsweise mit der Pflegeplattform Bayern der Hanns Seidel Stiftung (Prof. Dr. Daniel Flemming, Prof. Dr. Constanze Giese, Prof. Dr. Martina Wolfinger) oder dem Seniorenheimforum in Garmisch-Partenkirchen unter der Leitung von Dr. Andrea Kenkmann (Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«). Dort sind Vertreterinnen und Vertreter des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt mit PraktikerInnen sowie Pflege- und Ethikwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der KSH München ins Gespräch gekommen. Ein wesentliches Ergebnis der bereits erwähnten Pflegeplattform Bayern ist der im Frühjahr 2020 erschienene Sammelband „Roboter als (Er-)Lösung“ mit Beiträgen u.a. von Prof. Dr. Constan-

ze Giese zu Fragen der Ethik, der Grenzen und der Möglichkeiten einer Pflegeassistentenrobotik, Dr. Christoph Ellßel (Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«) zur Frage der rechtlichen Einordnung teilautonomer Gesundheitssysteme mit Fokus des Wissenstransfers sowie einem Beitrag von Silvia Erhard und Tina Knoch (Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«), die so genannte „Personas“ eingeführt haben, die anhand der Ergebnisse von Befragungen Studierender der verschiedenen Studiengänge der Hochschule modelliert wurden, um Erwartungshaltungen und implizite Vorstellung der verschiedenen Fachlichkeiten in den Blick zu nehmen.

Das Forschungsprojekt von Prof. Dr. Daniel Flemming „Digitaler Campus“ (siehe auch den zugehörigen Bericht auf Seite 44) stellt insbesondere die Vermittlung einer digitalen Kompetenz ins Zentrum: Das Forschungsprojekt in Förderung des Freistaats Bayern wird in Kooperation mit der Technischen Universität München durchgeführt und stellt mit dieser interdisziplinären Zusammenarbeit ein besonderes Merkmal der KSH München dar: Gerade in den Feldern der Robotik, der Digitalisierung, der Künstlichen Intelligenz sind fachübergreifende Zugänge von großer Bedeutung und stellen damit eine besondere Stärke unserer Hochschule dar, die wesentliche Antworten auf die Fragen von morgen gibt: So ist für eine Akzeptanz von jeglicher technischer Lösung immer der Mensch – in all seiner Vielfalt und in jedem Alter – entscheidend: Diesen von vornherein immer mit zu denken, ist daher von entscheidender Wichtigkeit.

neu:
Wissenschaftsboard
und Kompetenzcluster
gefördert von der
Josef und Luise
Kraft-Stiftung
München

Neues Wissenschaftsboard sowie Kompetenz- und Entwicklungscluster Promotion

Als Konsequenz dieses Engagements in Forschung, Entwicklung und Transfer konnte mit der äußerst großzügigen Unterstützung der Josef und Luise Kraft-Stiftung ein Wissenschaftsboard „Digitalisierung & Alter(n) in Förderung der Josef und Luise Kraft-Stiftung“ ermöglicht werden, das in diesen Tagen seine Tätigkeiten aufnimmt und einem breiten Spektrum von Fragen der Digitalisierung bzw. Robotik in den Angewandten Wissenschaften im Spektrum der Hochschule – mit dem Menschen im Mittelpunkt – nachgehen wird. Eine weitere Förderung umfasst ein neu geschaffenes Kompetenz- und Entwicklungscluster Promotion „Digitalisierung in Gesundheit und Sozialer Arbeit“ in enger Anbindung an das etablierte Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« der KSH München. Dieses einzigartige neue Format bietet damit einen genuin neuen, interdisziplinär gedachten Ansatz, der das Thema Digitalisierung aus Sicht und mit Fokus auf den Menschen bearbeitet und hier die Anwendungsorientierung, für die die KSH München steht, in den Mittelpunkt rückt. Hier wird zukünftig in der spezifischen Expertise und dem spezifischen Netz der KSH München dank der Förderung der Kraft-Stiftung ein innovativer Ideen-Hub entstehen, von dem zu erwarten ist, dass sich von hier aus weitergehende Impulse für Forschung und Lehre der KSH München, aber auch in Gesellschaft und insbesondere für die (Weiter-) Qualifizierung derer, die direkt in der Arbeit mit älteren Menschen involviert sind, entwickeln.

Digitalisierung als Querschnittsthema in der KSH München und in Kooperation mit Wissenschaft und Praxis

Das Kompetenz- und Entwicklungscluster Promotion ist eingebettet in einen breiten interfachlichen und überfakultären, hochschulweiten Dialog: Das Thema Digitalisierung stellt ein Querschnittsthema dar, das für die Praxis immer weiter an Bedeutung gewinnt und weiter in Wechselwirkung mit den fachlichen Fragen treten wird. Die Entwicklung hin zu einer „digital literacy“, also einer Sprach- und Sprechfähigkeit zur Digitalisierung, die zuvörderst die eigene Fachlichkeit voraussetzt, ist daher ein ‚querliegendes‘, übergreifendes Thema der Hochschule. Gerade an der KSH München mit ihren beiden Standorten und ihren Profilvereichen in Lehre, Studium, Forschung und im Transfer, die von interdisziplinären Zugängen geprägt sind und bei denen das Verhandeln des eigenen Wissens zum Kernelement gehört, stellt dies geradezu einen idealen Lehr-, Lern-, Forschungs-, Innovations- und Transferort dar: Hier wird Digitalisierung gestaltet. Und gleichzeitig erfolgt dies unter Einbezug der Expertise der Betroffenen: Der Mensch steht im Zentrum. Dafür steht das Wissenschaftsboard „Digitalisierung & Alter(n) in Förderung der Josef und Luise Kraft-Stiftung“ sowie das Kompetenz- und Entwicklungscluster Promotion „Digitalisierung in Gesundheit und Sozialer Arbeit“.

Das Kompetenz- und Entwicklungscluster Promotion „Digitalisierung in Gesundheit und Sozialer Arbeit“ sowie das Wissenschaftsboard „Digitalisierung & Alter(n) in Förderung der Josef und Luise Kraft-Stiftung“ konnten nur dank der großzügigen Förderung der Josef und Luise Kraft-Stiftung in München ermöglicht werden: Für fünf Jahre werden nun – in enger Anbindung an das erfolgreiche Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« – hier Promotionsmöglichkeiten geschaffen und ein Raum zum Denken und Forschen etabliert, der in diesem Zuschnitt einmalig ist – und dies in einem interdisziplinären Ansatz; mit Praxis genau so wie mit Technikentwicklung sowie einem gleichzeitig offenen und dialogorientierten Format. Wir freuen uns sehr auf diese Innovation und bedanken uns für diese Möglichkeit!

Weitere Informationen zur Josef und Luise Kraft-Stiftung finden sich unter www.kraft-stiftung.de.

Kompetenzzentrum
und Schwerpunkt

Das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«

Seit nunmehr vier Jahren bearbeitet das interdisziplinäre Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« der KSH München zusammen mit der ganzen Hochschule angewandte Fragen im Themenkreis des Fächerspektrums rund um das Alter. Mit fünf MitarbeiterInnen an beiden Standorten der Hochschule sowie weiteren KollegInnen in Drittmittelprojekten wird die thematische Schwerpunktsetzung der Hochschule auch nach außen hin sichtbar: In Forschung, Lehre und Transfer zeigt sich dabei die Vielfalt und Expertise der KSH München. Im Angesicht der Corona-Krise wurden dabei Fragen zum Thema „Einsamkeit im Alter“, zu innovativen und wohnortnahen Versorgungsstrukturen oder der fach- und hochschulübergreifenden Vernetzung und damit Aspekte, die bereits seit längerer Zeit dort verankert sind, nun plötzlich aus einer neuen Perspektive betrachtet. In diesen krisenhaften Zeiten waren die Expertinnen- und Expertenstimmen der professoralen KollegInnen wie der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen gefragt. Darüber hinaus ermöglichte der bewährte Dreiklang aus Forschung/Entwicklung, Lehre und Transfer die sehr erfolgreiche Fortführung der Arbeit – und somit einen wichtigen Beitrag der Hochschule zu den Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft mit zukunftsorientierten Lösungen.

Forschung – Lehre – Transfer

Bewährtes Erfolgsmodell des interdisziplinären Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« mit seinen derzeit fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den beiden Standorten der Hochschule als standort- und fakultätsübergreifende Einrichtung ist die Bündelung der vorhandenen Ressourcen: Zusammen mit projektorientiert engagierten professoralen Angehörigen der Hochschule ergeben sich damit in Forschung, Lehre und Transfer in enger Zusammenarbeit mit allen Fakultäten vielfältige Antworten und Herangehensweisen. Auch im Berichtszeitraum zeigte sich dabei, dass – neben der Ermöglichung von Drittmittelforschung an der Hochschule durch Bereitstellung einer entsprechenden Infrastruktur sowie dazugehöriger Services – auch Eigenprojekte des Kompetenzzentrums in den vergangenen zwei Jahren von Relevanz waren: Neben der Erstellung von Forschungsarbeiten sowie der maßgeblichen Mitarbeit an einer Vielfalt digitaler Lehrangebote war insbesondere die Antragserstellung für verschiedene Förderlinien auf Bundes- und Landesebene von wesentlicher Bedeutung und von Erfolg geprägt.

Nimmt man die externen Anfragen an das Kompetenzzentrum im Jahr 2020 in den Blick, so fällt die veränderte Wahrnehmung des „Alters“

im Kontext der Corona-Pandemie – insbesondere hinsichtlich der Fragen nach Einsamkeit oder der Einordnung als Risikogruppe – ganz besonders auf. In internationalen Kooperationen stellten sich die jeweiligen länderspezifischen Herangehensweisen als wichtiger Untersuchungsgegenstand dar: Verschiedene Anträge hierzu genauso wie durchgeführte Studien, z. B. mit der Seniorenpastoral des Bistums Augsburg zum individuellen Erleben von in Gemeinden engagierten Seniorinnen und Senioren – stehen in unmittelbarem Pandemiebezug. Weiterhin beschäftigen das Kompetenzzentrum die hochaktuellen Themen des Alter(n)s, wie beispielsweise die ethischen Rahmenbedingungen für den Einsatz von Pflegeassistentenrobotik oder das Erleben technischer Unterstützung von Studierenden in Pflege und Sozialer Arbeit. Darüber hinaus zeigen die Veröffentlichungen und Konferenzen unter Beteiligung des Kompetenzzentrums, unter anderem zur palliativen Situation im europäischen Vergleich, zum Strafvollzug im Alter, dem Seniorenheimforum sowie zur Pflegeassistentenrobotik unter Beteiligung des Kompetenzzentrums die thematische Vielfalt auf.

Arbeiten in veränderten Umständen: Ein außergewöhnliches Jahr 2020

Ein wesentliches Element des Kompetenzzent-



Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«

rums ist der niedragschwellige Kontakt und der Austausch: Dieses Selbstverständnis als Forum zwischen Wissenschaft und Praxis, nicht zuletzt auch widerspiegelt in der Geschäftsordnung, stellte sich angesichts der Abstandsregelungen und des sehr deutlich reduzierten öffentlichen Lebens nur schwer ein. Zwar fanden sich rasch auch praktische Alternativen wie z. B. die Teilnahme an Online-Konferenzen oder auch virtuelle Präsentationen; gleichzeitig stellte sich aber die Frage, inwiefern sich etablierte Verbindungen unter den veränderten Rahmenbedingungen nachhaltig weiterführen lassen. Wie sich allerdings schnell zeigte, ist dieser Schritt dennoch gelungen: Trotz zu unserem großen Bedauern einzelner abgesagter Veranstaltungen, etwa der Kooperationsausstellung mit der Josef und Luise Kraft-Stiftung im neuen Ellen-Ammann-Seminarhaus (Nachholtermin 2021), sind schnell Fortschritte und eine produktive Umsetzung neuer Vernetzungsmodelle gelungen. Ein inzwischen nun vollständig online durchgeführter Fachtag in der Veranstaltungstradition des November-Forums zeugt davon, dass das Kompetenzzentrum auch unter veränderten Bedingungen wesentlich zu gesellschaftlich hochrelevanten Zukunftsfragen beitragen kann. So sind die Leit motive des Austausches immer, die KSH München als maßgeblichen Expertisen- und Wissensträger zu vernetzen und dabei gleichzeitig den großen Bedarf aus Wissenschaft und Praxis aufzunehmen und in ein ertragreiches Wechselverhältnis zu bringen. Dabei gilt selbstverständlich, dass all dies nicht ohne den unermüdlichen Einsatz vieler Lehrender und Forschender des Hauses möglich wäre, die ebenso Teil des Kompetenzzentrums sind.

Strukturelle Entwicklung

Auch, wenn das erste Halbjahr weitgehend virtuell stattfand, kam auch 2020 die strukturelle Weiterentwicklung nicht zu kurz: Es zeigte

sich, dass trotz aller technischer Möglichkeiten und der hohen Flexibilität die sichtbaren Orte des Kompetenzzentrums – die Kirchenstraße 37 in München sowie die Räume in Benediktbeuern – wesentlicher Erfolgsfaktor sind: Der gemeinsame Innovations- und Denkraum, den die beiden Standorte bieten, genauso wie die damit geschaffene Sichtbarkeit des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« haben sich auch im vergangenen Jahr nachhaltig bewährt und die Gelegenheit zu „kurzen Wegen“ mehr als einmal die hohe Agilität der Projekte des Kompetenzzentrums erst ermöglicht.

Ausblick

Der Ausblick auf die folgenden Jahre macht Mut: Die Themen des Kompetenzzentrums erfreuen sich pandemieunabhängig nach wie vor steigender Nachfrage, die Beteiligung ist ungebrochen – und spannende Themen um den ethischen Einsatz von Technik, die Versorgung in interprofessionellen Teams sowie der sozialen Gesundheit im Alter stehen an. Diese nachhaltig und auf Grundlage der Stärken der Hochschule weiterhin zu nutzen und in der Vielfalt weiterzuentwickeln bleibt Aufgabe. Weiterhin gilt daher: Die Kolleginnen und Kollegen des Kompetenzzentrums freuen sich sehr darauf.

Ihr Kontakt zum Kompetenzzentrum

Dr. Christoph Ellßel LL. M. (Koordination)
 Silvia Erhard M. A.
 Dr. Andrea Kenkmann
 Dipl.-Päd. (univ.) Tina Knoch
 Claudia Gerdes

zukunft.alter@ksh-m.de

Weitere Informationen auf der Website der KSH München.

Neue Entwicklungen an der KSH München - Schwerpunkt Kindheitspädagogik

Zwei wichtige Bausteine: Forschungsschwerpunkt Kindheitspädagogik und ein Projekt „Schwerpunktentwicklung Kindheitspädagogik“

Einhergehend mit dem wachsenden Bewusstsein in Gesellschaft, Politik und Wissenschaft für die Relevanz frühkindlicher Bildungsprozesse und die Chancen frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung, wurde im Jahr 2020 dem Kompetenzbereich der Kindheitspädagogik an der KSH München an beiden Campus verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet und Ressourcen eingesetzt um die Entwicklung zu unterstützen. Aktuelle Ereignisse wie die Corona-Krise führten ebenfalls den unverzichtbaren Beitrag professioneller und evidenzbasierter frühkindlicher Bildungs- und Betreuungsangebote deutlich zutage und bestätigen die Hochschule in ihren jüngsten Aktivitäten und Investitionen auf diesem Gebiet.

Forschungsschwerpunkt Kindheitspädagogik: Ein wichtiger Beitrag zur Professionalisierung des Praxisfeldes

Der Bereich Forschung in der Kindheitspädagogik an der KSH München hat sich im Jahr 2020 enorm weiterentwickelt, wenn man bedenkt, dass der Forschungsschwerpunkt erst im Jahr 2018 vom Senat verabschiedet wurde und seit 2019 auf der Forschungslandkarte der Hochschulrektorenkonferenz abgebildet ist. Inhaltlich liegt der Forschungsschwerpunkt auf der Professionalisierung des Arbeitsfeldes, was sowohl die Fachkräfte als auch die Weiterentwicklung der Institutionen betrifft. Der Forschungsschwerpunkt Kindheitspädagogik nutzt verstärkt die Kompetenzen und Angebote der KSH München sowie die innovativen Netzwerke und Zugänge zu den Praxisfeldern, um relevante Fragestellungen und Herausforderungen für die nachhaltige Förderung der Professionalisierungsentwicklungen in kindheitspädagogischen Handlungsfeldern zu identifizieren und durch anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung zu bearbeiten. Ausgangspunkt für Entwicklungen ist an der KSH München durchgängig die Lehre: Durch das zusätzliche wissenschaftliche, professorale Personal, das durch die Ausweitung des Studienangebots in

der Kindheitspädagogik und angrenzenden Gebieten gewonnen werden konnte, wurden anwendungsbezogen, forschungsaffine Professorinnen und Professoren berufen. Diese haben in den vergangenen Jahren weitere Forschungs- und Entwicklungsprojekte konzipiert, teils bereits Vorstudien unternommen, Drittmittel akquiriert und an der KSH München angesiedelt. Die einzelnen Drittmittelprojekte werden ab Seite 33 vorgestellt. Die Forschungs- und Entwicklungsprojekte an der KSH München im Bereich Professionalisierungsforschung in der Kindheitspädagogik tragen ganz konkret dazu bei, die Qualität in der Kindertagesbetreuung aufrecht zu halten bzw. zu erhöhen, konkrete Problemlagen aufzugreifen, mit wissenschaftlichen Methoden zu analysieren und konkrete Lösungsvorschläge zu entwickeln. Die Rückbindung in Studium und Lehre sowie weiterführende Aktivitäten im Transfer, z. B. durch entsprechende Veröffentlichungen und Teilnahme an Fachtagungen, ist für die KSH München von zentraler Bedeutung. In diesem Zusammenhang sind auch erste kooperative Promotionen im Bereich Kindheitspädagogik entstanden bzw. stehen kurz vor ihrem Abschluss. Die aktuellen Promotionen sind ab Seite 76 einsehbar.

Projekt „Schwerpunktentwicklung Kindheitspädagogik“: Ideenräume, fachlicher Austausch und Vernetzung

Um diese und weitere gesellschaftlich äußerst relevante Aufgaben, Ideen und Forschungsanliegen der Kindheitspädagogik weiterzuentwickeln und voranzubringen, startete Ende 2019 das KSH München eigene Projekt „Schwerpunktentwicklung Kindheitspädagogik“ mit einer Laufzeit von gut zwei Jahren. Mit Judith Gad konnte eine Wissenschaftliche Mitarbeiterin gewonnen werden, die das Engagement der professoralen Kolleginnen und Kollegen in Forschung, Entwicklung, Vernetzung und Transfer campus- und fakultätsübergreifend bündelt und unterstützt. Weiteres Anliegen des Projekts ist der interdisziplinäre Austausch im Schwerpunkt sowie regionale und überregionale Vernetzung mit den Praxisfeldern der Kindheitspädagogik und Partnern aus der Wissenschaft. Dabei standen in den vergangenen Monaten Maßnahmen zur Gewinnung weiterer Mittel


 Schwerpunkt:
Kindheitspädagogik

für den Aufbau, die Weiterentwicklung sowie die Verstetigung des Schwerpunktes Kindheitspädagogik im Fokus. In Kooperation mit dem Z:F:E und dem Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« leistet auch das Projekt Schwerpunktentwicklung seinen Beitrag zur Weiterentwicklung und Optimierung der Strukturen und Abläufe im Zusammenhang mit der Drittmittelakquise, Durchführung von anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsprojekten.

Neben der Schaffung von strukturellen und personellen Grundlagen, ging es im ersten Jahr auch um die inhaltliche Weiterentwicklung des Schwerpunktes. Hierzu wurde im Januar 2020 eine fakultäts- und campusübergreifende Steuerungsgruppe gebildet. Die eingeladenen professoralen Kolleginnen und Kollegen, die sich für den Bereich der Kindheitspädagogik und angrenzende Gebiete interessieren, haben sich intensiv am Austausch und der Auftrags- sowie Zielklärung beteiligt. So konnten die zentralen Aufgaben für das Jahr 2020 identifiziert und priorisiert werden. Das zweite Meeting in 2020 fand coronabedingt hybrid statt – teils persönlich, teil via Videochat. Neben dem Bericht über das bisher Geleistete und dem Austausch über die jeweiligen Kompetenzprofile der Kolleginnen und Kollegen in Forschung/Entwicklung, Transfer und Lehre, ging es auch um die Planung weiterer Aktivitäten und Initiativen für die kommenden Monate.

Neben der Vernetzung nach innen wurden sowohl von den professoralen Kolleginnen und Kollegen als auch von der Wissenschaftlichen Mitarbeiterin Möglichkeiten des Austauschs und der Vernetzung mit Akteuren im kindheitspädagogischen Feld gesucht. Neben der stetig wachsenden Vernetzung und Kooperation mit wissenschaftlichen Instituten, wie dem Deutschen Jugendinstitut (DJI), der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit e.V. (BEGBEK), dem Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP), der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) und dem Bundesverband für Kindertagespflege (bvkt), investieren die KollegInnen des Schwerpunktes Kindheitspädagogik in den intensiven Ausbau und die Verstetigung des regionalen Netzwerks von Kitas und Trägern. Dem Netzwerk gehören mittlerweile über 40 staatlich geförderte Kindertageseinrichtungen in freier, kommunaler und privater Trägerschaft aus dem südbayerischen Raum an. Ziel der Kooperation ist die Ermöglichung einer Plattform für Erfahrungsaustausch und Vernetzung, die Förderung des Wissenstransfers in die Praxis sowie Transferleistungen in die Lehre.

Darüber hinaus beteiligen sich die Kooperati-

onseinrichtungen bereits in ausgewähltem Rahmen an Forschungsprojekten, z. B. an der Erprobung einer russischen Literacy-Methode (Körper ABC) in Zusammenarbeit mit dem Staatsinstitut für Frühpädagogik (Leitung: Prof. Dr. Helga Schneider, Prof. Dr. Tina Friederich) und der Verankerung der ästhetischen Bildung an Kindertagesstätten in Kooperation mit der Landeshauptstadt München (Leitung: Prof. Dr. Birgit Dorner).

Ausblick: anwendungsorientierte Forschungs- und Entwicklungsprojekte auf den Weg bringen – Transfer fördern – als Kompetenzbereich der KSH München sichtbar werden

Auf alle Projektbeteiligten werden auch in 2021 spannende Aufgaben in Forschung und Entwicklung, Vernetzung und Transfer zukommen. Die neue Leitung der Steuerungsgruppe und des Entwicklungsprojekts Prof. Dr. Tina Friederich und Prof. Dr. Gabriel Schoyerer werden in Kooperation mit den engagierten professoralen Kolleginnen und Kollegen das Konzept des Schwerpunktes Kindheitspädagogik weiter entwickeln. In Kooperation mit den engagierten professoralen Kolleginnen und Kollegen wird es um die Entwicklung und Einreichung von anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsprojekten gehen, die sich aktuell noch im Ideenstatus befinden bzw. im Rahmen von Vorstudien derzeit konkretisiert werden. Die Vernetzungs- und Begegnungsräume im Rahmen der Steuerungsgruppe sind dafür weiterhin zu gestalten. Ein weiterer Schwerpunkt für das Jahr 2021 wird darin liegen, den Transfergedanken zu fördern. Es ist eine kindheitspädagogische Fachtagung an der KSH München geplant. Diese wird in Kooperation zwischen dem Schwerpunkt Kindheitspädagogik und der Fakultät Soziale Arbeit München sowie den Studiengängen der Kindheitspädagogik organisiert und veranstaltet. Ein solcher Fachtag bietet exzellente Möglichkeiten, hochaktuelle gesellschaftliche Fragestellungen rund um die frühkindliche Bildung und Erziehung sowie die Professionalisierung des Feldes auf wissenschaftlichen Grundlagen aufbauend zu diskutieren und sich weiter mit regionalen und überregionalen Akteuren zu vernetzen.

Ihr Kontakt zum Schwerpunkt

„Schwerpunktentwicklung Kindheitspädagogik“
Judith Gad M.A.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
judith.gad@ksh-m.de



Fokus:
Grundsätze guter
wissenschaftlicher
Praxis
Lehrforschung als
Grundlage

Forschung an der KSH München im Sinne Guter wissenschaftlicher Praxis

Die KSH München rückt die Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis ins Zentrum – der Grundstein für wissenschaftliche Integrität wird bereits ganz am Anfang des Studiums in der partizipativen Lehrforschung gelegt

Forschungsergebnisse werden kritisch hinterfragt und im Rahmen ihrer Veröffentlichung durch FachkollegInnen reviewt, verwendete Methoden werden offengelegt und anonymisierte Datensätze sind im Falle von fachlichen Nachfragen zugänglich zu machen. All diese Qualitätskriterien guter wissenschaftlicher Praxis konnten in den vergangenen Monaten sehr deutlich nachvollzogen werden, als es um die Diskussion der wissenschaftlichen Befunde und daraus resultierenden Vorschläge für Maßnahmen im Zusammenhang mit der Covid-19 Pandemie ging. Diese Anforderungen an Transparenz und an die Selbstverpflichtung zur wissenschaftlichen Integrität der Forschenden, betont wie wichtig eine vertrauenswürdige anwendungsorientierte Wissenschaft ist.

Wissenschaftliche Integrität definiert sich durch das redliche Denken und Handeln jedes Einzelnen, aber auch durch organisations- und verfahrensbezogene Regelungen innerhalb entsprechender Institutionen. Zu den Kernaufgaben von Hochschulen gehört ebenso die Lehre auf Bachelor-, Masterniveau und im Rahmen von Promotionen. Gemäß Art. 5 Abs. 3 GG umfasst diese die „wissenschaftlich fundierte[n] Übermittlung der durch die Forschung gewonnenen Ergebnisse“. Davon umfasst sind die Vermittlung eigener Erkenntnisse und Systematisierungen sowie die – ggf. kritisch reflektierte oder modifizierte – Darstellung fremder Erkenntnisse, Theorien, Einteilungen und Schemata. Den Studierenden, wie auch TeilnehmerInnen an akademischen Fort- und Weiterbildungen an der KSH München, sollen demnach bereits frühzeitig und im gesamten Verlauf der akademischen Qualifizierung die Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis vermittelt werden. Die Entwicklung ihrer wissenschaftlichen Integrität kann insbesondere durch Lehrforschungsprojekte im Rahmen der Qualifikation, wie auch durch die Mitarbeit in (drittmittelfinanzierten) anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsprojekten (siehe hierzu die verschiedenen Projektsteckbriefe in diesem Forschungsbericht) gefördert werden.

Weiterentwicklung der „Grundsätze guter Wissenschaftlicher Praxis“ an der KSH München

Die KSH München hat im Mai 2019 eine Senats-AG eingerichtet, die mit VertreterInnen aller Fakultäten und Studiengängen, der Weiterbildungsstudiengänge (am Institut für Fort- und Weiterbildung – IF - angesiedelt), der Gruppe der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, der kooperativ Promovierenden, des Forschungsmanagements, der Ombudspersonen (Studium) sowie der Ethikkommission der KSH München sehr prominent besetzt ist. Ihr Auftrag umfasst insbesondere die Überarbeitung und Aktualisierung der vorhandenen Grundsätze unter reflektiertem Einbezug der aktualisierten Standards der DFG und relevanter weiterer Fachgesellschaften.

Im Rahmen einer hoch engagierten Debatte hat sich die Senats-AG in mehreren Sitzungen mit den entsprechenden Fragestellungen befasst und sich für eine zukunftsweisende Umsetzung entschieden. Diese umfasst im Wesentlichen drei Elemente:

1. Eine Leitlinie zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis, die eine Selbstverpflichtung aller Mitgliedsgruppen nach § 12 der Verfassung der KSH München unter Einschluss der Gruppe der kooperativ Promovierenden umfasst;
2. eine Verfahrensordnung zum Umgang mit schwerwiegendem, nicht korrigierbarem wissenschaftlichen Fehlverhalten;
3. die Etablierung von Ombudspersonen „Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis“ (im Folgenden GWP) in allen Fakultäten, die als neutrale Vertrauens- und Ansprechpersonen bei allen Fragen zur wissenschaftlichen Integrität dienen. Sie werden dem Senat gegenüber einmal jährlich einen Bericht über die Tätigkeit geben, mit dem verbunden auch Hinweise auf (infra-)strukturelle und organisatorische Weiterentwicklungen sowie Ideen zu relevanten Angeboten sein können.

Die Senats-AG wird ihre Arbeit nach Diskussion und Beschluss im Senat beenden und Leitlinie sowie Verfahrensordnung (nach Beschluss durch den Stiftungsrat) voraussichtlich in 2021 zur Umsetzung kommen.

Der Grundstein für wissenschaftliche Integrität – Lehre und Lehrforschungsprojekte an der KSH München

Für die KSH München zählt es zu einer der vorrangigen gesellschaftlichen Aufgaben von Hochschulen, akademisch qualifizierten Nachwuchs auszubilden, der sein Wissen und die erworbenen wissenschaftlichen Fertigkeiten in Praxis und anwendungsorientierter Forschung anwendet. In allen Modulplänen auf allen Qualifikationsniveaus sind deshalb auch Inhalte verankert, die die wissenschaftliche Integrität thematisieren, reflektieren und fördern. Den Studierenden, Teilnehmenden an Fort- und Weiterbildungen, Wissenschaftlichen Mitarbeitenden sowie kooperativ Promovierenden kommt hierbei eine aktive Rolle zu. Sie „tragen durch das Erlernen und Anwenden wissenschaftlicher Methoden und Standards sowie der Weiterentwicklung der eigenen wissenschaftlichen Integrität verantwortlich zur Umsetzung der Grundsätze bei.“ (Leitlinie GWP im Entwurf) Im Wechselspiel mit den Lehrenden erfolgt die Vermittlung der Standards guter wissenschaftlicher Praxis sowie ihre beispielhafte Anwendung. Neben der eigenen Abschlussarbeit wurden, zur Befassung mit dem wissenschaftlich fundierten Streben nach dem Erkenntnisgewinn und sein Erlangen durch Beachtung der Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis, so genannte Lehrforschungsprojekte in Studium und Lehre der KSH München etabliert. Hier können die studentischen Forschungsteams unter Anleitung ihrer jeweiligen Seminarleitung das Vorgehen im Rahmen von anwendungsorientierter, praxisnaher Forschung selbst erproben.

Lehrforschungsprojekte bereichern die anwendungsorientierte Forschung an der KSH München zu aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen auf vielfältige Weise:

1. Sie finden häufig in Kooperation mit ausgewählten Praxispartnern statt, die sich bereit erklären den Studierenden eine Möglichkeit für die Entwicklung ihrer wissenschaftlichen Integrität zu geben, ohne die Sicherheit, dass die Forschungsergebnisse „verwertbar“ sind, wie dies im Rahmen einer drittmittelfinanzierten Forschung der Fall wäre.
2. Sie tangieren die Forschungsinteressen der lehrenden KollegInnen, sodass die Verschränkung von Forschung und Lehre, wie sie für Hochschulen für Angewandte Wissenschaften profildbildend ist, besonders deutlich wird.
3. Studierende werden in Eigenforschungsprojekte und so genannte Vorstudien der professoralen KollegInnen aktiv einbezogen. Die dort gewonnenen Erfahrungen sind immer wieder auch Grundlage für die Entwicklung von drittmittelfinanzierten anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsprojekten.
4. Erfahrungen in Lehrforschungsprojekten können den Studierenden einen Anstoß geben für empirische Bachelor-, Masterarbeiten und Promotionen mit den erprobten Methoden der empirischen Sozialforschung oder/und mit den Zielgruppen bzw. anschließenden Fragestellungen.
5. Lehrforschungsprojekte sind ein bewährtes Instrument zur Vermittlung und Entwicklung wissenschaftlicher Integrität im Verlauf der akademischen Qualifikation.

Ein Einblick in unsere Lehrforschungsprojekte

Um diese vorgestellten Punkte zu unterstreichen und einen Startpunkt für das „Strategische Ziel – Erhöhung der Sichtbarkeit von Lehrforschungsprojekten“ zu setzen, hat die Fakultät Soziale Arbeit am Campus Benediktbeuern für diesen Forschungsbericht einige – beispielhaft zu verstehende - Steckbriefe ihrer Lehrforschungsprojekte der vergangenen beiden Jahre auf dieser Doppelseite zur Verfügung gestellt.

Prof. Dr.
Dorit Sing

(Master Soziale
Arbeit)

„Gutes tun und darüber reden!“ - Fragebogenentwicklung und Durchführung der Erhebung zum ehrenamtlichen Engagement im caritativen Bereich in der Erzdiözese München und Freising im Jahr 2019

Durch das Projekt wurde die Diözesan-Arbeitsgemeinschaft „Caritas und Sozialarbeit der Ehrenamtlichen“ bei der Entwicklung, Durchführung und Auswertung der Befragung „Gutes tun und darüber reden!“ unterstützt. Dabei wurden u.a. die Einsatzfelder sowie die Anzahl und Altersverteilung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen im Jahr 2019 erhoben.

Die Diözesan-Arbeitsgemeinschaft – in Trägerschaft des Diözesanrates und des Diözesancaritasverbandes der Erzdiözese München und Freising - bildet den Zusammenschluss der Ehrenamtlichen in Caritas und Sozialarbeit aus den Dekanaten.

Beforschung eigener Praxis durch ethnografische Zugänge

Die Studierenden beforschen in den Seminaren ihre eigene Praxis. Sie schreiben im Rahmen ihrer Praxiseinsätze ethnografische Praxisprotokolle, die sie durch ethnografisches Spiel und sequenzielle Analyse interpretieren. Durch den rekonstruktiven Zugang in der Arbeit im Plenum, in Gruppen und schließlich beim Verschriftlichen der Analyse entwickeln die Studierenden (neue) Einsichten in ihre eigene Praxis, stellen aber auch Bezüge zu theoretischen Konzepten her.

Neben der Aneignung von Fachkompetenzen wird dadurch auch die Weiterentwicklung von Schlüsselkompetenzen gefördert, insbesondere die Weiterentwicklung von Reflexivität, bestehend aus Fähigkeiten zur Distanzierung von eigener Praxis, zur Analyse komplexer Handlungssituationen, zur Handlungsplanung und zur Relationierung von praktischen Erfahrungen mit theoretischen Wissensbeständen.

Prof. Dr.
Ursula Unterkofler

(Bachelor Soziale
Arbeit)

Lehrforschung: Beispielhafte Projekte

„Freundschaften in Inklusionsklassen“

Zur Beantwortung der Forschungsfrage „Wie macht sich Inklusion an Freundschaften bemerkbar?“ führten Studierende qualitative leitfadengestützte Interviews unter Einbeziehung egozentrierter Netzwerkkarten mit SchülerInnen einer 5. Klasse durch. Dabei berichteten die SchülerInnen welche Faktoren in guten Freundschaften eine Rolle spielen. Ob ein Kind (mit Behinderung) ein*e Freund*in ist, hängt vom Zusammenspiel vieler Faktoren ab, wie z.B. Verhalten, Interessen, Hobbies, familiärem Hintergrund u.a.m. und nicht von einer Behinderung.

Prof. Dr.
Luise Behringer

(Bachelor Soziale
Arbeit)

Prof. Dr.
Ralf Gaus

(Bachelor Reli-
gionspädagogik
und kirchliche
Bildungsarbeit)

„REMEMBER – Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht“

Studierende waren beteiligt im Rahmen der großen Untersuchung der internationalen Forschungsgruppe „Remember“ zur Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht. Sie halfen u.a. bei der Auswertung von Lehrplänen. Dazu gab es eine Forschungswerkstatt, in der vier Bachelorarbeiten entstanden. Ein gemeinsamer Artikel mit den Studierenden erfolgt in einem Buch.



Forschungsprojekte

Politische Bildung in Schwaben (PBS)

Das Forum Politische Bildung in Schwaben unter der Leitung von Prof. Dr. Gerhard Kral stellt die politische Bildung als Grundlage für eine aktive und gelebte Demokratie in den Mittelpunkt.

Grundlage des Projektes ist die Idee, dass die entsprechende (Vor-)Bildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine aktive Teilhabe am politischen Prozess ermöglicht - ganz im Gegensatz zur allseits beklagten politischen Überdrüssigkeit oder zur politikfernen Jugend.

Hierzu wurden im Projekt verschiedenste Bausteine und Handreichungen zu verschiedenen (Unter-)Themen der politischen Bildung erarbeitet und in ihrer Umsetzung erprobt. Ganz besonders standen hierbei auch Einsatzmöglichkeiten im Zentrum – wie wird Politik im konkreten fassbar? Was bedeutet Politik für mich in meinem Alltag und wie erlebe ich die Konsequenzen und auch Einflussmöglichkeiten moderner (kommunal-)politischer Entscheidungsfindung? Wie bleibt Politik - außerhalb eines lediglich auf ein „Weglösen von Problemen“ verstandenen Handelns - als Ideengeber und Ideennehmer aktiv? Wie erfahre ich Politik? Hierzu wurde das Netzwerk „Politische Bildung Schwaben“ als Trägerin des Projekts aktiv mit eingebunden und die Stabilisierung sowie der Ausbau des bestehenden Verbundes mit als Ziel formuliert. Die Maßnahmen umfassten dabei - unter wissenschaftlicher Begleitung - die öffentlichkeitswirksame Kommunikation in das

Netzwerk hinein wie auch in die interessierte Öffentlichkeit durch geeignete Maßnahmen wie beispielsweise den Versand eines monatlichen Rundbriefes mit in der Regel vier verschiedenen Beiträgen zu aktuellen Themen, aber auch der Entwicklung weitergehender Konzepte sowie regelmäßiger Vernetzungstreffen. Das Netzwerk Politische Bildung Schwaben (PBS) fördert den Informationsfluss in der politischen (Jugend-)Bildungsarbeit in der Region und verbindet Fachkräfte, MultiplikatorInnen, politisch Aktive und Interessierte.

Das Projekt war dabei von einem außerordentlichen Erfolg gekrönt – und war mit 17 Jahren das am längsten laufende Projekt der Hochschule: Ausgehend vom Beginn mit der Erarbeitung des „Atlas Politische Bildung Schwaben“ und der darin vorgenommenen Analyse zeigte sich von der Bestandsaufnahme bis zum Ende ein umfassender Bedarf nach Entwicklung, dem das Projekt über viele Jahre hinweg nachhaltig Rechnung getragen hat.

Projektleitung

Prof. Dr. Gerhard Kral

Mitarbeit

studentische Mitarbeit

Mittelgeber

Bezirk Schwaben / Bezirksjugendring

Projektlaufzeit

Juni 2002 – Juni 2019

Weblink

<https://www.politische-bildung-schwaben.net>



Wohnbereich für akademische Ausbildung in der Altenhilfe

Im Rahmen der Stiftungsprofessur der Josef und Luise Kraft-Stiftung wurde im Jahr 2012 mit der Entwicklung eines „Wohnbereichs für akademische Ausbildung in der Altenpflege“ (WABIA) begonnen. Dieses Modell gilt in der Altenpflege als zukunftsweisend. Ziel ist es, insbesondere für die Studierenden im Studiengang Pflege dual eine verbesserte Anlernsituation in der Praxis zu schaffen und die Versorgungssituation älterer Menschen deutlich zu verbessern. Das didaktische Konzept sieht eine intensive Begleitung der Studierenden und Auszubildenden vor Ort vor. Beispielsweise sind regelmäßige Simulationsansätze, Fallbesprechung und Diskurse zur Planung optimaler Pflegemaßnahmen und Selbsteinschätzungen unter professoraler Begleitung vorgesehen.

Insgesamt sollte durch WABIA ein verbesserter Kompetenzgewinn der Auszubildenden und Studierenden erreicht werden, der schlussendlich auch zu einer verbesserten Versorgungsqualität der Bewohner beitragen kann. Diese Verbesserung ließ sich zeitnah feststellen. Es handelte sich beim Vorhaben um ein Leuchtturmprojekt, von dem deutliche Impulse für die Versorgung älterer Menschen in ganz Deutschland zu erwarten sind. Die bisherige Resonanz in der Pflegeszene und in der Pflegepolitik zeigt, dass dieses Projekt als dringend notwendig erachtet wird und gewollt ist.

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Mitarbeit

-

Mittelgeber

Josef und Luise Kraft-Stiftung

Projektlaufzeit

01.10.2014 - 30.09.2019

Evaluationen nach §45c SGB XI: Sport trotz(t) Demenz | seltene Demenzerkrankungen | TIM

Gesetzliche Grundlage für die Durchführung und die Evaluation der Modellprojekte ist der §45c des Sozialgesetzbuches XI. Dieser sieht die Förderung für innovative und nachhaltige Ideen für Menschen mit Demenz vor. Die Projekte selbst werden von Institutionen und Vereinen in Bayern durchgeführt, Vorbedingung für die Förderung ist eine wissenschaftliche Begleitevaluation. Drei solcher Projekte wurden von der KSH unter der Projektleitung von Prof. Dr. Bernd Reuschenbach begleitet.

Projekt „Sport und Bewegung trotz(t) Demenz“

Die Alzheimer-Gesellschaft Bayern entwickelte ein niedrigschwelliges Sportprogramm für Menschen mit Demenz. Bayernweit wurden dazu Trainer und Kursleiter aus Sportvereinen geschult. Sie erfahren in den mehrtägigen Kursen, wie demenzgerechte Angebote entwickelt werden können und wie Angehörige und Betroffene angemessen in Regelangebote integriert werden können. In einem zweiten Schritt sind dann die Sportvereine selbst gefragt, ein entsprechendes Angebot für Menschen mit Demenz zu entwickeln. Das Evaluationsteam plante die Befragung der Betroffenen zum Erleben und zur Wirkung des Sportangebotes. Insbesondere die Nachhaltigkeit des Projektes und Erreichbarkeit von Betroffenen sind wichtige Aspekte, die evaluiert wurden.

Beratungsstelle seltene Demenzerkrankungen

Der gemeinnützige Verein „wohlBEDACHT – Wohnen für dementiell Erkrankte e.V.“ hat ein Projekt zur Beratung von Angehörigen und Betroffenen mit seltenen Demenzformen eingereicht, das vom Ministerium als förderwürdig bewertet wurde. Aufgabe der KSH war es, zu prüfen, wie die Beratung angenommen wird und ob sie dazu beiträgt, die Versorgungsqualität zu verändern. Da die Beratungsstelle auch für professionelle Akteure (Pfleger, Ärztinnen und Ärzte, Psychologinnen und Psycholo-

gen) konzipiert ist, soll im Rahmen der Evaluation auch der Frage nachgegangen werden, ob die verschiedenen Professionen den Bedarf spezialisierter Beratungsangebote als wichtig ansehen.

TIM - Beratungsstelle internationale Angehörigentutoren

Der Türkisch-Deutsche Verein zur Integration behinderter Menschen e.V. (TIM e.V.) besteht seit 1986. Neben Angeboten für Menschen mit Behinderung, auf die sich der Verein insbesondere spezialisiert hat, wurde seit dem Jahr 2012 ein weiterer Fokus auf die Zielgruppe der älteren, pflegebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund gelegt.

Nun ist mit dem Projekt „Internationale Angehörigentutoren“ der Schwerpunkt auf die Unterstützung der Angehörigen von pflegebedürftigen demenzkranken Personen mit Migrationshintergrund gelegt worden. Die Betreuung soll vor allem durch Ehrenamtliche in Form einer Weitergabe von fachlichen Informationen und der Begleitung zu Behörden erfolgen. Das übergeordnete Ziel des Projekts ist es, „die Lebenssituation von (...) älteren Menschen und ihren Angehörigen zu verbessern und ihre Integration zu fördern“. Hierbei werden die Wirksamkeit und Wahrnehmung des Angebots sowie die Organisation evaluiert.

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Mitarbeit

Andrea König M. A.

Mittelgeber

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege und Pflegeversicherungen / ZBFS

Projektlaufzeit

01.11.2015 - 31.12.2020 (Teilprojekte)

LiA+ LebensKompetenz im Alter

Die motorische und kognitive Lebenskompetenz im Alter stärken durch die zielgruppen-gerechte Aufbereitung eines modularisierten Übungs- und Trainingsprogramms: Die Zielsetzung des Projektes LiA+ ist eine stärkere Sensibilisierung der Lions im Hinblick auf den demografischen Wandel, den daraus resultierenden gesellschaftlichen Veränderungen und insbesondere zum hochkomplexen Themenfeld der Lebenskompetenz im Alter. Die Lions-Liga für die Älteren verfügt über Wissen zur Thematik, zudem ist sie mit verschiedenen Fachkreisen vernetzt. Zur stärkeren Sensibilisierung der Lions und den jeweiligen Beauftragten, aber auch zur Erhöhung der Motivation hinsichtlich der Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Lebenskompetenz im Alter wird eine Multiplikatoren-Schulung erstellt. Ziel ist es, die Seniorenarbeit in den Distrikts und den Clubs zu stärken. Zum einen geht es darum, die Wichtigkeit der Seniorenarbeit stärker in den Fokus zu stellen und andererseits aber auch den LiA+ Beauftragten mehr Unterstützung für die Seniorenarbeit

zu vermitteln.

Dabei bildet der Modul-Baukasten die Basis für das Programm Lebenskompetenz im Alter plus, kurz LiA+. Das im Rahmen des Projekts erstellte Präventionsprogramm umfasst insgesamt vier Bereiche, die wiederum in verschiedene Module unterteilt werden. Die Module trainieren die verschiedenen kognitiven und motorischen Bereiche, wie z. B. mittels eines „Gehirntrainings“ oder Maßnahmen zur Förderung der Beweglichkeit.

Im Projekt entstand so ein umfassendes Modulhandbuch mit ausführlich beschriebenen Übungen, das auch im Rahmen der Kooperation immer wieder mit den Verantwortlichen für die Durchführung anhand von Leitfragenrunden strukturiert überarbeitet wurde. Die Einbindung weiterer Experten sowie ein umfangreiches Pre-Testing waren für die zielgenaue und praxisgeeignete Aufbereitung der Inhalte wesentlich.

Im Rahmen des Projektes entstanden eine Master- und zwei Bachelorarbeiten.

Projektleitung

Prof. Dr. Anita Hausen

Mitarbeit

Studentische Mitarbeit

Mittelgeber

Liga für Ältere (LionsClub)

Projektlaufzeit

01.04.2016 - 30.09.2018

Weblink

www.liga-fuer-aeltere.de/li-a-handbuch

Das Projekt Psych-FEM – Umgang mit Psychopharmaka/Antihistaminika in der vollstationären Pflege in München

Vorausgehende Forschungen haben eine hohe Rate an Psychopharmaka-Verordnungen in der vollstationären Pflege ergeben. Grundsätzlich zeigt sich bei Frauen eine zwei- bis dreifach höhere Psychopharmakaverordnung als bei Männern. Bei Menschen mit einer Demenz ist das Risiko, Benzodiazepine verordnet zu bekommen, sogar um das 1,5-fache erhöht. Solche geschlechter- und erkrankungsspezifischen Differenzen sind medizinisch kaum begründbar, widersprechen den Leitlinien und bergen ein hohes Abhängigkeitsrisiko der Betroffenen. Eine weitere Problematik birgt die zunehmende Sensibilisierung für die Thematik der Psychopharmakagabe. Diese kann dazu führen, dass anstelle von Psychopharmaka nun Antihistaminika verabreicht werden, die nicht als Psychopharmaka gelabelt werden, aber auch den Effekt der Erhöhung der Müdigkeit haben. Zudem werden unter dem Begriff „freiheitsentziehende Maßnahmen (FEM)“ die Psychopharmaka nur zögerlich in den Blick genommen. Für die Stadt München liegen keine aktuellen Daten zur Psychopharmaka/Antihistaminikame-

dikation in den vollstationären Pflegeeinrichtungen vor. Ziel des Projekts „Psych-FEM“ ist es daher, Erkenntnisse über die Verabreichung und den Umgang mit Psychopharmaka und Antihistaminika zu erhalten sowie mögliche Reduktionsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Das Forschungsprojekt erfolgt unter der Leitung von Prof. Dr. Anita Hausen MPH, im Rahmen einer pflegewissenschaftlichen Querschnittuntersuchung mit einem quantitativen und einem qualitativen Forschungsdesign. Sie besteht aus einer Dokumentenanalyse der Bewohnerakten sowie Experteninterviews der beteiligten Akteure. Im Fokus der Datenerhebung steht die Verschreibung und Verabreichung von Psychopharmaka/Antihistaminika sowie die Anzahl der körpernahen Fixierungen (FEM). Dabei geht es um die Einschätzung des Potentials zur Reduktion der Gabe von Psychopharmaka und Antihistaminika. Ein weiterer Schwerpunkt der Studie sollen Interventionen sein, die nachgewiesenermaßen dazu beitragen können, die Gabe von Psychopharmaka in der vollstationären Pflege zu reduzieren.

Projektleitung

Prof. Dr. Anita Hausen

Mitarbeit

Nadine Knorr M. Sc.

Mittelgeber

Zentrum Bayern Familie und Soziales
Landeshauptstadt München

Projektlaufzeit

seit 01.08.2017

Schule für Alle

Text: Nina Breitsameter

Benachteiligten Kindern Teilhabe ermöglichen und die Professionalisierung von angehenden Fachkräften der Sozialen Arbeit vorantreiben - darum geht es im Projekt Schule für Alle.

Schule für Alle – ein Praxisvermittlungsprojekt

Über ein Schuljahr hinweg fördern Studierende der Sozialen Arbeit insbesondere SchülerInnen nichtdeutscher Erstsprache an Münchner Grund- und Mittelschulen im Bereich der sozial-emotionalen Kompetenzen. Besonders Wert gelegt wird innerhalb der Trainings auf die Berücksichtigung des sprachlichen Ausdrucksvermögens. Denn es braucht die passenden sprachlichen Skills, um Emotionen, Bedürfnisse und Grenzen benennen und kommunizieren zu können.

Die Fördertrainings unter dem Namen „AG Daumen hoch!“ werden von Studierenden in Zweier- oder Dreier-Teams durchgeführt; sie arbeiten über ein Schuljahr hinweg einmal wöchentlich mit einer festen Gruppe von 5-8 Kindern. Den Studierenden steht für die praktische Durchführung ein Rahmenkonzept zur Verfügung, das eine thematische Strukturierung vorgibt. Die konkrete inhaltliche, konzeptionelle sowie methodisch-didaktische Ausgestaltung obliegt den Studierenden. Um die Studierenden hierbei zu unterstützen und ihnen einen engen Theorie-Praxis Konnex zu ermöglichen, findet an der KSH ein wöchentliches Begleitseminar statt. Ziel

ist die theoriebezogene Reflexion der Praxisansätze an den Schulen durch Fallbesprechungen, kollegiale Beratung, etc. wie auch die Vermittlung theoretischer und anwendungsbezogener Bausteine sozial-emotionaler Förderung. Dabei werden auch konkrete Ansätze sozialarbeiterischen Handelns (z. B. lösungsfokussiertes Arbeiten) vermittelt und eingeübt.

Schule für Alle – ein Verbundprojekt

Das Projekt Schule für Alle startet im Wintersemester 2020/2021 nun bereits in das fünfte Durchführungsjahr an der Katholischen Stiftungshochschule München. Seit Sommer 2020 wird das Projekt vollständig durch die Landeshauptstadt München finanziert. Neben der KSH ist auch die LMU mit dem Lehrstuhl für Deutschdidaktik/ Didaktik des Deutschen als Zweitsprache (DDaZ) langjährige Kooperationspartnerin im Projekt. Zwischen den beiden Hochschulen besteht eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Fest etabliert haben sich unter anderem gemeinsame Seminarsitzungen. Bei Fallbesprechungen, Methodenanalysen und Fachgesprächen findet interinstitutioneller und interdisziplinärer Austausch zwischen angehenden SozialarbeiterInnen und Lehramtsstudierenden, die als SprachfördertrainerInnen der LMU an Schulen eingesetzt sind, statt. Weitere Schwerpunkte unserer Zusammenarbeit betreffen die kontinuierliche interdisziplinäre Projektentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und gemeinsame Tagungen sowie eine Forschungsk Kooperation zur wissenschaftlichen Evaluation und Wirksamkeitsforschung von Schule für Alle.

Projektleitung

Prof. Dr. Kathrin Maier

Mitarbeit

Nina Breitsameter B. A.

Mittelgeber

LH München

Projektlaufzeit

seit 06/2016

Weblink

<http://q.ksh-m.de/qkshmdes4a>

Schule für Alle – ein Praxisforschungsprojekt

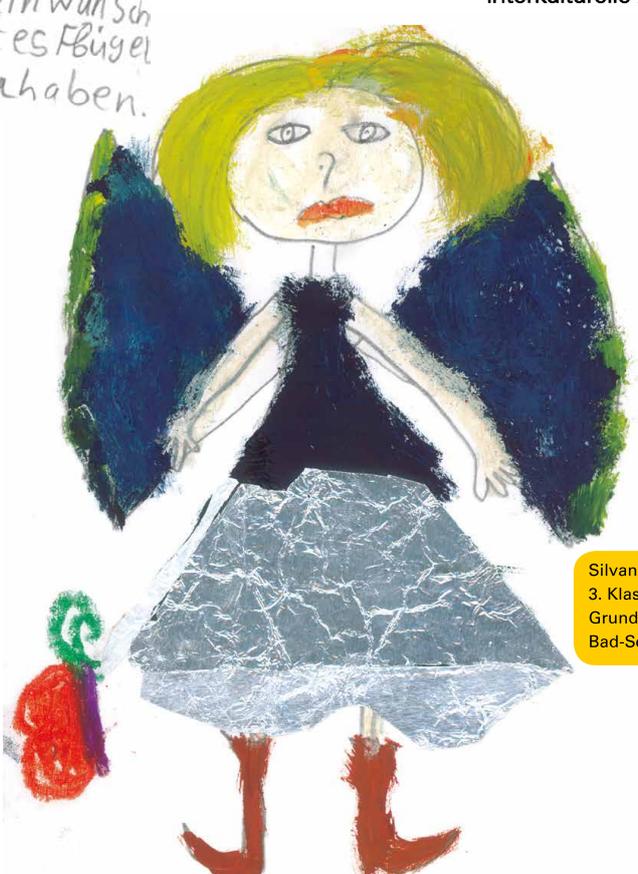
Ursprünglich als reines Praxisentwicklungsprojekt angelegt ist es in den letzten Jahren gelungen, im Rahmen des Projekts Schule für Alle an der KSH einen zweiten Schwerpunkt auf praxisbegleitende Forschung zu legen. Ein großer Meilenstein hierfür war die Genehmigung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus im Frühjahr 2020 zur Durchführung einer breit angelegten Wirkungsforschung auf Ebene der SchülerInnen. In Kooperation mit der

Projekträgerin und der LMU wird im Schuljahr 2021/2022 eine umfassende quasi-experimentelle Längsschnittuntersuchung mit drei Messzeitpunkten zur Überprüfung von Wirkeffekten durchgeführt. Die KSH fokussiert hierbei auf die Erhebung von Daten zu Emotionswissen und Konfliktlösungsstrategien.



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stelle für
interkulturelle Arbeit

Mein Wunsch
ist es Flügel
zu haben.



Silvana Al Dakar,
3. Klasse,
Grundschule an der
Bad-Soden-Straße

Schule für Alle

Bild: KSH-Projekt

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Ich wünsche dir einen wunderschönen Tag und einen tollen Tag. Ich hoffe, du hast einen tollen Tag. Ich hoffe, du hast einen tollen Tag. Ich hoffe, du hast einen tollen Tag.

Kofinanziert aus Mitteln des Asyl-,
Migrations- und Integrationsfonds

Gutachten zur Veröffentlichung von Pflegeprüfberichten

Während bis in die 1990er Jahre die Selbstverpflichtung zur Qualitätssicherung von Pflegeheimen als ausreichend erachtet wurde, sind inzwischen eine Vielzahl von gesetzlichen Regelungen auf Bundes- und Landesebene formuliert worden, die die Einrichtungen zu einer externen Qualitätsprüfung verpflichten. Grundsätzlich wird hier zwischen leistungsrechtlichen Prüfsystemen (in der Verantwortung des MDK) und den ordnungsrechtlichen Verpflichtungen zur Qualitätssicherung (in der Verantwortung der Heimaufsichten) unterschieden. Die ordnungsrechtliche Qualitätsprüfung für Bayern ist im Gesetz zur Regelung der Pflege-, Betreuungs- und Wohnqualität im Alter und bei Behinderung (Pflege-Wohnqualitätsgesetz – PflWoqG) geregelt.

Die zum Gesetz gehörige Ausführungsverordnung führte in der Vergangenheit zu Unsicherheiten in der Durchführung und der Veröffentlichungspraxis. Das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege beauftragte daher die KSH mit der Erstellung einer gutachterlichen Stellungnahme, die Antworten auf folgende Frage gibt: Wie werden die verschiedenen Prüfoptionen von den Qualitätsprüfern und den Einrichtungsleitungen erlebt? Welche Unterschiede gibt es in den Prüfanforderungen der einzelnen Bundesländer? Welche Vorschläge

werden von den Betroffenen zur Veränderung der Prüf- und Veröffentlichungspraxis gemacht? Zur Beantwortung wurden neben einem Vergleich der rechtlichen Normen (Durchführung: Prof. Obermaier-van Deun), alle Heimaufsichten in Bayern befragt. Die Sichtweise der Betroffenen wurde durch Online-Erhebungen und Fokusgruppen erschlossen. Die Ergebnisse zeigen eine Diskrepanz zwischen hohen Qualitätsanforderungen, die von Betroffenen geäußert werden, und gleichzeitig einer oft als Einengung erlebten Qualitätsprüfung in der Sichtweise der Einrichtungsleitungen. Wesentliche Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Prüfungen sind daher eine Diskussion über den Anspruch der Prüfungen und das gemeinsame Qualitätsverständnis.

Weitere Informationen zum Projekt finden sich in der Publikation: König, A., Erling, R. & Reuschenbach, B. (2020). Einstellungen zur Veröffentlichung von Qualitätsberichten in Pflegeeinrichtungen. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie.

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Mitarbeit

Andrea König M. A.

Mittelgeber

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege sowie die Pflegeversicherungen

Projektlaufzeit

01.05.2016 - 30.04.2018

Freiwillige Aufenthalte in geschlossen geführten Heimeinrichtungen in Oberbayern

Die Entscheidung, sich selbst freiwillig in ein geschlossen geführtes Heim zu begeben, ist mit vielen Konsequenzen verbunden: Den Gründen für eine solche durchgreifende Entscheidung nachzugehen, war Leitfrage eines Forschungsvorhabens unter der Leitung von Prof. Dr. Anita Hausen für die Regionalkoordination für Psychiatrie- und Suchthilfe des Bezirks Oberbayern: Warum begeben sich KlientInnen in einen freiwilligen Aufenthalt in einem geschlossen geführten Heim in Oberbayern? Darüber hinaus stellte sich auch die Frage, was mögliche andere Entscheidungsoptionen sein könnten, die aus Sicht der Betroffenen auch Abhilfe schaffen könnten: Welche möglichen Versorgungsalternativen ergeben sich hier möglicherweise, wenn man die Hintergründe der Entscheidungen kennt?

Zur Erreichung dieses Untersuchungsziels wurden daher mit Hilfe eines Methodenmixes auf Grundlage von quantitativen wie qualitativen Erhebungen verschiedene Fallvignetten erstellt, die die Hintergründe sowie die Alternativen einer solchen Entscheidung deutlich machen sollten. Die Ergebnisse der Studie wurden anschließend der Regionalkoordination zur Verfügung gestellt.

Projektleitung

Prof. Dr. Anita Hausen

Mitarbeit

-

Mittelgeber

Regionalkoordination für Psychiatrie- und Suchthilfe
des Bezirks Oberbayern

Projektlaufzeit

01.07.2017 - 30.09.2018

Digitaler Campus Bayern – IT for All

Domänenspezifische IT-Grundausbildung für angehende Lehrkräfte in der Pflege

Die Schnittstelle von Pflege und Technik ist im wachsenden Forschungsfeld der „Nursing Informatics“ angesiedelt. Die Pflegeinformatik versteht sich dabei als multidisziplinäre Wissenschaftsdisziplin, die die Sammlung von Daten in der pflegerischen Versorgung, die Verarbeitung von Daten zu Informationen und Wissen sowie das Treffen evidenzbasierter Entscheidungen betrachtet. Als Anwendungsbereich sind neben der Elektronischen Patientenakte, deren Einsatz in der Gesundheitsversorgung immer mehr an Bedeutung gewinnt, exemplarisch der weite Bereich E-Health als auch die unmittelbare Schnittstelle zu den Pflegeempfängern in Bezug auf gesundheitsbezogene Apps und den Einsatz von Sensortechniken im persönlichen Wohnumfeld zu nennen.

Um angehenden Lehrkräften in Theorie (TUM) und Praxis (KSH) gemeinsam informatische Logiken und Methoden sowie deren Schnittstellen zu pflegewissenschaftlichen sowie interprofessionellen und berufs- bzw. pflegepädagogischen Prinzipien zu vermitteln, wurde in diesem Projekt ein Modul für Studierende des Lehramts der beruflichen Fachrichtung Gesundheit und Pflege an der Technischen Universität München (TUM) und des Studienganges der Pflegepädagogik an der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH) entwickelt. Das Modul bezieht sich auf den domänenspezifischen Kernprozess der unmittelbaren Versorgung des Patienten/

Klienten. Damit liegt der Schwerpunkt auf dem Pflegeprozess, der die Informationssammlung mit bzw. über den Patienten, der Formulierung pflegerischer Problemstellungen und Zielsetzungen sowie die Planung und Evaluation pflegerischer Maßnahmen umfasst. Es gilt, die unterschiedlichen Phasen in der pflegerischen Versorgung als auch den Verlauf bspw. während eines stationären Krankenhausaufenthaltes prozesshaft abzubilden. Des Weiteren sind die interdisziplinären sowie die interinstitutionellen Kommunikationsabläufe innerhalb des Versorgungsprozesses zu berücksichtigen. Das Modellprojekt an der KSH hat sich zum Ziel gesetzt, die im digitalen Zeitalter auftretenden vielschichtigen Anforderungen an eine veränderte Wirklichkeit der Pflege nicht nur theoretisch-lehrdidaktisch zu vermitteln, sondern auch anwendungsorientiert in der praktischen Lehre umzusetzen. Im Rahmen einer onlinebasierten Lehrveranstaltung erarbeiten sich die Studierenden im ersten Schritt selbständig Inhalte wie z. B. die Prozessmodellierung (UML), Datenschutz, Big Data, ethische Fragestellungen sowie die Methode der kritischen Ereignisse (Critical Incident Technique nach Flanagan). Daran schließen sich Übungen in Kleingruppen zur Fallarbeit sowie zur Prozessmodellierung an. Abschließend analysieren die Studierenden unter Einbezug der theoretischen Inhalte in einem Online-Gruppenpuzzle verschiedene Elektronische Patientenakten, um einen praktischen Einblick in aktuelle Formate digitaler Dokumentationen sowie die Schnittstellenproblematiken zu bekommen. Mit diesem Forschungsprojekt wird zum einen die anwendungsorientierte Gestaltung der versorgungsbezogenen Dokumentation anhand der Elektronischen Patientenakte und zum anderen die Entwicklung berufsrelevanter Fallszenarien für den Einsatz der Elektronischen Patientenakte im pflegerischen und fachdidaktischen Kontext umgesetzt.

Projektleitung

Prof. Dr. Eveline Wittmann (TU München)

Prof. Dr. Daniel Flemming (KSH)

Mitarbeit

Christiane Wissing M. A.

Mittelgeber

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst

Projektlaufzeit

01.12.2016 - 30.09.2021

Weblink

<https://www.km.bayern.de/DigitalerCampus>

Bild: KSH/Christoph Ellsäel



Interkulturelle Öffnung als Querschnittsaufgabe im Rahmen von Inklusion II

Die Landeshauptstadt München hat angesichts der zunehmenden gesellschaftlichen Veränderungen das Modellprojekt „Interkulturelle Öffnung der stationären Langzeitpflege“ über einen Zeitraum von rund 5 Jahren gefördert. In Zusammenarbeit mit der Arbeiterwohlfahrt gelang exemplarisch im Rahmen des Erprobungs- und Modellversuchs „Interkulturelle Öffnung als Querschnittsaufgabe im Rahmen von Inklusion“ ein innovatives Forschungs- und Entwicklungsvorhaben. Zielführend waren eine umfassende kultursensible Organisations- und Personalentwicklung sowie die Vernetzung im Stadtteil.

Die Landeshauptstadt München installierte hierzu einen Projektbeirat mit VertreterInnen aus Praxiseinrichtungen und Wissenschaft. Als externe, fachwissenschaftliche Prozessbegleitung und Vertreterin wurde Frau Prof. Dr. Uzarewicz für die gesamte Laufzeit in den Projektbeirat berufen. Dieser Beirat fungierte als übergeordnetes Gremium und war direkt im Sozialreferat der LHM angesiedelt. Bei den regelmäßigen vierteljährlichen Treffen wurden kritisch zentrale Themen diskutiert und Empfehlungen ausgesprochen. Frau Anke Kayser war die Gesamtprojektleitung der LHM und gemeinsam mit Frau Kriegisch unterlag ihnen die Moderation des Projektbeirats.

Aufgrund des systemischen Charakters des Projekts, standen umsetzungsorientierte und praxisrelevante Methoden im Vordergrund. Im Rahmen der Organisationsentwicklung wurde die bereits im Vorfeld ausgewählte Einrichtung bei der Durchführung einer Bedarfsanalyse, der Erarbeitung der Zielsetzung und der Erstellung eines kulturellen Leitbildes begleitet. Der Bereich Personalentwicklung umfasste insbesondere Fortbildungen zur transkulturellen Kompetenzentwicklung zu thematisch passenden Themen (Migration, Fremdheit, Grenzen und Kultur) und zur kultursensiblen Kollegialen Beratung mit dem Ziel der Multiplikatorenschulung und der Nachhaltigkeit der Veränderungsprozesse.

Der zweite Teil des Projektes richtete den Fokus auf die Beratung und Unterstützung der Projektleitung in der Einrichtung hinsichtlich einer langfristigen Implementierung, weiterer Fortbildungen und der Überprüfung der Zielerreichung. Hierbei spielte vor allem die nachhaltige Implementierung kultursensibler Organisations- und Personalstrukturen auch nach Projektlaufzeit eine große Rolle.

Projektleitung

Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz

Mitarbeit

Dipl.-Psych. Anne Kurz
Agnes Schwarzbauer M. A.
Edith Schuster M. A.

Mittelgeber

Arbeiterwohlfahrt München (AWO)

Projektlaufzeit

15.07.2014 – 31.12.2016
01.01.2017 – 31.03.2019

Betriebliche Tagespflegeeinrichtungen Familienpakt Bayern

Studie im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege

Immer mehr Erwerbstätige haben nicht nur Kinder, sondern auch pflegebedürftige Eltern, PartnerInnen oder andere nahestehende Personen zu pflegen und betreuen (im Sinne von instrumenteller und emotionaler Unterstützung). Sie müssen Familie und Beruf miteinander vereinbaren, was sie vor große Herausforderungen stellt. In den vergangenen Jahren wurde die Tagesbetreuung von Kindern unter 6 Jahren ausgebaut. Aber für die Betreuung von hilfe- und pflegebedürftigen Angehörigen gibt es noch keine vergleichbaren Angebote, die erwerbstätigenfreundlich gestaltet sind.

Die Bayerische Staatsregierung hat gemeinsam mit der bayerischen Wirtschaft den Familienpakt Bayern geschlossen. In diesem Zusammenhang stärkt das StMGP die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Bayern und unterstützt die ArbeitgeberInnen bei der Umsetzung familienbewusster Maßnahmen. Aus diesem Grund wurde im Mai 2017 das Projekt „Betriebliche Tages-/Nachtpflegeeinrichtung – Familienpakt Bayern“ durch das StMGP initiiert. Beauftragt wurde die contec - Gesellschaft für Organisationsentwicklung mbH (Thomas Neldner, Verena Peters). Für die wissenschaftliche Begleitung zeichnet sich die KSH München (Prof. Dr. Martina Wolfinger unter Mitarbeit von Dr. Andrea Kenkmann und Ivonne Mahler) verantwortlich. Im Projekt fanden Methoden der empirischen Sozialforschung in Kombination mit Methoden der Organisationsentwicklung und -beratung Anwendung. Ziel des Projektes war in Kooperation mit PraxispartnerInnen aus der Wirtschaft sowie mit Trägern von Tages-/Nachtpflegeeinrichtung die

1. Erstellung zentraler Qualitätskriterien für die (Weiter-)Entwicklung von Tages-/ Nachtpflegeeinrichtungen zu „erwerbstätigenfreundlichen“ Angeboten,
2. Erstellung zentraler Konzeptbestandteile für erwerbstätigenfreundliche Tages-/Nachtpflegen (Fachkonzept, Finanzierungskonzept, Bau- und Raumkonzept) sowie eines Wegweisers für Förder- und Beratungsmöglichkeiten zur Errichtung einer Arbeitsplatznahen Tages-/Nachtpflegeeinrichtung und eine
3. wissenschaftliche und beratende Begleitung der Schritte hin zur Implementierung einer Arbeitsplatznahen Tagespflegeeinrichtung mit Blick auf Arbeitgeber sowie Anbieter von Tages-/Nachtpflegen.

Ein besonderer Fokus lag darauf, die Zielgruppe der Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz bei allen Schritten zu berücksichtigen.

Mit Blick auf die Sicherung der künftigen „Vereinbarkeit von Pflege und Beruf“ zeigt sich die sogenannte Arbeitsplatznahe Tages-/Nachtpflegeeinrichtung als vielversprechender Ansatz. Ergebnisse aus diesem Pilotprojekt weisen darauf hin, dass mit ihrer Hilfe eine flexible Versorgung ermöglicht werden kann – passend zur eigenen Arbeitszeit und den weiteren Anforderungen des Alltags als erwerbstätige/r pflegende/r Angehörige/r. Werden entsprechende Anpassungen in den Rahmenbedingungen und in der Aufbau- sowie Ablauforganisation der Tagespflegeeinrichtungen wie auch aufseiten der ArbeitgeberInnen vorgenommen, kann diese Versorgungsform, neben der „reinen“ Betreuung in der Häuslichkeit oder einer vollstationären Pflege, künftig eine zentrale Rolle im Hilfemix übernehmen.

Hinsichtlich des dort ggf. zu verankernden Case und Care Managements liegt der Fokus vor allem auf der Verzahnung und Vernetzung mit der häuslichen Versorgung inklusive Angehörigenarbeit. Auch hinsichtlich des Einbezugs externer TherapeutInnen und ärztlicher Versorgung ist davon auszugehen, dass notwendige Leistungen, die bisher in der Häuslichkeit erbracht werden, künftig durch Arbeitsplatznahe Tages-/Nachtpflegeeinrichtungen koordiniert werden bzw. teils auch bisherige Sektorengrenzen zu überprüfen sind. Damit sie diese vielfältigen Rollen und Aufgaben im Sinne ihrer NutzerInnen und verbunden mit dem Ziel der Sicherung der Vereinbarkeit von Angehörigenpflege und Beruf erfüllen kann, ist ihr eigener Charakter sowie die eigene Leistungsform weiter zu entwickeln.

Projektleitung

Operative Projektleitung: Thomas Neldner (CONTEC)
Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Martina Wolfinger (KSH)

Mittelgeber

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege (StMGP)

Projektlaufzeit

01.05.2017 - 31.10.2019

Weblink

<https://www.stmas.bayern.de/familienpakt/index.php>

Integriertes medizinisches Versorgungsnetz für ältere pflegebedürftige Menschen im Münchner Süden am Standort Harlaching

Die demografische Alterung bringt viele Herausforderungen für die Weiterentwicklung des Gesundheitswesens mit sich. Einer der wichtigsten Aspekte ist die größer werdende Anzahl älterer Menschen, die mit dem Alter zunehmend auf medizinische Versorgung sowie Hilfe- und Pflegeleistungen angewiesen sind. Menschen altern in der heutigen Zeit anders als in der Vergangenheit und verbringen einen größeren Teil dieser Lebensphase in Gesundheit.

Während im jungen Alter die Selbstständigkeit und Gesundheit in aller Regel erhalten sind, nimmt im alten Alter die Wahrscheinlichkeit für chronische Erkrankungen und Mehrfacherkrankungen zu. Zudem erhöht sich mit zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit für Einschränkungen der körperlichen und kognitiven Leistungsfähigkeit sowie für Beeinträchtigungen der Alltagskompetenz.

Der aktuelle Demografiebericht der Landeshauptstadt München stellt eine deutliche Zunahme von älteren Menschen und Hochbetagten in den kommenden Jahren in Aussicht. Ein wohnortnahe integriertes medizinisches Versorgungsnetz kann dazu beitragen, die Kommunikation der an der Versorgung beteiligten Akteure zu verbessern, die Übergänge von ambulanter, stationärer und rehabilitativer Versorgung besser zu koordinieren, Doppel- und Mehrfachuntersuchungen sowie unnötige Krankenhausaufenthalte für die Patientinnen und Patienten zu vermeiden und für eine

adäquate Weiterversorgung nachstationärer Versorgung zu sorgen. Die Initiative Klinikum Harlaching e.V. hat dies im Projekt „Integriertes medizinisches Versorgungsnetz für ältere pflegebedürftige Menschen im Münchner Süden am Standort Harlaching (IVH)“ initiiert.

Das Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München unterstützte dieses Vorhaben, um einen Modellversuch für eine wohnortnahe, sektorenübergreifende Versorgung in einem Stadtgebiet Münchens einzurichten.

Ziel war die verbesserte (teil-)stationäre und ambulante Versorgung älterer und pflegebedürftiger Menschen sowie eine sinnvolle Ökonomisierung der pflegerischen und medizinischen Versorgung. In diesem von Studierenden der KSH München – unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Bernd Reuschenbach – durchgeführten Projekt wurde die Ideenskizze der Initiative Klinikum Harlaching e.V. weiterentwickelt, sowie Daten zur Versorgungssituation in der Region Harlaching und südlicher Landkreis München erhoben.

Aufgrund dieser wissenschaftlichen Grundlagen konnte sowohl ein Konzept eines integrierten Versorgungsverbundes für ältere und pflegebedürftige Menschen entwickelt als auch dessen Realisierbarkeit abgeschätzt werden.

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Mitarbeit

Marie Albrecht, Petra Himmel, Kerstin Lamers, Eva Lehmann, Sophie Rau, Nicole Röhle (Studierende im Studiengang Angewandte Versorgungsforschung)

Mittelgeber

Stadt München

Projektlaufzeit

01.10.2017 - 01.08.2018

Akademische Lehreinrichtungen (QuaHopp)

Eine Arbeitsgruppe der Bundesdekanekonferenz und der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft hat sich zur Aufgabe gesetzt, analog der Medizinerausbildung, Standards für die praktische Ausbildung im Pflegestudium zu entwickeln.

Qualitativ hochwertig gestaltete Praxisphasen sind die Grundlage für die spätere Berufsausübung der Absolventinnen und Absolventen und tragen zur Versorgungsqualität im Gesundheits- und Sozialwesen bei. Bisherige Erfahrungen zeigen, dass Studierende unzureichende und stark differierende Lernangebote erhalten. Das Pflegeberufegesetz (PflBG) gibt seit 01.01.2020 für die Bachelor-Qualifizierung besondere Kompetenzerwartungen vor, die in praktischen Studienphasen im Umfang von 2300 Stunden eingeübt werden müssen. Für diese Studienabschnitte ist ein bundesweit einheitlicher Kanon an Qualitätskriterien notwendig. Er soll Praxiseinrichtungen und Hochschulen dabei unterstützen, Praxislernen auf hochschulischem Niveau zu gewährleisten.

Ziele des Projektes

Innerhalb von neun Monaten sollte ein Kriterienkatalog entwickelt werden, der

- wissenschaftlich fundiert,
- bundesweit anwendbar und
- von breiter Zustimmung in der Branche getragen ist

Ergebnisse

Es entstand ein Anforderungskatalog mit 55 Items, die sich in fünf Qualitätsdimensionen (organisationale, personelle, infrastrukturelle, formale und didaktische Aspekte) einordnen lassen. Es sind Strukturkriterien, die deutschlandweit als Orientierungsrahmen für die Initiierung und Weiterentwicklung von Kooperationen – sowohl auf strategischer als auch auf operativer Ebene - dienen können. Dem Wunsch der Praxis nach handhabbaren und übersichtlichen Kriterien konnte durch die sukzessive Reduktion der Kriterien entsprochen werden.

Während des Forschungsprozesses ist es gelungen, alle relevanten am Praxislernen beteiligten Personengruppen miteinzubeziehen, sowohl sektoren- als auch regionenübergreifend. Durch das Forschungsprojekt konnte gezeigt werden, dass verbindliche Kriterien für das hochschulische Praxislernen in der derzeitigen Entwicklung primärqualifizierender Studiengänge bundesweit hohe Relevanz haben. Aus der Vielzahl und Vielschichtigkeit der Antworten in den Phasen I und II kann abgeleitet werden, dass die Thematik von hohem Interesse ist. Die interessierten Nachfragen aus der Community waren während des Befragungszeitraumes hoch. Das Projekt wurde bei verschiedenen Kongressen und Tagungen vorgestellt.

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Mitarbeit

Carola Nick M. A.

Mittelgeber

Josef und Luise Kraft-Stiftung

Projektlaufzeit

01.03.2019 - 30.11.2019

Optimierung der Versorgung beatmeter Patienten in der außerstationären Intensivpflege (OVER-BEAS)

Text: Laura Gerken, Hanna Klingshirn

Das vom Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses (GBA) geförderte Projekt OVER-BEAS steht kurz für die „Optimierung der Versorgung beatmeter Patienten in der außerstationären Intensivpflege“. Seit Oktober 2018 wird unter der Leitung von Prof. Dr. Bernd Reuschenschbach von der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH) in Kooperation mit der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und dem Uniklinikum Würzburg die Versorgungssituation von außerstationär beatmeten Menschen in Bayern untersucht. Das OVER-BEAS Projekt beinhaltet (1) eine Analyse der Ist Situation anhand von Routinedaten des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK), (2) eine Befragung aller beteiligten Akteure zur Darstellung der Qualität der Versorgung am „Point of Care“, (3) die Identifikation von Optimierungsbedarfen in der prä- und poststationären Versorgung, (4) die Entwicklung von Qualitätsindikatoren und (5) eine Entwicklung von Empfehlungen für Interventionen zur Verbesserung der Versorgungssituation, abgeleitet aus den Ergebnissen der verschiedenen Studienteile (Abbildung 1).

Befragung am „Point of Care“

Um die Versorgungssituation beatmeter Menschen ganzheitlich zu erfassen, wurden bei der Befragung der beatmeten Menschen und ihrer Angehörigen Unterstützungsbedarfe in allen Lebensbereichen erhoben. Um Versorgungspfade nachvollziehen zu können, wurden Wege

durch Einrichtungen und Sektoren erfragt, in denen beatmete Menschen betreut werden. Bei der Beschreibung der aktuellen Versorgungssituation ging es auch darum, die Rolle der Angehörigen und der Pflegedienste zu beleuchten. Zudem wurde untersucht, inwiefern die Kommunikation der Pflegepersonen das persönliche Sicherheitsempfinden beeinflusst. Auch die Koordination von und Kommunikation mit dem Pflgeteam, den Kliniken, Ärztinnen/Ärzten und Therapeutinnen/Therapeuten wurde vom OVER-BEAS Team in den Blick genommen. Wesentlich waren dabei die Aspekte Selbstbestimmung, Teilhabe und Lebensqualität in Abhängigkeit von der Wohnform.

Health Professionals sind in der außerstationären Intensivpflege oft jahrelang in die Versorgung von beatmeten Menschen eingebunden. Dadurch entwickeln sie eine besondere Sichtweise auf die Belange und Bedürfnisse der beatmeten Menschen. Im OVER-BEAS Projekt wird untersucht, welche Fähigkeiten für den Versorgungsalltag mit beatmeten Menschen von Bedeutung sind, welche Ziele das professionelle Handeln bestimmen und welche Faktoren als förderlich oder hemmend für eine gelingende Versorgungspraxis erachtet werden.

Zur Beantwortung der verschiedenen Fragestellungen haben die Forschenden an der KSH einen Mixed-Methods-Ansatz gewählt, in dem sie unterschiedliche qualitative und quantitative Methoden miteinander kombinierten. Mit Beginn der Rekrutierung von Studienteilnehmerinnen und -teilnehmern im Juni 2019 wurden, unter-

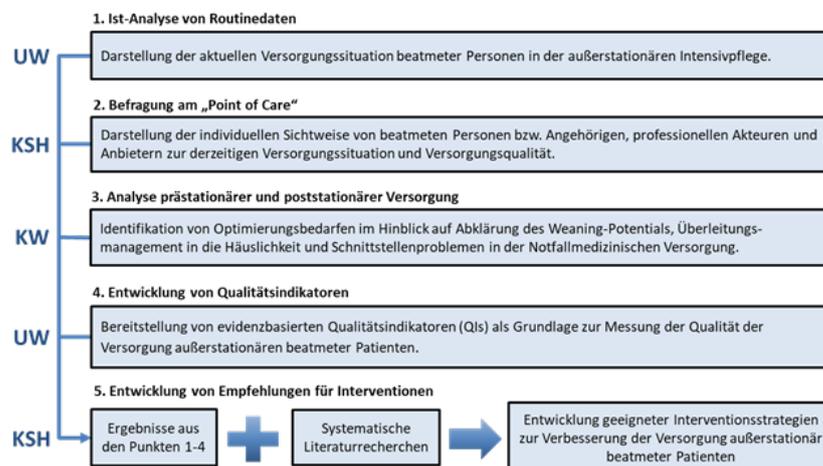


Abbildung 1: Studienabschnitte des OVER-BEAS Projektes

stützt durch zwei studentische Hilfskräfte, pro Woche fünf bis acht Telefon-Interviews mit professionellen Gesundheitsfachkräften geführt und beatmete Personen zur Befragung vor Ort besucht. Neben den qualitativen Interviews wurden auch Daten zur Darstellung der medizinischen und pflegerischen Versorgungssituation aus der Pflegedokumentation entnommen, um ein umfangreiches Bild von der Versorgungsrealität zu erhalten.

Die Betroffenen sind schwer zu erreichen, daher war eine Korrektur der geplanten Fallzahlen notwendig (Abbildung 2). Außerdem wurde als weiterer Zugangsweg ein anonymes und zeitlich flexibles Onlinesurvey umgesetzt.

Zudem hat auch die Corona-Pandemie wesentlichen Einfluss auf den Verlauf der OVER-BEAS Studie genommen. Aufgrund der Entwicklungen der Pandemie im 2. Quartal 2020 wurde die Befragung am „Point of Care“ auf unbestimmte Zeit unterbrochen, damit die zur Hochrisikogruppe gehörenden beatmeten Menschen in der außerstationären Intensivpflege geschützt werden. Derzeit befindet sich das Forschungs-Team in der Auswertungsphase.

Ausblick

Im abschließenden Baustein des Projektes werden die gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis übertragen. Dazu werden die Ergebnisse der einzelnen Projektbausteine durch systematische Literaturrecherchen ergänzt und zueinander in

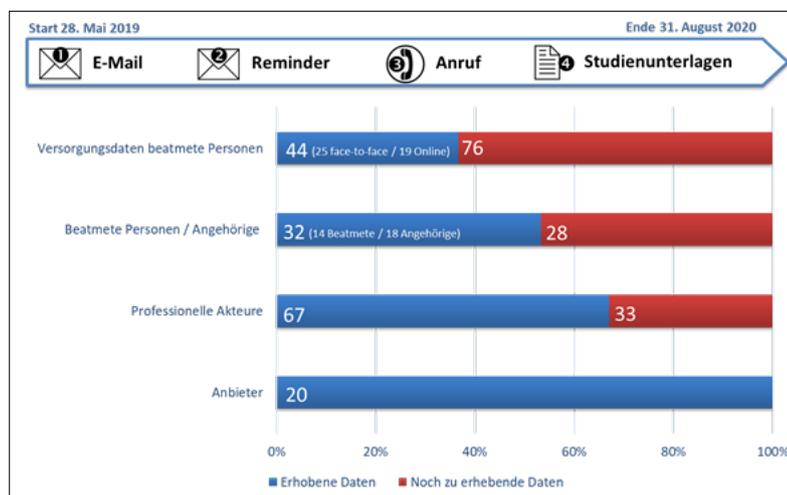


Abbildung 2: Befragung am „Point of Care“

Beziehung gesetzt, um daraus geeignete Interventionsstrategien zur Verbesserung der Versorgung außerstationär beatmelter Personen zu entwickeln. Geplant sind neben der Erstellung eines Kompetenzkatalogs für professionelle Akteure mit Empfehlungen für Bildungsmaßnahmen, die Entwicklung von strukturierten Behandlungspfaden und die Überführung der Qualitätsindikatoren in einen Prüfleitfaden. Mit dem im Herbst verabschiedeten Intensivpflege- und Rehabilitationsstärkungsgesetz werden erstmals verbindliche Qualitätsstandards für die Versorgung heimbeatmelter Menschen gefordert. Das Projekt OVER-BEAS kann hier wichtige Anregungen geben.

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Mitarbeit

Laura Gerken M. Sc.
Hanna Klingshirn MPH

Mittelgeber

Innovationsfond Versorgungsforschung GBA

Projektlaufzeit

01.09.2018 - 31.08.2021

Evaluationsprojekt „Lebensstilkonzept“ im Maria-Martha-Stift Lindau

Das vom Bayerischen Ministerium für Pflege und Gesundheit geförderte Projekt „Lebensstilkonzept“ im Maria-Martha-Stift Lindau, einer Einrichtung der stationären Langzeitpflege, verfolgte bereits 2017 das Ziel, die Versorgungsqualität der Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern. Im Rahmen einer Evaluation, mit der die Katholische Stiftungshochschule München 2018 beauftragt wurde, sollte geprüft werden, inwieweit Lebensstile der Bewohnerinnen/Bewohner der Einrichtung hinsichtlich der räumlichen Gestaltung und der Umsetzung von Betreuungs- und Pflegekonzepten tatsächlich Einfluss auf das Wohlbefinden und die Lebensqualität haben.

In einem Methodenmix erhob man dazu Daten, die Effekte auf Lebensqualität, herausforderndes Verhalten mittels Interviews aus der Perspektive der BewohnerInnen, der Angehörigen und dem Personal der Einrichtung und den Verbrauch von Psychopharmaka mit Hilfe einer Dokumentenanalyse, deutlich machen sollten. Verglichen wurden diese Daten mit denen von Personen, die in einem herkömmlichen nicht veränderten Wohnbereich leben und arbeiten.

Auch wenn bereits zu Beginn der bedauerlicherweise zeitlich sehr kurz bemessenen Studie

durch die KSH und das dadurch bedingte Fehlen eines Vorher-Nachher-Vergleichs, die bereits 2014 mit dem Altenpflege-Preis ausgezeichnete Einrichtung ein hohes Qualitätsniveau hinsichtlich „Selbstbestimmung und Selbständigkeit“ auf der Basis des „Eden Konzepts“ aufwies, wurde das Lebensstilkonzept als verbessernde Ergänzung wahrgenommen und es ließ sich eine Tendenz der Erhöhung der Lebensqualität insbesondere bei den Mitarbeitenden feststellen.

Ähnlich zeigte sich auch in der Dokumentenanalyse die besondere Qualität der Einrichtung schon vor der Intervention anhand eines deutlich unterdurchschnittlichen Psychopharmaka-Verbrauchs, der sich auch in der Studie nachweisbar nicht verändert hat.

Das Gefühl des „Zuhause seins“ (belonging) in allen Wohnbereichen ist bei Angehörigen und Betroffenen tief verankert und fördert die Lebenszufriedenheit. Es bleibt zu hoffen, dass sich diese Konzepte auch in vielen anderen Einrichtungen etablieren.

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Mitarbeit

Nadine Knorr, Nicole Grünbeck, Christoph Ohneberg,
Judith Reitz (Studierende)

Mittelgeber

Bayerisches Staatministerium für Gesundheit und Pflege
sowie Pflegeversicherungen

Projektlaufzeit

01.05.2018 - 30.09.2018

Menschenwürdiger Strafvollzug im Alter

Text: Sibylle Thiede

Anfang März 2019 veranstaltete das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« der KSH München einen Fachtag zu menschenwürdigem Strafvollzug im Alter in Förderung der Fritz Thyssen Stiftung. Eingeladen waren Expertinnen und Experten aus ganz Deutschland und der Schweiz, die in ihren Vorträgen und ausgesuchten Workshops ein Thema in den Vordergrund stellten, das dringend weitere Auseinandersetzung bedarf.

So macht der demografische Wandel auch vor Justizvollzugsanstalten keinen Halt: Während die Gesamtzahl der Inhaftierten in den letzten Jahren stetig gesunken ist, steigt der Anteil der Inhaftierten, die über 60 Jahre sind unaufhörlich an. Nach Angaben des Bayerischen Landesamts für Statistik waren allein im letzten Jahr bayernweit 1.290 Strafgefangene und Sicherheitsverwahrte bereits über 50 Jahre alt. Mit dem Älterwerden der Inhaftierten gehen Probleme oder auch Fragestellungen einher, die auf gesellschaftlicher Ebene diskutiert werden müssen: Ältere Inhaftierte haben oft komplexe Gesundheitsprobleme, die Aussicht auf Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt ist nicht gegeben und die Gefahr, in Haft zu sterben, kann die Lebenssituation der Inhaftierten maßgeblich bestimmen. Wie gestaltet sich vor diesem Hintergrund ein menschenwürdiger Strafvollzug im Alter? Wie können und sollen die Frauen und Männer in Justizvollzugsanstalten altersgerecht betreut und versorgt werden?

Ist es überhaupt sinnvoll und vertretbar, ältere und eventuell bereits kranke Menschen zu inhaftieren oder könnten hier auch Alternativen im Strafvollzug greifen?

Die vom Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« der KSH München zusammen mit Prof. Dr. Christian Ghanem organisierte Tagung „Menschenwürdiger Strafvollzug im Alter“ brachte Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen zusammen, um die Situation der älteren Strafgefangenen und Sicherheitsverwahrten wissenschaftlich zu analysieren und mit Tagungsteilnehmenden zu diskutieren. Als Referenten und Experten des Fachtags waren, neben Prof. Dr. Christian Ghanem und Dr. Andrea Kenkmann von der KSH München, PD Dr. Ueli Hostettler von der Universität Bern (Schweiz), Prof. Dr. Bernd Maelicke von der Leuphana Universität Lüneburg, Diplom-Gerontologin Liane Meyer von der Universität Bielefeld und Prof. Dr. Rüdiger Wulf von der Universität Tübingen eingeladen. Die Vorträge gaben einen vertieften Einblick in das Lebensende im Strafvollzug, warfen einen detaillierten Blick auf die gesundheitliche Verfassung von älteren Inhaftierten, stellten die aktuelle Form der Betreuung in den thematischen Vordergrund und gingen auf die Verbindung zwischen staatlichem System und dem Umgang mit sterbenden Gefangenen ein.

Projektleitung

Dr. Andrea Kenkmann
Prof. Dr. Christian Ghanem

Mitarbeit

-

Mittelgeber

Fritz Thyssen Stiftung

Projektlaufzeit

März 2019

Community Health Nursing (CHN)

Entwicklung eines Studiengangs

Wohnortnah, gut ausgebildet, zeitnah – so stellen sich die meisten Menschen die gesundheitliche Versorgung im Umfeld vor: Wie kann man das aber in Zeiten des demografischen Wandels und der Veränderungen des Gesundheitssystems möglich machen? Das Entwicklungsprojekt Entwicklung eines Studienangebots »Community Health Nursing« erarbeitete ein abgestimmtes, umfassendes und nachhaltiges Konzept für ein entsprechendes wissenschaftliches Lehrangebot auf Master-Niveau, was basierend auf den aktuellen akademischen Debatten ein drängendes Problem der Versorgung aufgreift. Zusammen mit zwei anderen Hochschulen konnte die KSH an diesem hochgradig innovativen Zukunftsprojekt arbeiten und ihre Expertise einbringen. In anderen Ländern ist ein solches Angebot bereits seit längerem bewährt und etabliert.

Zusammen mit Praxispartnern, deren Wünsche und Anforderungen bei der Studiengangsentwicklung genauso eine Rolle spielten wie die von potentiellen Studienwilligen, wurden Rahmenbedingungen eines Qualifikationsangebotes erarbeitet und damit ein Modell für die Zukunftssicherung einer wohnortnahen Versorgung skizziert. Auch in Kooperation mit den anderen wissenschaftlichen Projektbeteiligten sowie durch verschiedene Konferenzteilnahmen und nicht zuletzt auch durch die Vernetzung mit dem Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) sowie der Robert-Bosch-Stiftung entstand sukzessive ein Modulhandbuch. Im Rahmen einer Abschlussveranstaltungen wurden die Konzepte vorgestellt. Inzwischen wurde das Studienangebot akkreditiert und genehmigt.

Mehr Informationen zum berufsbegleitenden Weiterbildungsangebot auf Master-Niveau „Community Health Nursing“ finden sich beim Institut für Fort- und Weiterbildung der KSH München (IF) auf der Website der KSH.

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach
Prof. Dr. Daniel Flemming

Mitarbeit

Miriam Primig B. Sc.

Mittelgeber

Agnes-Karll-Gesellschaft im DBfK
Robert Bosch Stiftung

Projektlaufzeit

01.03.2019 - 31.10.2020

Weblink

<http://q.ksh-m.de/chn>

Projekt: „Jugendhilfe vor Ort in Puchheim“, ein Modellprojekt im Landkreis Fürstfeldbruck

Begleitevaluation

In Kooperation mit der Stadt Puchheim wurde vom Amt für Jugend und Familie des Landkreises Fürstfeldbruck zum Ende des Jahres 2018 ein sozialräumlich ausgerichteter Stützpunkt der Familienhilfe in der Stadt Puchheim errichtet. Über die übliche Einzelfallarbeit des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) hinaus soll mit diesem Projekt der ASD im Sozialraum verankert werden und die Vernetzung sozialer Akteure vor Ort befördert werden.

Deutschlandweit wohl einzigartig wird zudem die Methode des Familienrats als partizipatives Element im Prozess der Hilfeplanung nach § 36 SGB VIII eingesetzt: obligat bei allen Entscheidungen über Hilfen zur Erziehung! Hierbei werden aus einer grundlegend partizipativen und ressourcenorientierten Perspektive relevante Personen aus den betreffenden Familien und deren sozialem Umfeld in Form von gemeinsamen Konferenzen am Klärungs- und Lösungsprozess beteiligt.

Das Forschungsprojekt kommt dem Wunsch des Amtes für Jugend und Familie des Landkreises Fürstfeldbruck nach, zusätzlich zu den eigenen Daten mithilfe einer externen Begleitevaluation einen tieferen Einblick in die Situation der Jugendhilfe in Puchheim und deren Veränderungen geben zu können.

Ziel der Begleitevaluation ist es, den Prozess der sozialräumlichen Neuausrichtung der Jugendhilfe in Puchheim wissenschaftlich zu begleiten sowie vertiefte Erkenntnisse über die Prozesse und damit verbundenen Effekte in der Organisationsstruktur des Jugendamtes sowie der relevanten Akteurskonstellationen in Puchheim zu gewinnen. Dabei stehen zentrale Steuerungsimpulse im Fokus wie Aspekte der Regionalisierung, fallübergreifende Aspekte der sozialraumorientierten Vernetzung wie auch fallorientierte Impulse hinsichtlich des methodischen Elements Familienrat. Neben einem eher quantitativen Zugriff über sozialräumliche Daten der Jugendhilfeplanung geht es aus qualitativer Perspektive um die subjektiven Wirkungsmuster auf unterschiedlichen Ebenen der Beteiligten (ASD-MitarbeiterInnen, soziale Akteure in Puchheim, Leistungsberechtigte etc.).

Projektleitung

Prof. Dr. Andreas Kirchner

Mitarbeit

-

Mittelgeber

Landkreis Fürstfeldbruck und Stadt Puchheim

Projektlaufzeit

01.12.2018 - 30.09.2021

ABLAUF

Zeit	Thema	Dauer
15.00	Prebriefing	45
15.45	Simulation	30
16.15	Vorbereitung Debriefing	5
16.20	Debriefing	50
17.10	Evaluation	5
17.15	Ende	

Durchführung einer Untersuchung und Erstellung eines Gutachtens über die ordnungsrechtliche Fachkraftquote im Bereich der Pflege in Bayern (FaBY)

Ziel des Projekts bestand darin, im Rahmen eines Gutachtens konzeptionelle Lösungen vorzulegen, mit denen einerseits die aktuell gültige Fachkraftquote im Bundesland Bayern gehalten werden kann und andererseits die pflegerische Versorgungsqualität erhalten bleibt oder verbessert wird. Hierzu wurden durch den Auftraggeber vorgegebene Konzepte (Primary Nursing; Hilfskräfte mit einer konzeptabhängigen Zusatzausbildung oder Weiterbildung; outgesourcete Bereiche; Einstellung und Einsatz von akademischen Pflegekräften) in die Untersuchung einbezogen. In Ergänzung zu den vorgegebenen Konzepten sollten weitere relevante Konzepte eruiert und bewertet werden. Abschließend stand eine ökonomische Bewertung der Auswirkungen hinsichtlich der einzusetzenden Konzepte an. Die Untersuchungen zum Gutachten wurden als empirische Mixed-Methods-Studie konzipiert.

Projektleitung

Prof. Dr. Heinz Rothgang (Universität Bremen)

Projektpartner

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach (KSH München)

Prof. Dr. Ingrid Darmann-Finck, Prof. Dr. Karin Wolf-Ostermann (Institut für Public Health und Pflegeforschung)

Mittelgeber

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege (StMGP)

Projektlaufzeit

01.10.2019 - 30.09.2020

Initiierung und Begleitung eines Qualitätsentwicklungsprozesses für die bayerischen Mehrgenerationenhäuser (MGH I/MGH II)

Überall in Deutschland existieren Mehrgenerationenhäuser und rund 540 Einrichtungen nehmen bundesweit an dem „Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus“ teil. Im Freistaat Bayern sind die Förderung und Entwicklung der 90 bayerischen Mehrgenerationenhäuser ein fester Bestandteil der Generationenpolitik. Mehrgenerationenhäuser sind Orte einer offenen, engagierten, interkulturellen sowie generationenübergreifenden Begegnung von Menschen und besitzen damit ein Alleinstellungsmerkmal. Die Intention des Projekts ist, die Arbeit der einzelnen Mehrgenerationenhäuser in Kooperation mit dem Landesnetzwerk bayerischer Mehrgenerationenhäuser durch Austausch und Transfer bewährter Qualitätsmanagementverfahren sowohl nach innen als auch in der Außenwirkung weiter zu entwickeln.

In der ersten Phase wurden für die bayerischen Mehrgenerationenhäuser Qualitätsmerkmale im Sinne von Best Practice in vierteljährlich stattfindenden Dialogforen entwickelt:

1. **Bedarfsorientierung**
Bedarfsanalyse und Angebotsentwicklung
2. **Beziehungsarbeit**
Willkommenskultur, Individuelle Wertschätzung und Konfliktmanagement in den MGHs
3. **Leitung**
Führungs- u. Koordinationsfähigkeiten, Konzeptentwicklung, Marketing, gesetzli-

che Rahmenbedingungen und betriebswirtschaftliches Wissen und Handeln

4. **Vernetzung**
Gemeinsame Zielentwicklung und Pflege von Netzwerkbeziehungen
5. **Wissensmanagement**
Wissenserhalt und –weitergabe, Dokumentation und Evaluation der Arbeit
6. **Nachhaltigkeit in der Arbeit**
fester Teil der Sozialplanung, Sicherung hauptamtlicher Arbeitsplätze, Langfristige Bindung von Aktiven an das MGH, Stärkung des sozialen Friedens

Darüber hinaus wird ein Handlungsleitfaden entworfen, der qualitätssichernde Methoden und Herangehensweisen enthält und Best Practice-Beispiele dokumentiert. Dieser wird bereits für ausgewählte Handlungsfelder in einer weiteren Projektphase „Generationenmanager II“ bis Ende 2020 durch anwendungsorientierte Dialogforen an Dritte vermittelt. Dieses Vorgehen begünstigt es, dass ein Transfer entsprechend den vorhandenen Rahmenbedingungen und Erfordernissen in den einzelnen Mehrgenerationenhäusern stattfinden kann. Durch die Form des kollegialen Erfahrungs- und Wissensaustauschs im Rahmen der Dialogforen werden praxisnahe Methoden und wissenschaftliche Konzepte verknüpft.

Projektleitung

Prof. Dr. Egon Endres

Mitarbeit

Lars Jakobeit

Mittelgeber

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS)/Regierung von Oberbayern

Projektlaufzeit

01.12.2018 – 31.12.2019

01.12.2019 – 31.12.2020

Armutsbericht Dachau 2019

Schon seit 2009 finden im Landkreis Dachau regelmäßig in Auftrag gegebene Regionale Sozialberichterstattungen statt. Im Jahr 2019 wurde der Armutsbericht Dachau bereits zum zweiten Mal von Prof. Dr. Egon Endres begleitet. Das Hauptanliegen der Sozialberichterstattung ist es, ein Bewusstsein in der Bevölkerung und auch in der Politik für soziale Ungleichheiten und Problemstellungen zu schaffen, um hieraus u.a. Handlungsfelder für sozialpolitische Entscheidungen zu generieren. Information und Aufklärung der breiten Bevölkerung soll der Enttabuisierung der Thematik Armut in der eigenen Kommune oder der Nachbarschaft und dem Abbau von Stigmatisierung Betroffener dienen.

Das „Netzwerk zur Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit geringen finanzi-

ellen Ressourcen“ hat hierzu bereits 2018 fünf Arbeitsgruppen Armut und Alter, Gesundheit, Bildung, Wohnen und Arbeit gebildet, in welchen sich Akteure der Wohlfahrtsverbände, Vertreter von Kommunalpolitik, Banken, Vereinen aber auch motivierte Bürger engagieren. Die Veranstaltung des Netzwerks zum Thema Armutsbekämpfung am 10. November 2019 „Arm in einem reichen Landkreis“ wurde von Prof. Dr. Egon Endres moderiert. Der Armutsbericht und dessen jährliche Aktualisierung dient in erster Linie interessierten Gremien, Parteien oder Wohlfahrtsverbänden als Informations- und Diskussionsgrundlage für Bedarfe, die Entwicklung von Handlungsstrategien und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Armut.

Projektleitung

Prof. Dr. Egon Endres

Mitarbeit

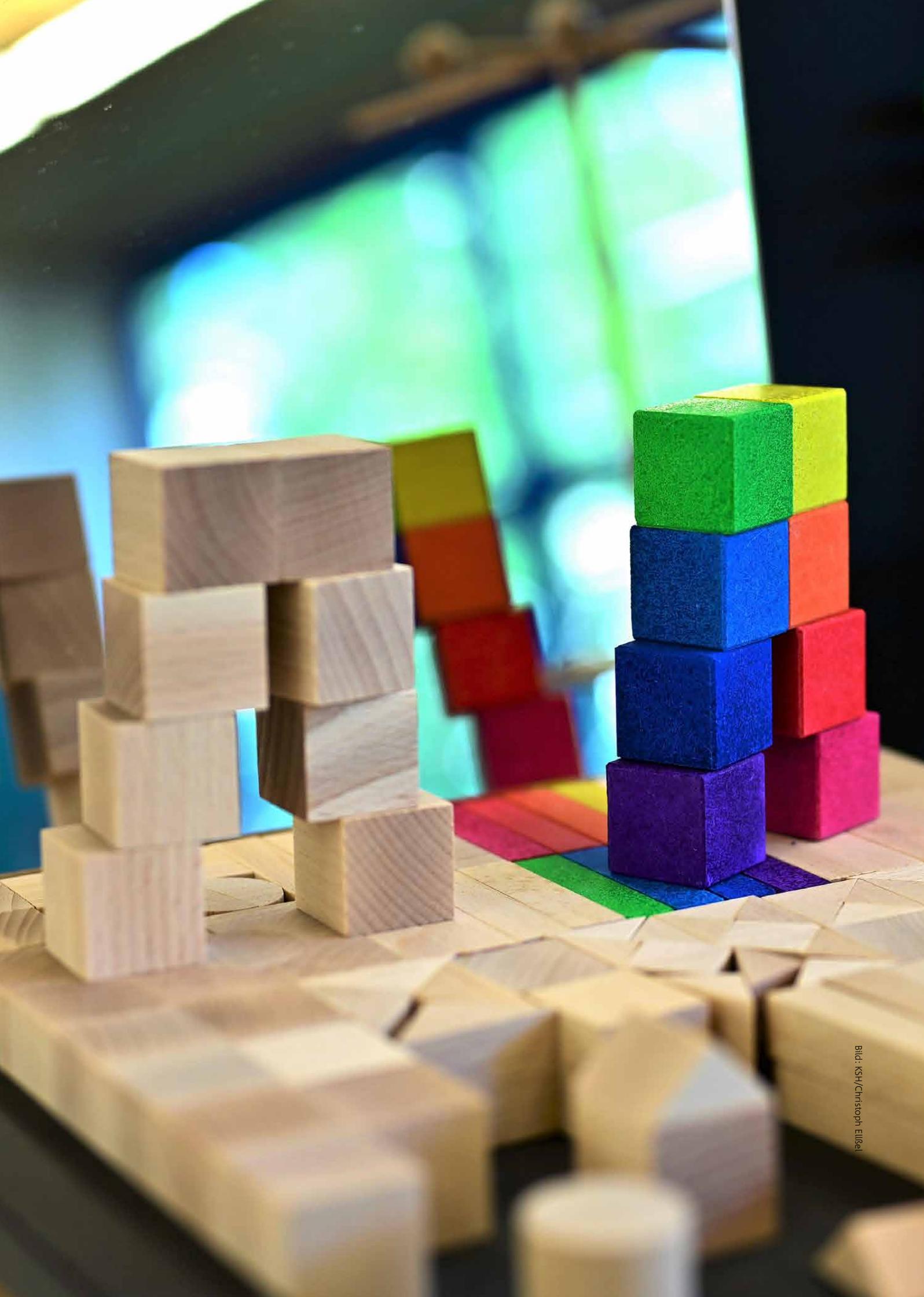
-

Mittelgeber

Landkreis Dachau

Projektlaufzeit

01.01.2019 - 31.12.2019



Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Bundesprogramms „ProKindertagespflege: Wo Bildung für die Kleinsten beginnt“

Kindertagespflege ist gemäß dem Tagesbetreuungsgesetz von 2005 eine wichtige Stütze im Gesamtsystem der Kindertagesbetreuung und unterliegt mit ihrem Förderauftrag den gleichen bundesrechtlichen Grundsätzen zur Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren wie Kindertageseinrichtungen (SGB VIII § 22).

Für eine stärkere Profilierung der Kindertagespflege fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit dem aktuellen Bundesprogramm „ProKindertagespflege: Wo Bildung für die Kleinsten beginnt“ deutschlandweit 47 Modellstandorte (Jugendhilfeträger) (Programmlaufzeit: 01/2019 bis 12/2021). Zentrales Ziel des Bundesprogramms ist eine Steigerung der Qualität dieses Betreuungsangebots, wobei der Fokus einerseits auf der Förderung der Handlungspraxis in der Kindertagespflege sowie andererseits auf der Verbesserung struktureller Handlungskontexte liegt. Hierzu unterstützt das Bundesprogramm die Modellstandorte bei der Weiterentwicklung des Betreuungsangebots Kindertagespflege in sieben verbindlichen Themenfeldern (z. B. Fachberatung Kindertagespflege und Vertretung von Kindertagespflegepersonen) sowie bei der Implementierung des Qualifizierungshandbuchs für Kindertagespflegepersonen.

Die Katholische Stiftungshochschule München ist mit der wissenschaftlichen Begleitung und

Evaluation dieses Bundesprogramms, unter der Leitung von Prof. Dr. Gabriel Schoyerer beauftragt. Ausgehend von einem deskriptiven Qualitätsverständnis fragt diese Studie aus einer praxeologischen Forschungsperspektive danach, wie welche Maßnahmen unter welchen standortspezifischen Bedingungen praktisch realisiert werden und wie sie einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Qualität in Kindertagespflege leisten. Der Studie liegt ein multimethodisches, ethnographisches Forschungsdesign zugrunde, wobei innerhalb der Projektlaufzeit acht praxeologische Teilstudien zu den einzelnen Förderschwerpunkten des Bundesprogramms durchgeführt werden.

Aktuell liegt die erste Teilstudie zum Thema Fachkräftegewinnung und -bindung in der Kindertagespflege vor. Sie ist kostenfrei als Printversion oder als Download auf der Projekthomepage verfügbar. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Gewinnung und Bindung von Kindertagespflegepersonen weit über bloße Öffentlichkeitsarbeit oder die Höhe der Vergütung von Kindertagespflegepersonen hinausreicht. Vielmehr wirkt die Thematik tief in die politischen, kulturellen und organisationalen Schwerpunkte und Steuerungsmechanismen der einzelnen Jugendamtsbezirke hinein und muss stets in diesem Gesamtkontext perspektiviert werden.

Projektleitung

Prof. Dr. Gabriel Schoyerer

Mitarbeit

Clarissa Bach, M. A.

Maria Ihm, M. A.

Mittelgeber

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Projektlaufzeit

01.03.2019 - 31.12.2021

Weblink

<http://www.wb-prokita.de>

Potentialanalyse+ Möglichkeiten erkennen und Potentiale umsetzen

Wie stellen sich die allgemeinen Perspektiven hinsichtlich der Aus- und Weiterbildung von Gesundheitsberufen dar? Was sind die großen Entwicklungslinien in der beruflichen und wissenschaftlichen Qualifikation – und welche Bedarfe und Möglichkeiten bestehen konkret? Wie ist die Nachfrage im Gesundheitssystem der Zukunft – und welche beruflichen Profile werden hierbei besonders gefragt sein?

Das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« der KSH München nahm im Auftrag einer Projektgruppe unter Federführung der LongLeif GaPa gGmbH die Rahmenbedingungen eines Bildungsangebots im südbayerischen Raum in den Blick und bezog dafür verschiedene Informationen zu formeller und informeller Bildung, von regionalen und überregionalen Akteuren mit ein. Unter Berücksichtigung allgemeiner Entwicklungen im Gesundheitssystem – beispielsweise die Auswirkungen der generalistischen Pflegeausbildung – wurden dabei verschiedene Entwicklungspfa-

de modelliert und dabei auch im Rahmen eines speziell auf die Region angepassten SROI (Social Return on Investment)-Modells zur Bewertung des gesellschaftlichen Mehrwerts eines solchen Vorhabens hin untersucht. Dabei standen insbesondere auch Fragen der Nachhaltigkeit und zu erwartende Folgen der digitalen Transformation für den gesamten Gesundheitsbereich im Zentrum der Untersuchung.

Die Ergebnisse der Potentialanalyse wurden im Anschluss der Projektgruppe der LongLeif GaPa übergeben sowie im Rahmen zweier Präsentationen – unter anderem im Kreistag – vorgestellt und einer kritischen Würdigung unterzogen.

Projektleitung

Dr. Christoph Ellßel LL. M.
(Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«)

Mitarbeit

Silvia Erhard M. A.
Dipl.-Päd. (univ.) Tina Knoch

Mittelgeber

LongLeif GaPa GmbH, Landkreis Garmisch-Partenkirchen, Klinikum Garmisch-Partenkirchen, Kinderklinik Garmisch-Partenkirchen, Caritas-Zentrum Garmisch-Partenkirchen

Projektlaufzeit

01.02.2019 - 30.05.2019

Konzepterstellung für eine Integrierte Sozialraumplanung (ISP) in Bayern

Den Kommunen insbesondere im ländlichen Raum kommt zukünftig eine zentrale Schlüsselstellung bei der Bewältigung sozialer Herausforderungen infolge des demografischen Wandels und gesellschaftlicher Transformationsprozesse (Digitalisierung, Urbanisierung etc.) zu. Unter Beachtung des Art. 28 Abs. 2 GG, d.h. der Allzuständigkeit der Gemeinden im Bereich der Daseinsvorsorge, sind daher mehr denn je tragfähige Lösungsansätze auf kommunaler Ebene, das heißt auf Ebene der Landkreise sowie ihrer kreisangehörigen Gemeinden, erforderlich. So bedarf es einer interdisziplinären, multifunktionalen und zielgruppenübergreifenden Sozialraumplanung in den Landkreisen und kreisfreien Städten, bei der die bestehenden Strukturen analysiert und Gestaltungspotenziale unter der Perspektive einer höheren Wirksamkeit und Effizienz erschlossen werden. Gleichzeitig sehen sich viele kreisangehörige Gemeinden mit zunehmenden Aufgaben konfrontiert und sind daher auf der Suche nach finanzieller, infrastruktureller sowie professioneller Unterstützung.

Die Landkreise in Bayern können ihre strategischen Ziele (Leitbild, Visionen etc.) auf kommunaler Ebene nur dann zielorientiert umsetzen, wenn sozialpolitisch relevante Bereiche nicht nur für verschiedene Zielgruppen behandelt werden, sondern in einem integrierenden und auf die jeweiligen Sozialräume fokussierten Ansatz diskutiert und unter Einbeziehung von Stakeholdern (Wohlfahrtsverbände, Vereine, Wirtschaft, private Anbieter etc.) sowie Bürgerinnen und Bürgern – im Sinne von „Good Governance“ – geplant und gesteuert werden. So ist es durch eine Integrierte Sozialraumplanung auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte möglich, verschiedene politische Ebenen und Aufgabenfelder zu verbinden und so effiziente Steuerungsprozesse sowie die Evaluation sozialpolitischer Maßnahmen zuzulassen. Zudem müssen die Rahmenbedingungen in den Kommunen langfristig so gestaltet werden, dass den Bürgerinnen und Bürgern ein aktives, selbstbestimmtes und mitverantwortliches Leben möglich ist.

Ziel einer Konzeption der Integrierten Sozialraumplanung (ISP) ist es somit, einen theoretisch fundierten und an der Praxis orientierten

Beitrag zur Verbesserung der Lebensverhältnisse vor Ort zu leisten, indem bestehende Ressourcen noch zielgerichteter eingesetzt, Planungsprozesse noch besser aufeinander abgestimmt und verstärkt Synergien genutzt werden.

Dafür wurden in einem ersten Arbeitsschritt eine vollständige Literaturrecherche zum Thema sowie eine Auseinandersetzung mit den bisherigen Erfahrungen einer Integrierten Sozialraumplanung durchgeführt. Die notwendige Validierung in Form einer kritischen Überprüfung des Konzepts erfolgte in der Diskussion mit verschiedenen Experten und Expertinnen aus Praxis und Politik. Hierfür wurde mit (erfahrenen) Sozialplanern und -planerinnen aus verschiedenen Landkreisen diskutiert sowie die Einschätzungen von Vertretern des Bayerischen Gemeindetags, des Bayerischen Landkreistags sowie des Bayerischen Bezirkstags eingeholt. Abschließend sollte das „Konzept für eine Integrierte Sozialraumplanung (ISP) in Bayern“ auf dem Fachtag „Lebenswertes Bayern – lebenswerte Kommunen“ an der KSH in München vorgestellt und insbesondere mit politischen und fachlichen Vertreterinnen und Vertretern aus den Landkreisen diskutiert werden. Coronabedingt musste diese Veranstaltung auf September 2021 verschoben werden.

Projektleitung

Prof. Dr. Dorit Sing

Mitarbeit

-

Mittelgeber

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales (StMAS)

Projektlaufzeit

01.10.2019 - 30.09.2021

„Neue Wege in der Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung wohnungsloser Menschen“

Forschungsprojekt der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH) und des Katholischen Männerfürsorgevereins München e.V. (KMFV)

Text: Prof. Dr. Lenninger, Dr. Gerd Reifferscheid, Vera Richter (M. Sc.)

Im Juni 2019 startete die KSH München mit dem Katholischen Männerfürsorgeverein München e.V. (KMFV) das gemeinsame Forschungsprojekt „Neue Wege in der Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung wohnungsloser Menschen“, das Versorgungsdefizite erheben und neue Versorgungsstrukturen evaluieren und umsetzen soll. Die Projektleitung obliegt Prof. Dr. Peter Lenninger (KSH München) und Dr. Gerd Reifferscheid (KMFV). Unterstützt werden sie durch die wissenschaftliche Mitarbeiterin Vera Richter (M. Sc.) (KSH München).

Die Versorgung wohnungsloser Menschen ist seit Jahrzehnten ein Anliegen der Landeshauptstadt München, des Bezirks Oberbayern und der freien Träger der Wohnungslosenhilfe, die sich hier engagieren.

Insbesondere der Katholische Männerfürsorgeverein hat sich hier schon unter seinem Gründer, dem „Bunkerpfarrer“ Adolf Mathes den besonderen Problemen obdachlos gewordener Menschen seit den 50iger Jahren angenommen und das Hilfeangebot bis zum heutigen Tag ausdifferenziert. Im Verbund mit anderen kirchlichen und freien Trägern darf das Versorgungssystem in München als beispielhaft für die Bundesrepublik gelten.

Den besonderen Bedarfen wohnungsloser Menschen wurde sich durch die konkrete Ausgestaltung der Hilfen stets angenommen. Gleichzeitig wurden aber auch unterschiedliche Begleitstudien zur Bedarfs- und Versorgungssi-

tuation durchgeführt. Exemplarisch seien hier insbesondere die sog. „Fichter-Studie“ aus den 90iger Jahren und die „SEEWOLF-Studie“ von 2017 erwähnt, die sehr eindrücklich die Zusammenhänge zwischen psychischer und somatischer Erkrankung und Wohnungslosigkeit aufzeigen und Versorgungslücken benennen.

So litten laut „SEEWOLF-Studie“ 93,3 % der Befragten im Laufe ihres Lebens an mindestens einer psychiatrischen Erkrankung (z. B. Schizophrenie, Depression, Angsterkrankung etc.). Diese Zahl entspricht auch der von Fichter ermittelten Prävalenzzahl aus den 1990iger Jahren. In der SEEWOLF-Studie wird darauf verwiesen, dass die Rate an seelischen Erkrankungen bei wohnungslosen Menschen gegenüber der Allgemeinbevölkerung nahezu um das 3fache erhöht ist. So liegt die Erkrankungsrate bezogen auf den Monat vor der Untersuchung bei wohnungslosen Menschen bei 73,4 %. Nahezu 2/3 der wohnungslosen Menschen waren schon vor dem Wohnungsverlust psychisch erkrankt. Diese Erkenntnis ist wesentlich, stellt sie doch deutlich die Frage nach präventiven Maßnahmen. Oftmals werden somatische Krankheitsbilder von psychischen Erkrankungen überlagert. Viele dieser Erkrankungen sind auch Folgen von schlechten Hygiene- und Lebensbedingungen auf der Straße oder in prekären Wohnsituationen, bevor Menschen, insbesondere in der stationären Hilfe, Zugang zu einer adäquaten medizinischen und pflegerischen Versorgung erhielten.

Diesen Erkenntnissen folgend wurde ein Forschungsprojekt zwischen Katholischem Männerfürsorgeverein München e.V. und der Katholischen Stiftungshochschule initiiert, das ausschließlich durch das Erzbischöfliche Ordinariat der Erzdiözese München und Freising finanziert wird. Das Projekt hat folgende allgemeine Zielsetzungen:

- Erhebung von Versorgungsdefiziten wohnungsloser Menschen hinsichtlich medizinischer, pflegerischer, psychiatrischer und psychosozialer Versorgung.
- Aufdeckung von Verbesserungsmöglichkeiten und deren Umsetzung.
- Entwicklung und Erprobung neuer Versorgungsprojekte.

Von den allgemeinen Zielsetzungen ausgehend konnten aus den Ergebnissen der Auftaktveranstaltung, die am 26.09.2019 mit PraktikerInnen und ExpertInnen der Wohnungslosenhilfe stattfand, drei Strukturbereiche identifiziert werden. Im Rahmen des Projekts wurden für den Zeitraum Oktober 2019 bis September 2020 folgende Tätigkeiten vorgenommen:

Im Bereich der Straßenobdachlosigkeit wurde in strukturierten Gesprächen mit VertreterInnen der niedrigschwelligen medizinischen Versorgung der Bedarf an einer adäquaten Anschlussversorgung für obdachlose Menschen deutlich. Die spezifischen Bedarfe hierfür werden mit dem Entlassmanagement der Münchner Kran-

kenhäuser und den niedrigschwelligen medizinischen VersorgerInnen quantifiziert. Das Projektteam erhofft sich daraus Hinweise für eine bedarfsangemessene Interventionsplanung.

Im Bereich der ordnungsrechtlichen oder sozialhilferechtlichen Sofortunterbringung werden Schlüsselpersonen identifiziert und ein geeigneter Zugang zum Feld diskutiert.

Im Bereich der sozialhilferechtlichen Unterbringung in weiterführenden Einrichtungen wurde in strukturierten Interviews dem Thema Pflege nachgegangen. Der Pflegebedarf soll in einer weiteren Erhebung quantifiziert und spezifiziert untersucht werden.

Im Sommersemester 2020 startete zudem im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit an der KSH das Vertiefungsseminar „Gesundheitsförderung vulnerabler Gruppen am Beispiel wohnungsloser Menschen“. Das Seminar wurde im Rahmen des Moduls Handlungslehre konzipiert und als Online - Veranstaltung durchgeführt.

Obwohl die Corona - Pandemie u.a. die Arbeit in Gremien und Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe einschränkte, ist das Projektteam trotzdem dankbar, dass eine Weiterarbeit am Projekt möglich war und Fortschritte in den oben genannten Bereichen verzeichnet werden können.

Projektleitung

Prof. Dr. Peter Franz Lenninger (KSH)
Dr. Gerd Reifferscheid (KMFV)

Mitarbeit

Vera Richter (M. Sc.)

Mittelgeber

Erzbischöfliches Ordinariat der Erzdiözese München und Freising

Projektlaufzeit

01.06.2019 - 31.05.2023

Weblink

<https://www.ksh-muenchen.de/gesundheitsversorgung-wohnungsloser-menschen>

Zur Zukunft der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften – Entwicklung eines integrierten, nachhaltigen Personalkonzepts mit besonderem Fokus auf das wissenschaftliche Personal

Wie sieht die Hochschule der Zukunft aus? Wer arbeitet an ihr und was macht die Attraktivität aus? Welche Profildbereiche der Hochschule sind künftig zu besetzen? Und was kann die Hochschule dazu beitragen, dass sie auch künftig eine attraktive Arbeitgeberin für wissenschaftliches Personal auf allen Karrierestufen sowie für Personal der Verwaltung und Technik ist? Wie kann wissenschaftliches Personal auf allen Karrierestufen gewonnen, an die Hochschule gebunden und wie können Angebote zur Förderung angemessen umgesetzt werden?

schule zu bewahren. Nicht zuletzt auch der sich an der KSH München genauso wie an vielen anderen Hochschulen abzeichnende Generationenwechsel, stellt das gesamte System „Hochschule“ vor eine beachtliche Aufgabe.

Durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie den Freistaat Bayern wurde die Konzeptphase eines „integrierten, nachhaltigen Personalkonzepts“ mit besonderem Fokus auf das wissenschaftliche Personal, jedoch aufseiten der KSH München unter besonderer Beachtung der Schnittstellen zum Personal in Verwaltung und Technik, gefördert. Diese Förderung diente zugleich zur Vorbereitung eines Antrags auf Umsetzung.

Im Rahmen der Stärken-Schwächen Analyse wurden ExpertInneninterviews mit verschiedenen Mitgliedern der KSH München geführt, verfügbare statistische Daten der KSH München ausgewertet, Rückgriff auf die Ergebnisse bzw. Diskussionen aus dem Strategieentwicklungsprozess genommen und Prozesse insbesondere in den Feldern Gewinnung, Onboarding, Entwicklung genauer betrachtet. Die einberufene Steuerungsgruppe wertete die Analysen aus und vertiefte die Stärken-Schwächen Analyse mithilfe ihrer jeweiligen Expertise.

Das daraus resultierende „integrierte, nachhaltige strategische Personalkonzept“ orientiert sich an den gegebenen Rahmenbedingungen gesetzlicher Art, der Rechtsträgerschaft und den daraus begründeten Zuständigkeiten, der Verfassung, dem Leitbild sowie dem Strategie- und Hochschulentwicklungsplan (2020-2025) der KSH München, sodass alle Planungen auch eine realistische Chance auf Umsetzung haben. Der Antrag auf Förderung der Umsetzung des entstandenen integrierten, nachhaltigen strategischen Personalkonzepts konnte fristgerecht beim Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (StMWK) eingereicht werden und wurde nach formaler Prüfung an das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) weitergegeben.

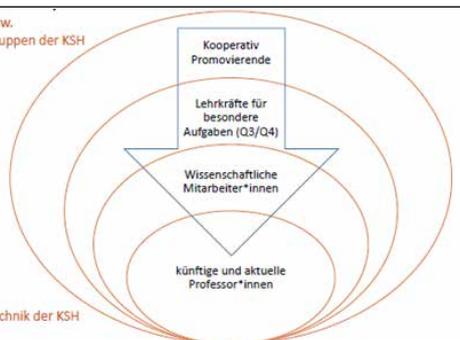


Abbildung 1: Zielgruppen der geplanten Maßnahmen

So findet sich in diesem Forschungsbericht auch das Vorhaben „FH-Personal“ (Konzeptphase), was sich in der konzentrierten Projektphase von 10 Monaten, quasi parallel zu den größten Umwäl-

zungen in der Gestaltung der Lehre, des Studiums, von Forschung und Verwaltung aufgrund der Corona-Pandemie, mit einer Innenanalyse der Hochschule beschäftigte. Aufgrund der Förderbedingungen rückten insbesondere Fragen der akademischen bzw. professoralen Personalgewinnung in einem sich ändernden politischen, ökonomischen, technologischen und gesellschaftlichen Umfeld ins Zentrum. Gerade angesichts der Entwicklungen der Hochschullandschaft und mit ihr auch der KSH München, mit ihrer hochspezialisierten fachlichen Ausrichtung im Sozial-, und Gesundheitsbereich sowie den Bildungswissenschaften und der Religionspädagogik, stellt sich die Frage eines nachhaltigen Auftretens umso mehr: Zukunft zu sichern und dabei den spezifischen Charakter der Hoch-

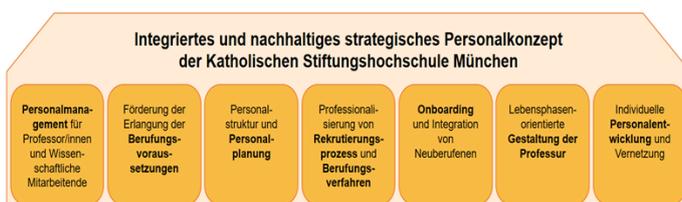


Abbildung 2: Das integrierte, nachhaltige strategische Personalkonzept der KSH München umfasst sieben bedarfsorientierte Handlungsfelder

Die KSH München strebt die Weiterentwicklung ihres Profils als attraktive Arbeitgeberin an

Im Falle der Bewilligung der Förderung sollen oben genannte Handlungsfelder über einen Zeitraum von fünf Jahren ergebnisorientiert

Personalmanagement für ProfessorInnen und Wissenschaftliche Mitarbeitende	Förderung der Erlangung der Berufungsvoraussetzungen	Personalstruktur und Personalplanung	Professionalisierung von Rekrutierungsprozess und Berufungsverfahren	Onboarding und Integration von Neuberufenen	Lebensphasenorientierte Gestaltung der Professur	Individuelle Personalentwicklung und Vernetzung
<ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung der Unterstützungsstruktur als Kompetenz- und Dienstleistungseinheit • Aufgaben der (Weiter-) Entwicklung Personalmanagementkonzept, Unterstützung der strategischen Personalpolitik, operative Personalprozesse und Personalwirtschaft sowie Personalverwaltung. 	<ul style="list-style-type: none"> • Aktive Förderung der verschiedenen Wege zur HAW-Professur (Dreifachqualifikation in Lehre, Forschung und Berufspraxis sowie die persönliche Eignung von KandidatInnen) • Begleitung entsprechend den individuellen Erfordernissen. • Erhöhung des Engagements in den Promotionskollegs und Förderung von Promotionsvorhaben in wenig akademisierten Feldern 	<ul style="list-style-type: none"> • Zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Personalstruktur • Einbindung und Etablierung neuer Personalgruppen an der KSH München (u.a. Lehrkräfte für besondere Aufgaben Q 3, Wissenschaftliche MitarbeiterInnen ohne Professur) wird strategisch geplant und etabliert 	<ul style="list-style-type: none"> • KSH als attraktive wissenschaftliche Arbeitgeberin sowie für Promovierende (Arbeits- und Promotionsmarke) • Herausstellen der Geschlechterverhältnisse, Diversität, Familienfreundlichkeit und Stabilität, gemeinsame Werte und Grundhaltungen sowie hohe Identifikation mit der Hochschule • Berufungsverfahren als Abschluss des Rekrutierungsprozesses und die Zusammenarbeit aller Beteiligten, wie auch die Zugänglichkeit von Informationen für mögliche Kandidat/Innen 	<ul style="list-style-type: none"> • Langfristige Bindung und starkes Commitment für neuberufene Professorinnen und Lehrkräfte für besondere Aufgaben (Q 3/Q 4) • Sicherheit vermitteln hinsichtlich ihrer Einbindung in den Hochschulbetrieb 	<ul style="list-style-type: none"> • Orientieren an der Lebenswirklichkeit ihrer Mitarbeitenden bzw. möglicher BewerberInnen • Fördern und Unterstützen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf als familienfreundliche Hochschule • Das Bild einer Professorin bzw. eines Professors wird weiterentwickelt 	<p>Systematische, wissenschaftlich fundierte Weiterentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> • der Kompetenzen des Hochschulpersonals, • im Sinne des Auftrags der KSH München, • in Wissenschaft (Kern dieses Auftrags), Wissenschaftsmanagement, Administration und Technik (als Schnittstelle mitzudenken).

bearbeitet und weiterentwickelt werden. Auch in diesem Zusammenhang relevante Entwicklungsthemen für das Personal aus Verwaltung und Technik sollen einbezogen werden. Die Fakultäten und die hochschulübergreifenden Einrichtungen, die Kollegialorgane, die in der Hochschulverwaltung zuständigen Stellen, die Hochschulleitung und die Trägerin sollen in diesem Prozess an geeigneter Stelle eingebunden sein. Die Projektleitung ist im Falle einer Förderung im Präsidium verortet.

Projektleitung

Prof. Dr. Martina Wolfinger (Vizepräsidentin Forschung und Entwicklung)
 Prof. Dr. Hermann Sollfrank (Präsident)

Mitarbeit

Barbara Purschke M. A.

Steuerungsgruppe

Projektleitung sowie Mitarbeit, erweitert um Wolfram Freiherr von Haxthausen, Kanzler; Dr. Christoph Ellßel, geschäftsführender Koordinator des Kompetenzzentrums Zukunft Alter; Birgitta Greilinger, Wissenschaftsmanagement; externe Moderation durch Prof. Dr. Robert Wittmann

Mittelgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) über das Bund-Länder-Programm „FH Personal“

Projektlaufzeit

01.01.2020 bis 31.10.2020



Katholische
Stiftungshochschule
München
University of Applied Sciences



Kir
Be
äl
d
A

Kirche in der Corona-Krise Bedürfnisse, Erfahrungen und Erwartungen älterer aktiver Gemeindemitglieder zur Zeit der Ausgangsbeschränkungen

Andrea Kenkmann und Joachim Burkard

Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«
August 2020

Etablierung und Evaluation der berufsbegleitenden Fortbildung „Generationenmanager*in“

Mit großem Erfolg wurde im Jahr 2019 die Zertifikats-Weiterbildung „Generationenmanager*in“, hervorgegangen aus dem Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«, durch Prof. Dr. Dorit Sing und Dr. Andrea Kenkmann unter dem Dach des Instituts für Fort- und Weiterbildung (IF) entwickelt, implementiert und evaluiert.

Der demografische und gesellschaftliche Wandel stellt die Kommunen und Einrichtungen vor die Herausforderung, nachhaltige und generationengerechte Maßnahmen und Angebote zu etablieren, um den bestehenden Wohlstand und die Lebensqualität in allen Bevölkerungsteilen zu erhalten. Hier stehen Aspekte eines bedarfsgerechten Auf- und Ausbaus von intergenerationalen Angeboten im Vordergrund und erfordern umfassende Kompetenzen bei den Akteurinnen und Akteuren vor Ort. Ziel ist es, die Handelnden zur Stärkung und Förderung des Generationendialogs und des Generationenzusammenhalts in der Gesellschaft zu befähigen, Angebote partizipativ zu gestalten, Zielgruppen unterschiedlichen Alters anzusprechen sowie die dafür notwendigen Netzwerke und Infrastrukturen auf- bzw. auszubauen und dann gezielt zu nutzen.

Höhepunkt des ersten Durchgangs war die feierliche Überreichung der Zertifikate mit Posterpräsentation der von den Teilnehmenden entwickelten Projekte durch die akademische Leitung, Prof. Dr. Dorit Sing, sowie den IF-Direktor, Prof. Dr. Daniel Flemming, und Herrn Dr.

Andreas Frank vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Leiter des Referats Grundsatzfragen der Generationenpolitik. Der Festakt wurde durch den Fachtag „Orte der Begegnung – Generationen verbinden - Zusammenhalt stärken“ des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« im Barocksaal des Klosters Benediktbeuern gerahmt. Der im Jahr 2020 laufende zweite Jahrgang erfreut sich ungebrochen großen Interesses, so dass für das Jahr 2021 bereits ein dritter Durchlauf in Planung ist.

Wesentlicher Bestandteil des Vorhabens war neben der curricularen Entwicklung die Evaluation des Kursangebots und der (Lern-)Erfolge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Die im Zuge dessen entwickelten maßgeblichen Indikatoren zeichneten in der Analyse ein akzentuiertes und in der Summe positives Bild, das in einem Bericht für das StMAS entsprechend umfassend aufbereitet werden konnte. Zugleich erwiesen sich die Vorgehensweise und die Anwendung der entwickelten Instrumente auch für die weiteren Durchläufe des Angebots als geeignet und gut anwendbar.

*Für Fragen zur zertifizierten berufsbegleitenden Fortbildung „Generationenmanager*in“ steht das Institut für Fort- und Weiterbildung der KSH München (IF) gern zur Verfügung.*

Projektleitung

Dr. Andrea Kenkmann
Prof. Dr. Dorit Sing

Mittelgeber

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales (StMAS)

Projektlaufzeit

2018 - 2020

Weblink

<http://q.ksh-m.de/gman>



Wissenschaftlicher Nachwuchs und Promotion



Promovieren an der KSH

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus den angewandten Wissenschaften ist der Katholischen Stiftungshochschule ein besonderes Anliegen. **Durch verschiedene Möglichkeiten der kooperativen Promotion können sehr gute Studierende eine forschungsorientierte Doktorarbeit in Doppelbetreuung einer HAW sowie einer Universität anfertigen.** Hierzu bestehen an der KSH derzeit vier Möglichkeiten:

<p>REASON (Scientific Reasoning and Argumentation in the Learning Sciences)</p>	<p>BayWiss Kolleg „Sozialer Wandel“ in Kooperation mit der HAW Landshut</p>	<p>BayWiss Kolleg „Gesundheit“</p>	<p>BayWiss Kolleg „Mobilität und Verkehr“ In Kooperation mit der THAW Ingolstadt und der HAW Kempten</p>	<p>Promotionskolleg Ethik – Kultur – Bildung Wertorientierung im 21. Jahrhundert</p>
<p>Partner: LMU München TU München</p>	<p>Partner: Universität Bamberg</p>	<p>Partner: Universität Bamberg</p>	<p>Partner: TU München</p>	<p>Partner: Kath. Universität Eichstätt, Hochschule für Philosophie Hanns-Seidel-Stiftung</p>
<p>Interdisziplinäres, interdisziplinäres Doktorandenprogramm zu Wissenschaftlichem Denken und Argumentieren in Psychologie, Pädagogik, Medizin-didaktik, Biologiedidaktik, Mathematikdidaktik, Medieninformatik und Sozialer Arbeit</p>	<p>Programm zum Themenkomplex Sozialer Wandel: individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen durch Digitalisierung, fortschreitende Individualisierung oder Globalisierung und sich darauf beziehende Transformations-, Bildungs- und Lernprozesse</p>	<p>Programm mit Schwerpunkt Gesundheit, vor allem aus den Fächern: Medizintechnik und Medizininformatik, Biomedizin, Materialien und Wirkstoffe, Gesundheitsförderung und Prävention, Pflege und Rehabilitation, Gesundheitsmanagement und Gesundheitsökonomie sowie Medizinethik und Recht</p>	<p>Programm im Themenbereich Mobilität und Verkehr: Bislang mit folgenden Themenschwerpunkten: Fahrzeugsicherheit, innovative Mobilität und ressourcenschonende Antriebstechnologien, Energie- und Antriebstechnik, vernetzte Mobilität und Fahrzeugtechnik, Ethik des autonomen Fahrens</p>	<p>Interdisziplinäres, kooperatives Promotionskolleg mit Forschung zu grundlegenden und angewandten ethischen Fragen sowohl zu aktuellen wie klassischen Problematiken der Wertorientierung und Wertebildung</p>

Darüber hinaus bietet die Hochschule neben Forschungskolloquien auch Exposéworkshops, Seminare zum wissenschaftlichen Arbeiten, Schreibwerkstätten und weitere Unterstützung im Verlauf der Promotion an.

Bei weiterführendem Interesse oder Rückfragen wenden Sie sich bitte an promotion@ksh-m.de oder besuchen uns unter www.ksh-muenchen.de

Promovieren an der KSH

Die Promotion war lange Zeit nur an Universitäten möglich. Fachhochschulen bildeten ihre AbsolventInnen für die berufliche Praxis aus. Per Gesetz haben sich die Vorgaben für Bayern seit 2012 geändert: Auch an Fachhochschulen ist nun eine Promotion möglich. Vorausgesetzt, es handelt sich dabei um eine „kooperative Promotion“, sprich um ein Doktorandenprogramm, das gemeinsam mit einer Universität durchgeführt wird.

Derzeit sind an der KSH fünf Wege zur Promotion möglich, einmal im REASON-Programm (Kooperationspartner LMU München) sowie im Promotionskolleg „Ethik – Kultur – Bildung“ in Kooperation mit der KU Eichstätt und der Hochschule für Philosophie München und über die drei BayWiss-Verbundkollegs mit den Universitäten Augsburg, Bamberg, Regensburg und der TU München (BayWiss Gesundheit, BayWiss Sozialer Wandel, BayWiss Mobilität und Verkehr). Die verschiedenen Wege unterscheiden sich in ihrer thematischen Ausrichtung, genauso wie sie unterschiedliche Schwerpunkte setzen, führen aber alle am Ende zur Promotion. In allen Kollegs sind Promovierende und Lehrende der KSH München engagiert und sichern dabei den wissenschaftlichen Fortschritt.

REASON-Promotionsprogramm

Eine Promotion an der KSH ist in Zusammenarbeit mit einer Universität möglich: Auf Basis intensiver Gespräche kooperiert die KSH nun mit der Ludwig-Maximilian-Universität (LMU). Das Munich Center of Learning Sciences (MCLS), das an die LMU angegliedert ist, hat ein internationales Doktorandenprogramm (REASON) zu Wissenschaftlichem Denken und Argumentieren entwickelt. Sein interdisziplinärer Ansatz bezieht verschiedene Fakultäten und Fachbereiche ein: die Medizin, Didaktik, Psychologie, Biologie, Mathematik, Informatik und die Soziale Arbeit/Angewandte Bildungswissenschaften.

Für die Katholische Stiftungshochschule München ist ein derartiges Angebot bislang einzigartig. So werden Doktorandenstellen in einem Programm angeboten, das bestens strukturiert, von Professoren und Professorinnen beider Hochschulen betreut und international ausgerichtet ist. Das Graduiertenkolleg sieht gemeinsame Kolloquien, Kurse und Auslandsaufenthalte vor. Den MasterabsolventInnen der KSH wird somit die Chance geboten, sich auf eine Promotion zu bewerben.

BayWiss-Kooperationen

Die KSH ist Teil der BayWiss-Verbundpromotionspanels „Sozialer Wandel“ (Universität Bamberg/Hochschule Landshut), „Gesundheit“ (Universität Bamberg/Universität Regensburg) sowie „Mobilität und Verkehr“ (TH Ingolstadt/TU München). In allen Kollegs sind die Anfertigung einer Dissertation und die Erlangung des Doktorgrades möglich. Die Betreuung erfolgt dabei durch Lehrende der Hochschule und der Universität in enger Zusammenarbeit. Die steigenden Zahlen von Doktorandinnen und Doktoranden in diesen Kollegs sowie die weiter zunehmende Vernetzung zwischen den Trägerhochschulen in ganz Bayern sprechen für die Attraktivität dieses Formats. Die Promotionsprogramme stehen AbsolventInnen aller Fächer der KSH bei thematischer Nähe des Dissertationsvorhabens offen.

Promotionskolleg „Ethik – Kultur – Bildung“

Die Hochschule für Philosophie München (HfPh), die Katholische Stiftungshochschule München (KSH) und die Katholische Universität Eichstätt haben eine Kooperationspartnerschaft vereinbart. Die Hochschulen bündeln damit ihre Expertise in Themenbereichen wie „Globalisierung“, „Mensch und digitale Gesellschaft“, „Kulturelle Bildung“ oder „Befähigung und Care in sozialer Verantwortung“. Das Promotionskolleg „Ethik – Kultur – Bildung“ in Förderung der Hanns-Seidel-Stiftung bietet für Forschungsvorhaben an den drei beteiligten Institutionen und mit diesem thematischen Schwerpunkt einen geeigneten Rahmen.

Promotionskolloquium Soziale Arbeit München

Neben den Promotionskollegs unterstützt die Hochschule aber auch Dissertationsvorhaben in freier Durchführung. Hierbei stellt sich im Bereich der Sozialen Arbeit mit ihren zahlreichen Bezugswissenschaften die Frage nach einem passenden Ort für die wissenschaftliche Auseinandersetzung und den Austausch mit dem eigenen Thema: Daneben fehlt auch oft der Kontakt zu anderen DoktorandInnen – ganz unabhängig davon, an welcher Hochschule oder welchem Standort promoviert wird.

Darüber hinaus finden in diesem Rahmen verschiedene weitere Unterstützungsangebote statt, wie beispielsweise Vernetzungstreffen und Maßnahmen der Fortbildung für alle kooperativ Promovierenden sowie die Ermöglichung von technischer Unterstützung oder auch einen Zugang zur Infrastruktur der KSH München.

Kernelement dieses Kolloquiums ist der Austausch – auch in Zeiten pandemiebedingter Online-Veranstaltungen, um eigene Ideen in

den fachlichen Austausch zu bringen und dadurch wissenschaftliche Weiterentwicklung des eigenen Vorhabens zu ermöglichen: Die Diskussionen erweisen sich hier als außerordentlich ertragreich und haben schon geholfen, so manchen Stolperstein zu überspringen.

An der KSH München findet dieses regelmäßige Promotionskolloquium für PromovendInnen statt, die aus der Sozialen Arbeit kommen bzw. zu Themen aus der Sozialen Arbeit promovieren, dies aber – z. B. aufgrund des fehlenden eigenständigen Promotionsrechtes an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften – in einem anderen Fach tun (müssen). Nähere Infos zum Promotionskolleg finden sich im Programm des IF sowie auf der Website der KSH sowie sind per Mail unter promotionskolloquium_soziale_arbeit.muc@ksh-m.de zu erhalten.

(Mindestens) fünf Wege zur
Promotion:
REASON, BayWiss und
Promotionskolleg
„Ethik - Kultur - Bildung“

Weitere Informationen zur Promotion

Promotionsinteressierte an der Hochschule können sich gern und jederzeit an die Promotionsbeauftragten wenden, dies sind im Einzelnen Prof. Dr. Birgit Dorner/Prof. Dr. Sabine Pankofer (München) und Prof. Dr. Ursula Unterkofler (Benediktbeuern), erreichbar unter promotion@ksh-m.de. Nähere Informationen zu aktuellen Ausschreibungen oder Förderangeboten finden sich auch auf der Website der KSH.



Bild: KSH/Jens Buchhaus

Vorträge und Publikationen

Veröffentlichungen der Hochschulmitglieder

basierend auf der regelmäßigen Berichterstattung in den KSH-News, Stand Mitte 2020

Prof. Dr. Claudia Behnke

Vortrag

„Mut zum Altern“, Reihe „Lebendiges Wort“, Gemeindezentrum Sankt Ulrich, Wangen im Allgäu, 12.10.2018

„Rechte und Würde der Alten: gestern und heute“, Vortrag und Diskussion im Rahmen der Vortragsreihe Geschichte, Gemeindesaal Wilhelmskirche, Bad Nauheim, 26.08.2019

Publikation

Behnke, C./ Meuser, M. (2018): Paarinterview, in: R. Bohnsack/ A. Geimer/ M. Meuser (Hrsg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung, 4. Auflage. Opladen & Toronto (2018), S. 184-188

Behnke, C. (2018): Mut zum Altern. Wie das Alter seine eigene Würde entfalten kann. Gespräche und Betrachtungen. transcript, Bielefeld 2018

Behnke, C./ Lengersdorf, D./ Meuser, M. (2019): Vaterschaft: familiäre Geschlechterordnung im Fokus. In: Kortendiek, Beate/ Riegraf, Birgit/ Sabisch, Katja (Hrsg.): Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung. Band 2. Wiesbaden: Springer VS

Prof. Dr. Luise Behringer

Publikation

Behringer, Luise/Gmür, Wolfgang/ Hackenschmied, Gerhard/ Wilms, Daniel (2019): Väter an Bord. Arbeit mit Vätern von Kindern mit Behinderung. Oldenburg: De Gruyter Verlag

Prof. Dr. Joachim Burkard

Vortrag

Gestaltung des Studientags zum Thema Ehrenamt bei der Bundesarbeitskonferenz Katholische Seniorenarbeit, Augsburg, 24.01.2018

„Welche Qualität(en) braucht die Pastoral?“, Fortbildung der Schulpastoral im Bistum Bamberg, Windisch Eschenbach, 23.10.2018

„Quo vadis Jugendpastoral vor Ort?“, EJA Bezirk Süd, Wolfratshausen 24.10.2018

„Ehrenamt fördern - mit System!“, Dekanatsrat Feldmoching, Unterschleißheim 24.11.2018

„Wort-Gottes-Feiern“, PGR Unterschleißheim, Kloster Scheyern, 30.03.2019

„Jugend - Glaube - Kirche“, Dekanatskonferenz des Dekanats Miesbach, Schliersee, 11.04.2019

„Quo vadis Jugendpastoral?“, Festvortrag zu 40 Jahren Jugendseelsorge im Kanton Zürich, Zürich, 31.10.2019

„Ein Lern- und Qualitätssystem in der Schulpastoral“, Vortrag bei der Dienstbesprechung der Verantwortlichen für Schulpastoral in der Erzdiözese München und Freising, Rosenheim, 04.11.2019

„Vom Nutzen einer qualitäts- und zielorientierten Schulpastoral“, Fachtagung der Schulpastoral im Bistum Eichstätt, Neumarkt, 15.-16.11.2019

Workshop

„Workshoptag zur Zukunft des Ständigen Diakone“, Erzb. Ordinariat München, 25.09.2019

Publikation

Burkard, J. (2018): Ehrenamt fördern - mit System!, in: Gemeinde creativ 2018 (3), S. 20-21

Burkard, J. (2018): Kirche gestalten, in: Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese München und Freising (Hrsg.): Kirche und Welt gestalten - Ehrensache, 2018, S. 8-25

Burkard, J. (2019): Als Theologe und Theologin in der kirchlichen Jugendarbeit: Zur christlichen Spiritualität animieren, in: A. Kaupp/ P. Höring (Hrsg.): Handbuch kirchlicher Jugendarbeit, Freiburg 2019, S. 191-199

Prof. Dr. Andrea Dischler

Vortrag

„Sozialpsychiatrie gestern und heute - woher und wohin?“, Vortrag: 25 Jahre Sozialpsychiatrische Dienste Freising/ Caritas, Freising, 14.10.2019

Publikation

Dischler, A. (2018): Freiwilligenarbeit von Psychiatrie-Erfahrenen: Soziale Inklusion als Teilhabe mit Eigensinn. In: Hilse-Carstensen, T./ Meusel,

S./ Zimmermann, G.: Freiwilliges Engagement und soziale Inklusion. Springer VS, 2018

Dischler, A./Himmelman, W./Höflacher, R. (2019): „Psychisch krank“ – gelingt Inklusion trotz Tabuisierung? In: Toens, K./ Benz, B. (Hrsg.): Schwache Interessen? Politische Beteiligung in der Sozialen Arbeit. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. S. 211-228

Schwarz, A./Dischler, A. (2019): Politiksimulation kommunalpolitischen Handelns: Soziale Arbeit im Beziehungsgeflecht. In: Rieger, G./ Wurtzbacher, J.: Tatort Sozialarbeitspolitik. Fallbezogene Politiklehre für die Soziale Arbeit. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. S. 218-229

Prof. Dr. Birgit Dorner

Vortrag

„Das BayWISS Verbundkolleg Sozialer Wandel – vom Schleichweg zur Staatsstraße“, Fachtag Promotion mit HAW-Abschluss in Sozialer Arbeit – Aktueller Stand in Bayern, HAW Landshut, Landshut, 05.10.2018

Prof. Dr. Oliver Dyma

Vortrag

„Kult und Weltordnung. Zu temporalen Aspekten der Tempeltheologie“, Universität Münster, 14.05.2018

„Center and Periphery: Spatial Concepts in the Psalms“, Tagung der Society of Biblical Literature (SBL) und der European Association for Biblical Studies (EABS), Helsinki, 31.07.2018

„Canonical Framings of the Twelve“, Tagung der Society of Biblical Literature (SBL) und der European Association for Biblical Studies (EABS), Helsinki, 02.08.2018

„Der 364-Tage-Kalender und die Daten der Flut“, Tagung des Richterkreises, Benediktbeuern, 10.10.2018

„Leviten, Schreiber, Propheten“, Tagung des Richterkreises, Benediktbeuern, 12.10.2018

„Weihnachtstagung 2018: ‚Tochter Zion – freue Dich!‘“, Bischöfliche Akademie Aachen, 14.-15.12.2018

„Philipper-Brief: Einführung zur Ökumenischen Bibelwoche 2019“, Hechingen, 04.02.2019

Publikation

Dyma, O. (2018): Messianische Erwartungen im Alten Testament, in: Ruhstorfer, K. (Hrsg.): Christologie, utb 4942, Paderborn: Brill, 2018, S. 15–68

Dyma, O. (2018): Sacharja – Aspekte der frühen christlichen Rezeption, in: Fabry, H.-J. (Hrsg.): The Books of the Twelve Prophets. Minor Prophets – Major Theologies, Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium 295, Leuven: Peeters, 2018, S. 463–475

Dyma, O. (2018): Die Herkunft bestimmt die Identität, in: Anders handeln, 2018 (2), S. 30–33

Prof. Dr. Annette Eberle

Publikation

Eberle, A./ v. Cranach, M./ Hohendorf, G./ v. Tiedemann, S. (2018): Gedenkbuch für die Münchner Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde, München, 2018

Eberle, A./ Kaminsky, U./ Behringer, L./ Unterkofler, U. (Hrsg.) (2019): Menschenrechte und Soziale Arbeit im Schatten des Nationalsozialismus: Der lange Weg der Reformen. Wiesbaden: Springer VS

Prof. Dr. Franziska Egert

Publikation

Egert, F./ Dederer, V. (2018): Metaanalyse zur Wirkung von Weiterbildungen für pädagogische Fachkräfte zur Steigerung der Interaktionsqualität, München: IFP Bayern. https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/metaanalyse_interaktionsqualität_egert___dederer_2018_final.pdf

Egert, F./ Quehenberger, J./ Dederer, V./ Wirts, C. (2018): Kindliche Initiative als Qualitätsindikator bei sprachlichen Bildungsaktivitäten. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung, in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 13. Jg. 2018 (4), S. 489-494

Egert, F./ Quehenberger, J./ Schauland, N./ Wirts, C. (2018): Tabletgestützte Erfassung und Umsetzung sprachlicher Bildungsaktivitäten im Kita-Alltag, in: Empirische Pädagogik, 3. Jg. 2018 (2), S. 147-161

Egert, F./ Groth, K./ Sachse, S. (2019): Zum Einfluss von familiären und außerfamiliären Bedingungen auf den Zweitspracherwerb von drei- bis vierjährigen mehrsprachigen Kindern. In: Sprache, Stimme, Gehör, 43(2), S. 100-108, <https://doi.org/10.1055/a-0851-9087>

Prof. Dr. Egon Endres

Vortrag

„Ergebnisse und Wirkungen von Kooperationen feststellen“, Jahrestagung des UPJ-Netzwerkes, Rotes Rathaus Berlin, 16.03.2018

„Verbindungen schaffen – Netzwerke erfolgreich bewegen und verstetigen“, Tagung des Programms „Engagierte Stadt“, Robert-Bosch-Stiftung, Berliner Repräsentanz, 08.06.2018

„Beziehung und Beziehungsarbeit in der Psychiatrie“, Fachtag des „Verbundes Psychische Gesundheit“, Bad Tölz, 06.07.2018

„Ergebnisse feststellen und bewerten mit der Nutzwertanalyse“, Workshop des UPJ-Unternehmensnetzwerkes, Frankfurt, 14.09.2018

Publikation

Endres, E./ Puch, H.-J. (2018): Human Resource Management in der Kinder- und Jugendhilfe, in: Jugendhilfe, 56. Jg., 2018 (6), S. 649-655

Endres, E. (2019): Die innovative Kraft von Netzwerken. Bayerische Sozialnachrichten, 2019 (2), S. 22-24

Endres, E./Puch, H.-J. (2019): Kindertagesstätten erfolgreich leiten. KiTa aktuell Recht, 17. Jg. (3), S. 84-86

Prof. Dr. Tina Friederich

Vortrag

„Viele Sprachen, eine Kita - wie kann uns (mehr-) sprachliche Bildung gelingen?“, Vorträge auf den Regionalkonferenzen in Würzburg (15.01.),

Nürnberg (17.01.) und Ulm (14.02.) des Bundesprojekts Sprach-Kitas

Publikation

Friederich, T. (2018): Rechtliche Grundlagen für Inklusion in Kitas - sind sie ausreichend? KiTa aktuell Recht. Nr. 2, S. 42-44

Friederich, T. (2018): Warum und wie sollte Mehrsprachigkeit in Kitas gefördert werden? Die Perspektive einer inklusiven sprachlichen Bildung. Download unter <https://www.jugendhilfeportal.de/kindertagesbetreuung/artikel/warum-und-wie-sollte-mehrsprachigkeit-in-kitas-gefoerdert-werden-die-perspektive-einer-inklusive-sp/> Abruf am 07.01.2019

Friederich, T./Schneider, H. (Hrsg. 2019): Fachkräfte mit ausländischen Studienabschlüssen für Kindertageseinrichtungen - wie Professionalisierung gelingen kann. Weinheim, Basel: Beltz Juventa

Prof. Dr. Ralf Gaus

Vortrag

„Globales Lernen im Religionsunterricht und der Beutelsbacher Konsens. Überlegungen zum politischen Lernen im Religionsunterricht“, Jahrestagung des LAK Baden-Württemberg, Stuttgart, 12.07.2018

„Christliche Umweltethik am Beispiel der Enzyklika Laudato Sí“, in: Studiengang: B.Sc. Nachhaltiges Regionalmanagement, Forsthochschule Rottenburg a.N., 26.04.2018

„Keine Globalisierung der Gleichgültigkeit Schöpfungsgerechtigkeit und Fairer Handel“, Fachtag „Umweltbildung und Schöpfungsverantwortung“, Zentrum für Umwelt und Kultur, Benediktbeuern 15.03.2018

Intergenerationales Erzählcafé – eine politische Methode zur Begleitung von Transformationsprozessen? Überlegungen am Beispiel Benediktbeuern, auf: Entwicklung findet Stadt, Kongress von MISEREOR und theol. Zeitschrift CONCILIUM, Frankfurt a.M., 29.05.2018

Fortbildung „Religiöse Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen“ Leihofen, 26./27.09.2019



Bild: KSH/Christoph Ellsäel

EduLab, KSH München

9-2

„Herausforderungen des Religionsunterrichts im gegenwärtigen kulturellen und kirchlichen Kontext“, Pontificia Universidad Católica de Chile, Santiago de Chile, 20.09.2019

Publikation

Gaus, R. (2018): Warum gibt es für den Advent extra einen Kalender? In: Biesinger, A./ Kohler-Spiegel, H./ Hiller, S.: Warum haben wir sonntags frei? Wissen rund um religiöse Feste. München, S. 38-43 (mit Veronika und Friederike Gaus)

Gaus, R. (2018): Rezension: Cornerstone: Encountering the Spirit of Christ in the Catholic School, hrsg. von William Sultman, in: Journal of Religious Education, 66(3), <https://doi.org/10.1007/s40839-018-0072-x>, S. 235-236

Gaus, R. (2018): Leben Gestalten 2, Lehrerband für den katholischen Religionsunterricht am Gymnasium, Ausgabe für Baden-Württemberg und Niedersachsen - Neubearbeitung 2018, Klett-Verlag

Gaus, R. (2019): Globales Lernen im Religionsunterricht. In: Sautermeister, J./ Zwick, E. (Hrsg.): Religion und Bildung: Antipoden oder Weggefährten? Diskurse aus historischer, systematischer und praktischer Sicht. Paderborn, S. 337-347

Gaus, R. (2019): Leben Gestalten. 3 Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht am Gymnasium. Ausgabe für Baden-Württemberg und Niedersachsen. Stuttgart: Klett-Verlag

Prof. Dr. Christian Ghanem

Vortrag

„Risikoorientierung und professionelles Handeln in der Straffälligenhilfe“, Tagung ‚Wissen was wir tun – Haltung und Handeln in der Straffälligenhilfe‘, Hamburg, 09.03.2018

“Does Probation Officers’ Reasoning Change in the Light of Scientific Evidence? Analysing the Quality of Evidence Utilisation in Social Work”, 5th Biennial International Symposium ‘Decisions, Assessment, Risk and Evidence in Social Work’, Belfast, 03.07.2018

„Risiko, Ressourcen und die Vorstellung eines ‚Guten Lebens‘. Professionalisierung der Sozialen Arbeit in der Straffälligenhilfe“, Vortrag auf dem 2. Bremer Straffälligenhilfetag, Bremen, 26.09.2018

“Educational Interventions to Teach Evidence-Based Practice to Social Work Students and Social Workers: A Systematic Review”, Poster präsentiert mit Spensberger, F.; Kollar, I.; Gambrell, E.; Pankofer, S. auf dem Global Evidence and Implementation Summit, Melbourne, Australien, 23.10.2018

„Die Entwicklung der Sozialen Arbeit von unverbundenen Gruppen zu einer Scientific Community“, Vortrag mit Eckl, M.; & Löwenstein, H. auf der Tagung „Netzwerke und Soziale Arbeit“ der Deutschen Gesellschaft für Netzwerkforschung, Darmstadt, 26.10.2018.

Publikation

Eckl, M./ Ghanem, C./ Löwenstein, H. (2018): The Evolution of Social Work from Disconnected Groups to a Scientific Community: A Social Network Analysis, in: British Journal of Social Work, Advance online publication, <https://doi.org/10.1093/bjsw/bcy050>

Daxenberger, J./ Csanadi, A./ Ghanem, C./ Kollar, I./ Gurevych, I. (2018): Domain-Specific Aspects of Scientific Reasoning and Argumentation: Insights from Automatic Coding, in: Fischer, F./ Chinn, C./ Engelmann, K./ Osborne, J., Scientific Reasoning and Argumentation: The Roles of Domain-Specific and Domain-General Knowledge. London, Routledge, 2018, S. 34-55

Ghanem, C. (2018): Risikoorientierung und Professionalität in der Straffälligenhilfe, in: BAG-S Informationsdienst Straffälligenhilfe, 26. Jhg. 2018 (2), S. 36-42

Prof. Dr. Constanze Giese

Vortrag

„Die Motivation beruflich zu pflegen: eine ethische Perspektive“, 17. Europäischer Gesundheitskongress München, 25.10.2018

„Pflege zwischen Menschenrechtsprofession und Normenfalle: am Beispiel des Joghurt“, 17. Ethiktag des Klinischen Ethikkomitees und der

Professur für Ethik in der Medizin, Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg Erlangen, Uniklinik Erlangen, 10.11.2018

„Felder pflegeethischer Reflexion“, Vortrag, Caritas Impulstag digitale Transformation für Dienstgeber, Frankfurt, 26.02.2019

„Pflegerobotik – Technische Innovationen und Potentiale digitaler Transformation“, Vortrag, Kath. Pflegeverband e.V., Landesverband Bayern, Landesversammlung, München, 09.03.2019

„Spiritualität in der Pflege als Spiritualität im Alltag“, Vortrag, 3. Symposium Spiritualität im Krankenhaus: „Von Angesicht zu Angesicht“ – Spiritualität im klinischen Alltag, LKH Univ. Klinikum Graz, 17.05.2019

„Aktuelle Felder pflegeethischer Reflexion“: Zum Einsatz der „Pflegerobotik“ und technischer Innovationen in der pflegerischen Versorgung, Vortrag, Seniorenheimforum zu Forschung und Entwicklung, organisiert von der KSH München, Caritas und der Josef und Luise Kraft-Stiftung, Garmisch 05.06.2019

„Überlegungen zum Einsatz der „Pflegerobotik“ und technischer Innovationen in der pflegerischen Versorgung – Ansätze und Wissensbestände aus Pflegepraxis, Pflegeethik und Pflegewissenschaft“, Vortrag, Forum Philosophische Anthropologie der Grenzfragen menschlichen Lebens 2019: Das Gelingen der künstlichen Natürlichkeit. Hochschule für Philosophie München und Kath. Akademie in Bayern, München, 10.07.2019

„Die neue hochschulische Hebammenausbildung“, Impulsvortrag, Fachgespräch zur Akademisierung der Hebammenbildung, AK Gesundheit und Pflege und AK Wissenschaft und Kunst der CSU-Fraktion im bayerischen Landtag, München 19.07.2019

„(Pflege-) Management und Ethik“, Vortrag, Caritasforum Ethik und Palliative Care, 10 Jahre Caritas Ethikrat Rückblick und Ausblick, Fachtagung für die interdisziplinäre Praxis, München, 25.07.2019

Publikation

Giese, C. (2018): Professionelles Selbstverständnis und Ethik, in: Riedel, A./ Linde, A.-C. (Hrsg.), Ethische Reflexion in der Pflege, Springer, Berlin, 2018

Giese, C./ Riedel, A. (2018): Empfehlungen für eine künftige Ethikbildung der Pflegeberufe, in: Kemser, J./ Kerres, A. (Hrsg.), Lehrkompetenz Lehren, De Gruyter, Oldenburg, 2018

Giese, C. (2018): Ökonomische Anforderungen, Leitlinien, Standards – wieviel Normierung trägt verantwortliches Pflegehandeln in der Praxis? in: Ludwigshafener Ethische Rundschau (LER) 2018 (2), S. 12-16

Giese C. (2019): Kommentar I zum Fall: „Heparin für Muslime - Wissenslücke: nicht vegan und nicht halal“. In: Ethik in der Medizin 2019(31), S. 83-86

Prof. Dr. Michaela Gross-Letzelter

Vortrag

„Ganz normale Familien“ im Spannungsfeld zwischen elterlichen Wünschen und Rahmenbedingungen der Großstadt, Thementag Sozialpolitik: Was brauchen Familien in Ballungsräumen?, Hanns Seidel Stiftung in Kooperation mit dem Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V., München 10.11.2018

Prof. Dr. Anita Hausen

Vortrag

„Versorgungsalternativen für psychisch kranke Erwachsene in einem geschlossenen Setting unter dem Aspekt der Sozialraumorientierung. Fachtag AK Reha+, München, 13.03.2018

„Ein präventiver Ansatz zur Förderung der Lebenskompetenzen älterer Menschen“, 12. Deutscher Seniorentag, Dortmund, 30.05.2018

Lena Heyelmann

Vortrag

„Fertig mit dem Pflegestudium. Und jetzt? - Evaluation der Studiengänge“, Deutscher Pflegekongress 2018, Berlin, 16.03.2018

„Einmündungen von PflegeakademikerInnen – Erwartungen und Konzepte von Arbeitgebern“. HaW München, Workshop „Einmündung von Pflege-dual-Studierenden in die Praxis“, München, 11.01.2018

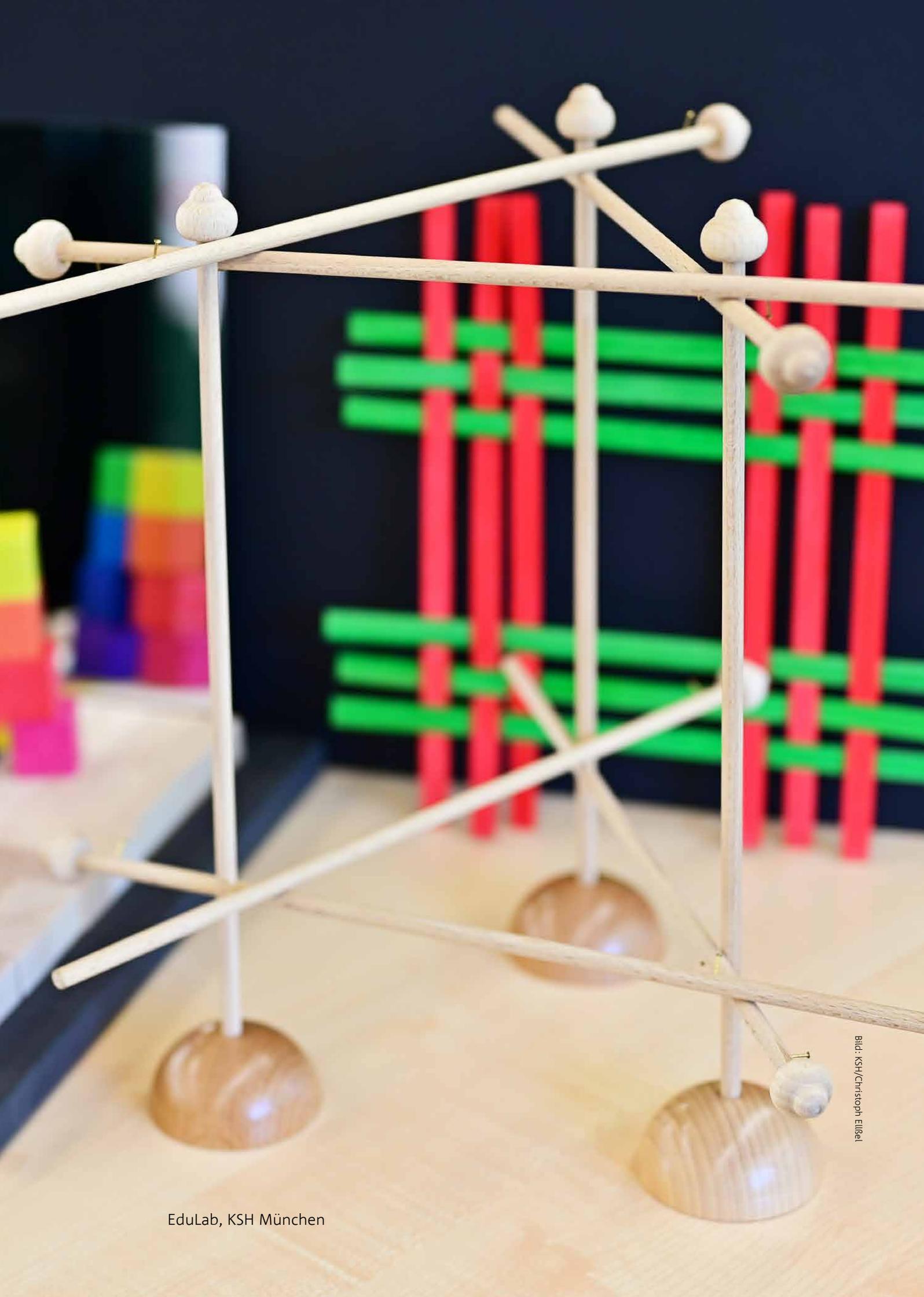


Bild: KSH/Christoph Ellsel

Dr. Andrea Kenkmann*Vortrag*

„Eine Analyse des Bildungsbedarf älterer Menschen im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen“, Posterpräsentation auf dem DGGG Kongress, Köln, 09.09.2018

„Ergebnisse der Befragung der Generation 75+ in Bad Tölz“, Stadtrat Bad Tölz, Bad Tölz, 23.10.2018

„Sorgende Gemeinschaften‘ auf dem Lande: Zwischen Wunschtraum und Realität“, Fachtag Altern im ländlichen Raum gestalten - Befunde und Ansätze im Oberland, Benediktbeuern, 27.11.2018

„Ergebnisse der Befragung der Generation 75+ in Bad Tölz“, öffentlicher Vortrag, Bad Tölz, 10.12.2018

Ghanem, C./Kenkmann, A. „Betreuung von älteren Menschen in Haft: Systematisches Review“, Tagung Menschenwürdiger Strafvollzug im Alter, München, 01.03.2019

Werkstattgespräch: „Erstellung von Online-Lehrereinheiten“, Workshop der Virtuellen Hochschule Bayern (vhb), München, 22. 03. 2019

Kenkmann, A., Sing, D., Wagner, E., Späth, F.J., Ebersberger, A. „Geschlechtsspezifische Mobilität und Lebenssituation im Alter: Aussagen der Über 75-Jährigen in einer süddeutschen Stadt.“ 59. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie, Wien, 27.04.2019

„Wie sehen wir eigentlich Seniorenheime in der Gesellschaft? Darstellungen von Seniorenheimen im Film im internationalen Vergleich“, Vortrag und Diskussion, Seniorenheimforum, Garmisch-Partenkirchen, 04.06.2019

„Das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« stellt sich vor“, Vortrag und Diskussion, gemeinsam mit Prof. Dr. Constanze Giese, Konferenz der bayerischen Altenseelsorger, Augsburg, 20.09.2019

Publikation

Poweleit, J./Ghanem, C./Kenkmann, A. (2019): Menschenwürdiger Strafvollzug im Alter. BAG-S Informationsdienst, 27(2), S. 37-43

Prof. Dr. Andrea Kerres*Vortrag*

„Sensibler Umgang mit traumatisierten Schülern“, an der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Dillingen, 11.4.2018

Leitung des Fachforums ‚Trauma & Sucht‘ im Traumahilfezentrum Augsburg Schwaben, 24.10.2018

„Die Schulaufsicht - Führung von Führungskräften“, Tagesseminar an der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen, 06.02.2019

„Traumatisierung im Lebenslauf und die Folgen im Alter. Auswirkung für Betroffene und helfende Systeme“, Caritasverband für die Diözese Augsburg e.V., 09.04.2019

„Moderation des Fachforums zum Thema: Trauma und ambulante Hilfen“, Traumahilfenetzwerk Augsburg & Schwaben e.V., 10.04.2019

Workshop

„Sekundärtraumatisierung in der Pflege“, Workshop am Fachtag zum Welttag der Kranken, Kath. Universität Eichstätt, 22.02.2019

Publikation

Bechtel, P./ Friedrich, D./ Kerres, A. (2018): Mitarbeitermotivation ist lernbar. Springer Verlag. 2. Auflage

Kemser, J./ Kerres, A. (2018): Lehrkompetenz Lehren. Beiträge zur Profilbildung Lehrender. De Gryter, Oldenburg

Kerres, A. (2018): Der Lehrer als Beziehungsspezialist. Was kann Hochschulbildung dazu beitragen? in: Kemser, J./ Kerres, A. (Hrsg.): Lehrkompetenz Lehren, S. 108-128

Kerres, A./Fath, M. (2019): Sonderausgabe: Traumatisierte Kinder in der KITA. Auswirkungen und Möglichkeiten für die Institution. KiTa Aktuell.

Kerres, A./Hausen A./Wissing, C./Kemser, J. (2019): Studienübergreifendes Lernen im SimLab. Simulation von Praxisanleitung und -begleitung für Pflegepädagogik- und Pflege-Du-

al-Studierende an der KSH München. PADUA (4), S. 244-248

Lüftl, K./Kerres, A./Felber, B. (2019): Praxisbegleitung: Perspektiven für die berufliche und akademische Pflegebildung. Springer Verlag

Prof. Dr. Tanja Kleibl

Vortrag

„Do Western approaches to development delegitimize women’s resistance through „empowerment“?, Fachtagung „Gender Justice: An adequate frame for the empowerment of women?“ Development Studies Association Ireland, Gender Study Group, Maynooth 01.06.2018

Publikation

Kleibl, Tanja (2018): Hexenverfolgung und Rituelle Kriminalität in Mosambik: Woher kommt das? In: Mosambik Rundbrief, Nr. 96, 2018, S. 35

Prof. Dr. Kai Koch

Vortrag

„Seniorenchorleitung“, Protestantische Landeskirche der Pfalz, Bad Dürkheim, 25.08.2018

„Jeder macht mit. Chorkonzepte altersunabhängig“, Heeker Symposium zur Erwachsenenstimme – Die Stimme im Alter, Heek, 15.09.2018

„Computergestützte Gestaltungsaufgaben im Musikunterricht der Sekundarstufe“, 4. Bundeskongress Musikunterricht, Hannover, 29.09.2018

„Singen kennt kein Alter (Seniorenchorleitung)“, Potsdam, Landesmusikakademie Brandenburg, 02.03.2019

„Seniorenchorleitung (Methodik, Konzeption)“, Werktag Kirchenmusik, Bistum Aachen, 09.03.2019

„Chorsingen im Alter (Seniorenchorleitung)“, Werktag Kirchenmusik, Bistum Augsburg, 08.04.2019

„Literatur für Seniorenchöre – Feste und Feiern“, Workshop auf der chor.com (deutsche Chormesse) in Hannover, 14.09.2019

„Methodik und Didaktik der Seniorenchorleitung“, Workshop im Rahmen des Intensivkurses „Seniorenchorleitung“ an der Hochschule Luzern (CH), 29.08.2019

„Musikpädagogik in der Lebenszeitperspektive“, Vortrag im Studiengang Musikpädagogik an der LMU München, 14.05.2019

„Wenn die Stimme faltig wird“ (Stimmentwicklung und Stimmbildung), Vortrag für Seniorinnen und Senioren im ASZ Haidhausen, 09.05.2019

Publikation

Koch, K. (2018): Komponistenporträt „Jutta Bitsch“, in: Musik und Kirche, Kassel Bärenreiter, 2018 (5), S. 372-373

Koch, K. (2018): Singen im Alter – Chorangebote für ältere Menschen, in: Ulrich Cyganek (Hrsg.), Musik macht’s möglich, Düsseldorf: Evangelische Kirche im Rheinland, S. 117-120

Haverkamp, D./ Koch, K. (2018): Zur Inszenierung von Kantatengottesdiensten, in: Jochen Arnold et al. (Hrsg.): Mit Bach predigen, beten und feiern, Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt, S. 51-67

Koch, K./ Ratte, F. J. (2018) (Hrsg.): Nun öffnet alle Tore weit (Seniorenchorbuch zum Advent), Kassel, 2018

Koch, K. (2019): Komponistenportrait „Alwin Schronen“. In: Musik und Kirche, Heft 1, Kassel: Bärenreiter-Verlag, S. 54–55

Koch, K. (2019): Musikhören. In: Wickel, H.H./ Hartogh, T. (Hrsg.), Handbuch Musik in der Sozialen Arbeit. Weinheim: Juventa, S. 247-262

Koch, K. (2019): Alter(n) und Musik in ausgewählten (aktuellen) Filmen. In: Schellberg, G./ Krettenauer, T./Heye, A. (Hrsg.): Musik – Leben – Forschung. Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Heiner Gembris. Münster: LIT, S. 407-417

Prof. Dr. Clemens Koob

Vortrag

„Organizational energy. Mobilizing employees in health organizations“, Turku University of Applied Sciences International Week, Salo, 11.04.2018

„Content Marketing in einer neuen Dimension“, Best of Content Marketing Kongress, Wien, 14.06.2018

„The next level of content marketing“, International Content Marketing Forum, Wien, 15.06.2018

„Effektivität und Wirkung von Branded Content, Task Force der Branded Content Marketing Association“, Unterföhring, 26.11.2018

„Content Marketing and Content Distribution: Current State and New Perspectives, Results of the Pan-European ICMF Barometer 2019“, ICMF Meeting, Stockholm, 01.02.2019

Jury-Teilnahme zum Best of Content Marketing Award, München, 21.03.2019

Publikation

Koob, C. (2018): Aufs Messen versessen, in: Werkstattbrief 2018 (10), S. 20-23

Koob, C. (2018): Content Marketing: Wo stehen wir? Und wohin geht die Reise?, in: persönlich 2018 (10), S. 92-96

Nachtwei, J. et al. (2018): Was Studierende von Professoren erwarten, in: Forschung & Lehre, 2018 (10), S. 878-879

Nachtwei, J. et al. (2018): ProfPraef-Studie 1 - Datensatz, N=3.403 Studierende – Welche Attribute präferieren Studierende bei Professor*innen?, ResearchGate, DOI: 10.13140/RG.2.2.32017.94569

Bolliger, K./ Koob, C./ Kopf, R./ Fahrni, S. (2018): Medien der Zukunft 2022. Teil 1: Konsumenten, Bern 2018

Bolliger, K./ Koob, C./ Kopf, R./ Fahrni, S. (2018): Medien der Zukunft 2022. Teil 2: Experten und Werbewirtschaft, Bern 2018

Koob, C. (2019): Neue Perspektiven für das Content Marketing. In: Markenartikel 3/2019, S. 50-53

Prof. Dr. Bernhard Lemaire

Vortrag

„Zivilgesellschaft und Bürgerschaftliches Engagement in Japan“, VHS Fellbach, 13.03.2018

Publikation

Lemaire, B.(2019): Wider die fürsorgliche Überwachung. Ein Plädoyer für Zugewandtheit ohne Auftrag und Absicht. In: K3 - Magazin des Kreisjugendingring München-Stadt. (5), Sept. 2019

Prof. Dr. Sylva Liebenwein

Publikation

Liebenwein, S. (2018): Bildungsreformen in der BRD. In: Barz, Heiner (Hrsg.), in: Handbuch Bildungsreform und Reformpädagogik. Wiesbaden: Springer VS, S. 129-142

Carola Nick

Vortrag

Nick, C./Latteck, Ä./ Helmbold, A./Reuschenbach, B. „Entwicklung von bundesweiten Qualitätskriterien für das hochschulische Praxislernen in der Pflege (QUAHOPP)“, Vortrag, Lernwelten-Kongress, Klagenfurt, 12.09.2019

Prof. Dr. Sabine Pankofer

Vortrag

„El sistema de apollo en Alemania para niños desde el nacimiento hasta la edad de tres años.“ Universidad Barcelona/Spanien, 27.02.2018

„Macht doch, was ihr wollt!? Machttheoretische und machtpraktische Aspekte bei der Erstellung und Lebendigmachung von Schutzkonzepten“, 2. Kinderschutzkonferenz Pankow: Pankow – ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche. Etablierung institutioneller Schutzkonzepte, Berlin, 20.06.2018

Publikation

Pankofer, S. (2018): Digitale Medien, Macht und Soziale Arbeit. Ein Machtblick auf die digitale Mediatisierung in der Sozialen Arbeit. In: Hammerschmidt, P./ Sagebiel J./ Hill, B./ Beranek, A. (Hrsg.): Big Data, Facebook, Twitter& Co. und Soziale Arbeit. Weinheim. S. 54-74,

Pankofer, S. (2019): Kinder- und Jugendhilfe in Japan. In: Jugendhilfe, 2019 (1), S. 62-68

Forschung
ist
vielfältig

Positionierung
f.

Was ist
versch

Prof. Dr. Burghard Pimmer-Jüsten*Vortrag*

„Nachqualifizierung von Personen mit ausländischen Abschlüssen – Staatliche Anerkennung“, Tagung BAGHR (Bundesarbeitsgemeinschaft der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer des Rechts), Ingolstadt, 18.01.2019

„Podmínky pro sociální pracovníky, sociální pedagogy z CR, pokud chtějí pracovat v Nemecku. (Zákonné požadavky, modely dodatečné kvalifikace...)“, Vyšší odborná škola Jabok, Prag, 17.05.2019 („Bedingungen für Sozialarbeiter und Sozialpädagogen aus der Tschechischen Republik, die in Deutschland arbeiten wollen [gesetzliche Anforderungen, Modelle ergänzender Qualifikation ...]“)

Publikation

Pimmer-Jüsten, B. (2018): § 25 SGB VIII (Unterstützung selbst organisierter Förderung von Kindern). Neukommentierung, in: Jans/ Happe/ Saubier/ Maas: Kinder- und Jugendhilferecht mit Sozialgesetzbuch Allg. Teil (SGB I) sowie Sozialverwaltungsverfahren und Sozialdatenschutz (SGB X). Kommentar, 3. Aufl. 58. Lieferung 6/2018, S. 3-26

Pimmer-Jüsten, B. (2018): Elterngremien – Aktueller Normenbestand der Landesrechte. Teil 1 Begriffe, Zwecke, Gesetzssystematik, Zusammensetzung und Bildung, in: Kita aktuell Recht 2018 (4), S. 117-121, auch unter <https://www.erzieherin.de/elterngremien.html>

Pimmer-Jüsten, B. (2018): Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, in: Welt des Kindes (wdk) 2018 (5) S. 2 und 2018 (6), S. 28

Hundmeyer, S./ Obermaier-van Deun, P./ Pimmer-Jüsten, B. (2019): Recht für Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, Heimen und der Jugendarbeit, 24. Aufl., Köln-Kronach (Carl Link-Wolters Kluwer), 231 S.

Pimmer-Jüsten, B. (2019): Elterngremien – Aktueller Normenbestand der Landesrechte. Teil 2, Handlungsgrundlagen. In: Kita aktuell Recht 4/2019, S. 212-215

Pimmer-Jüsten, B. (2019): Zur Aufsichtspflicht bei Krippenkindern – Grundsätze und Einzelfragen. In: Welt des Kindes (wdk) 2/2019 S. 28 und 3/2019, S. 28

Hundmeyer, Simon; Pimmer-Jüsten, Burghard (2019): Aufsichtspflicht in Kindertageseinrichtungen. Aufsichtspflicht, Haftung und Versicherungsschutz. 10. Auflage. Köln-Kronach: Carl Link-Wolters Kluwer

Prof. Dr. Christine Plahl*Vortrag*

„Kommunikation mit Musik. Videomikroanalyse in der Kindermusiktherapie“, Festvortrag zur Eröffnung des Musiktherapieraums, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Rehabilitationspädagogik, 05.11.2018

Publikation

Plahl, C. (2018). Musiktherapie: Praxisfelder und Vorgehensweisen, in: Lehmann, A. C./ Kopiez, R. (Hrsg.): Handbuch Musikpsychologie. Hogrefe, Bern, S. 689-718

Plahl, C. (2019): Musiktherapie und Musik in der Sozialen Arbeit. In: Hartogh, T./Wickel, H.H. (Hrsg.): Handbuch Musik in der Sozialen Arbeit. Neuausgabe (S. 75-97). Weinheim, Basel: Beltz Juventa

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach*Publikation*

(Bedingungen für Sozialarbeiter und Sozialpädagogen aus Lemaire, B., Darmann-Fink, I. & Reuschenbach, B. (2019). Akademisierung der Pflegeberufe. Gesundheits- und Sozialpolitik, 4-5

Darmann-Finck, I./Reuschenbach, B. (2019): Ergebnisse der Evaluation der hochschulischen Erstausbildung in den therapeutischen Berufen. Das Gesundheitswesen, 81, S. 325- 331

Prof. Dr. Franz Ruppert*Vortrag*

„Wer bin Ich in einer traumatisierten Gesellschaft?“ Stuttgart Hospitalhof, 7.12.2018 und Neuss 19.01.2019



Katholische
Stiftungshochschule
München
University of Applied Sciences



Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« an der
Katholischen Stiftungshochschule München

Wissenschaftliche Fachtagung
**Menschenwürdiger
Strafvollzug im Alter**

Freitag, 1. März 2019
9:00 Uhr bis 17:15 Uhr

Gefördert durch die Fritz-Thyssen-Stiftung

Anmeldung und weitere
Informationen unter:
zukunft.alter@ksh-mu.de

www.ksh-muenchen.de

„Schmerzen, Psychotrauma und Identitätsorientierte Psychotraumatherapie“, Stuttgart, Schmerzhilfe Meissner e.V., 8.12.2018

„Wer bin Ich in einer traumatisierten Gesellschaft?“, Vorträge am 19.01. in Neuss, 08.02. in Frankfurt/Main, 01.03. in Hamburg, 22.03. in Wien, 30.03. in Culemborg/Niederlande, 12.04.2019 in Bukarest

„Wer bin Ich? Identität, Identifikation und Zuschreibungen“, Halle, 29.03.2019

„Narcissism or Healthy Identity?“, University of Los Angeles, 16.08.2019 und Brasilia, 24.09.2019

Publikation

Ruppert, F. (2019): Wer bin Ich in einer traumatisierten Gesellschaft? Wie Täter-Opfer-Dynamiken unser Leben bestimmen und wie wir uns daraus befreien. Klett-Cotta

Ruppert, F. (2019): Liebe, Lust und Trauma. Auf dem Weg zur gesunden sexuellen Identität. Kösel-Verlag

Prof. Dr. Hanne Schaffer

Publikation

Schaffer, H./Schaffer, F. (2019): Empirische Methoden für Soziale Berufe. Eine anwendungsorientierte Einführung in die qualitative und quantitative Sozialforschung. Freiburg: Lambertus Verlag

Prof. Dr. Helga Schneider

Publikation

Friederich, T./Schneider, H. (Hrsg. 2019): Fachkräfte mit ausländischen Studienabschlüssen für Kindertageseinrichtungen - wie Professionalisierung gelingen kann. Weinheim/Basel: Beltz Juventa

Prof. Dr. Gabriel Schoyerer

Vortrag

„Fachberatung mit Profil – ein Qualitätskriterium für die Kindertagespflege“, 13. Fachtagung

des Niedersächsischen Kindertagespflegebüros, Hannover, 03.09.2018

„Fachberatung für Kindertagespflege und die Bedingungen ihrer Qualität. Die QualFa-Studie“, Fachtagung des Hessischen Kindertagespflegebüros - Landesserviceestelle des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration, Wetzlar, 25.10.2018

„Praxis verstehen – Perspektiven kindheitspädagogischer Forschung“, Fachtagung „10 Jahre Kindheitspädagogik an der Katholischen Stiftungshochschule München. Ein Beitrag zur Professionalisierung frühpädagogischer Fachkräfte in Bayern“, Katholische Stiftungshochschule, München, 27.10.2018

„Fachberatung für Kindertagespflege und die Bedingungen ihrer Qualität. Die QualFa-Studie“, Fachforum Kindertagespflege. Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Potsdam, 19./20.11.2018

„Qualitätsbedingungen von Fachberatung für Kindertagespflege“, Fachtag zur Entwicklung von Qualität in der Fachberatung für Kindertagespflege, Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren des Landes Schleswig-Holstein, Kiel, 27.11.2018

Kommentar und Podium auf der Abschlussagung zu den Ergebnissen des Forschungsprojekt ‚Gute gesunde Kindertagespflege‘ der Universität Leipzig und der Alice-Salomon-Hochschule Berlin, Universität Leipzig, Leipzig, 14.12.2018

„Was passiert in Kita und Kindertagespflege? Phänomene professionellen Handelns in der Kindertagesbetreuung“, Frühpädagogischer Abend, Gastvortragsreihe des Instituts für Pädagogik und Didaktik im Elementar- und Primarbereich, Universität Leipzig, Leipzig, 10.01.2019

Publikation

Schoyerer, G.; Wiesinger, J. (2018): Praktiken der Erzeugung von Qualität. Ein analytisch-deskriptiver Blick auf Qualität in der Fachberatung für Kindertagespflege, in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research, 2018 (4), S. 417-432

Frank, C./Jooß-Weinbach, M./Loick M. S./Schoyerer, G. (Hrsg.) (2018): Der Weg zum Gegenstand in der Kinder- und Jugendhilfeforschung.

Methodologische Herausforderungen für qualitative Zugänge, Weinheim und Basel 2018

Frank, C./ Jooß-Weinbach, M./ Loick M. S./ Schoyerer, G. (2018): Professionalität als empirische Kategorie. Zur praktischen Bearbeitung von ‚Familienähnlichkeit‘ in der Kindertagespflege, in: Frank, C./ Jooß-Weinbach, M./ Loick M. S./ Schoyerer, G. (Hrsg.): Der Weg zum Gegenstand in der Kinder- und Jugendhilfeforschung. Methodologische Herausforderungen für qualitative Zugänge. Weinheim und Basel, 2018, S. 101-123

Frank, C./ Jooß-Weinbach, M./ Loick M. S./ Schoyerer, G. (2018): Was passiert in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege? Alltag und Interaktion in Kita und Kindertagespflege, in: Lipowski, H. (Hrsg.): Zukunfts-Handbuch Kindertageseinrichtungen. Kindheit & Vielfalt. Band 2. Regensburg, 2018, S. 1-7

Prof. Dr. Thomas Schumacher

Vortrag

„Profession und ihr Verständnis“, 5. Berufskongress des DBSH in Berlin, Berlin, 19.10.2018

„Jedes Menschenleben soll heilig sein‘ – Die Menschenrechte und die Soziale Arbeit“, Internationaler Tag der Menschenrechte an der KSH, München, 10.12.2018

Publikation

Schumacher, Thomas (2018): Philosophie, in: Schmitt, C./ Witte, M. D. (Hrsg.): Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit, Baltmannsweiler, 2018 S. 171–188

Schumacher, Thomas (2018): Mensch und Gesellschaft im Handlungsraum der Sozialen Arbeit. Ein Klärungsversuch, Weinheim und Basel, 2018

Prof. Dr. Hans Tremmel

Publikation

Tremmel, H. (2018): Bedenkenswert. Ethik und Theologie für Herz und Verstand. Verlag Sankt Michaelsbund, München 2018

Prof. Dr. Ursula Unterkofler

Workshop

„Teilnehmende Beobachtung – Ethnografie – Grounded Theory“, Forschungswerkstatt auf dem bundesweiten Methodenworkshop des Netzwerks Rekonstruktive Soziale Arbeit, Frankfurt, 20.-22.09.2018

Publikation

Unterkofler, U. (2019): „Das war mir zu theoretisch...“ Zum Verhältnis zwischen Theorie und Praxis in der Hochschullehre, in: Soziale Arbeit 2019 (1), S. 2-8

Aghamiri, K./ Reinecke-Terner, A./ Streck, R./ Unterkofler, U. (2018): Doing Social Work. Ethnografische Forschung als Theoriebildung, in: Soziale Arbeit, 2018 (11), S.398-404

Unterkofler, U. (2018): Professionsforschung im Feld Sozialer Arbeit, in: Schnell, C.; Pfadenhauer, M. (Hrsg.): Handbuch Professionssoziologie. Wiesbaden, 2018, Springer VS

Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz

Publikation

Gugutzer, R./ Uzarewicz, C./ Latka, T./ Uzarewicz, M. (Hrsg.) (2018): Irritation und Improvisation – zum kreativen Umgang mit Unerwartetem. Band 29 der Reihe „Neue Phänomenologie“ im Karl Alber Verlag, Freiburg i.Br., 2018

Hauck, C./ Uzarewicz, C. (Hrsg.) (2019): I, robot – I, care. Möglichkeiten und Grenzen neuer Technologien in der Pflege. Bd. 20 der Hochschulreihe Bildung – Soziale Arbeit – Gesundheit. De Gruyter Verlag, Berlin, 2019

Uzarewicz, C. (2018): Stichwort „Wohnen“. Spiritual Care. In: Spiritual Care, 2018 (4). Online unter: <https://www.degruyter.com/view/j/spir-care.ahead-of-print/spir-care-2018-0064/spir-care-2018-0064.xml>

Forschung: Gesundheit und Pflege

Die Katholische Stiftungshochschule München
65 Professorinnen und Professoren, ca. 2500
Studierende und rund 500 Absolventinnen pro
Studienjahr an zwei Standorten, München und
Benediktbeuern. Studiengänge in den Feldern
Pflege, Soziale Arbeit, Bildungswissenschaften
und Theologie auf Bachelor- und Masterniveau
sowie Promotion.

Forschung an der KSH

Forschung ist essentieller Bestandteil unserer
Hochschule für angewandte Wissenschaften. Die
Schaffung nutzer/innengerechter Lösungen vor
dem Hintergrund aktuellster wissenschaftlicher
Erkenntnisse und in kooperativer Zusammenarbeit
in der Praxis ist dabei eine besondere Stärke
der KSH. Das Forschungsvolumen der
Hochschule ist in den letzten Jahren
erheblich zugenommen.

Forschungsprojekte zu Gesundheits- und Pflegewissenschaft

Die Forschung im Themenschwerpunkt
"Gesundheit" an der Hochschule ist breit aufgefächert.
Im letzten fünf Jahren ist über 25 Prozent
Wachstum bei einem Gesamtvolumen
von über zwei Millionen Euro ist Zeichen
für die wachsenden Kompetenz in der angewandten
Forschung.

Forschung für (unter anderem):

- Bayerisches Ministerium für Bildung und Forschung
- Bundesministerium für Bildung und Forschung
- Bayerische Stiftung Hospiz
- Caritas
- Europäischer Sozialfonds
- Freistaat Bayern
- Kraft-Stiftung
- Krebsbildungswerk
- Landeshauptstadt München
- Zentrum Bayern Familie und Soziales

**Forschungsbericht 2020 der
Katholischen Stiftungshochschule München**

Preysingstraße 95
81667 München
www.ksh-muenchen.de

Katholische Stiftungshochschule für
Angewandte Wissenschaften
München

Hochschule der Kirchlichen Stiftung
des öffentlichen Rechts
„Katholische Bildungsstätten
für Sozialberufe in Bayern“

Kontakt:
forschung@ksh-m.de

Herausgeber:
Prof. Dr. Hermann Sollfrank
(V.i.S.d.P.)

Verantwortliche Redaktion:
Dr. Christoph Ellßel
Judith Gad
Johannes Lange
Petra Will
sowie die Autoren der namentlich
gekennzeichneten Beiträge
Dank an Claudia Gerdes

Bildmaterial:
Adobe Stock, Shutterstock,
eigene Bilder (Jens Bruchhaus,
Christoph Ellßel, Sibylle Thiede)

Covergestaltung:
www.leporello-company.de
Foto: illmedia/photocase

Druck:
flyeralarm.de



**Katholische
Stiftungshochschule
München**

University of Applied Sciences

**Katholische
Stiftungshochschule
München**

Campus München

Preysingstraße 95

81667 München

Telefon 089-48092-1271

Telefax 089-48092-1900

Campus Benediktbeuern

Don-Bosco-Straße 1

83671 Benediktbeuern

Telefon 08857-88-501

Telefax 08857-88-599

ISSN 2628-6300